Nr. 133 — 184. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonntag, 15. Juni 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Deutsches Lied" „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausg. u. verl. Hofrat Starcke. Verantwortl. f. Politik: Erich Meinhard; Lokales: Wilh. Schmiedeskamp; Sport: Ernst Rottmann; für die Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsst. in Detmold, Paulinenstr. 14. — Fernspr.-Sammelnummer 2441.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwierigerer Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beauftragten. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7640. Telegramm-Adresse: Landeszeitung, Detmold. Druckereigebäude in Detmold Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Kundgebung der Deutschen Volkspartei in Nord-Westfalen

Gestern nachmittag fand in Bielefeld eine außerordentlich stark besuchte Wahlkreisvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei statt. Abg. Dr. Hugo kennzeichnete die augenblickliche bedenkliche Lage der Reichsfinanzen und der Wirtschaft als das naturnotwendige Ergebnis der seit einem Jahrzehnt betriebenen falschen Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik. Nach einer sehr eingehenden politischen Aussprache wurde die nachstehende

Entschließung

angenommen:

Die erhoffte endgültige Ordnung der Reichskasse durch Verabschiedung des Steuerprogrammes zu Ostern des Jahres, auf deren gesicherter Grundlage sich die durchgreifende Neuordnung im Innern aufbauen sollte, ist durch das anhaltende Darniederliegen der Wirtschaft und die daraus sich ergebende hohe und schon lange andauernde Arbeitslosigkeit nicht erreicht.

Die Erwerbslosenfrage ist somit zur Schicksalsfrage unseres ganzen Volkes geworden. Schnelle und gründliche Hilfe tut aber unter allen Umständen not!

Die bisherige Entwicklung in Deutschland hat gezeigt, daß mit den Mitteln der Unterstützung wohl die Not des einzelnen Opfers ungewollter Arbeitslosigkeit vorübergehend gelindert werden kann und auch gelindert werden muß, daß aber das eigentliche Uebel dadurch allein nicht beseitigt werden kann, daß es im Gegenteil nur noch verschlimmert wird. Unerhörter Steuerdruck, quälende Ungewißheit über die weitere Entwicklung und bittere Not lähmen jede Unternehmungslust, die allein Arbeit und Brot geben kann und treiben statt dessen zu einer Verbitterung, die den Bestand unseres Staates bedrohen.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei im Wahlkreise Westfalen-Nord vermag daher auch in den neuen Gesetzesvorlagen der Reichsregierung, die wohl neue Lasten bringen, aber keinen der Not der Zeit entsprechend ernsthaften Versuch zur Ausgabensenkung machen, kein geeignetes Mittel zu sehen, dem deutschen Volke zu helfen. So lange eine die bekannten Mißstände beseitigende Reform nicht gewährleistet ist, lehnt er daher diese Vorlagen in ihrer jetzigen Form ab, darunter auch das sogenannte Gesetz über die Reichshilfe, weil es einseitig auf einen bestimmten Volksteil begrenzt ist und die bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Nöte nicht beseitigt. Mit dieser Stellungnahme soll nicht etwa die notwendige Hilfe verweigert werden. Der aus allen Schichten der Bevölkerung — auch aus der Beamten- und Angestelltenschaft — zusammengesetzte Vorstand erklärt sich im Geiste echter Volksgemeinschaft ausdrücklich bereit, einem das ganze Volk umfassenden Notopfer zuzustimmen. Damit ein solches Opfer aber nicht umsonst gebracht wird, fordert er, daß endlich zunächst alle die Ersparnisse und Reformen durchgeführt werden, die möglich und notwendig sind, und daß die Hemmnisse beseitigt werden, die der Wiedergewinnung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Ware auf dem Weltmarkt, der Absatzerweiterung im Innern und der Behebung der Arbeitslosigkeit im Wege stehen.

Der Vorstand fordert von der Reichstagsfraktion der D. V. P., unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die deutsche Volkswirtschaft durch Senkung der Gestehungskosten und fühlbaren Preisaubbau aus ihrer augenblicklichen unheilvollen Erstarrung zu lösen, und damit dem ganzen deutschen Volke die Lebensmöglichkeit wiederzugeben.

Die Reform des Krankenkassenwesens

Berlin, 14. Juni. In letzter Zeit sind die eine ganze Zeit hindurch ruhenden Beratungen über die Reform der Krankenkassen erneut aufgenommen worden. Wie wir erfahren, arbeitete das Reichsarbeitsministerium mit größter Beschleunigung an der Reformvorlage, so daß diese jetzt bereits der Reichsregierung zugeleitet werden konnte. Seitens des Reichsarbeitsministeriums beziffert man die Ersparnisse aus der Reform des Krankenkassenwesens auf etwa 200 Millionen RM. Diese Summe stellt allerdings nur eine vorläufige Schätzung dar, da erst die praktischen Auswirkungen des neuen Gesetzes abgewartet werden müssen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Fragenkomplexes legt man bei den zuständigen Stellen den größten Wert darauf, daß der Reichstag noch vor Beginn seiner Sommerferien zu der Vorlage Stellung nimmt und sie möglichst noch verabschiedet. Diese Hoffnung ist allerdings bei der Kompliziertheit der Materie und bei den wichtigen innerpolitischen Entscheidungen, die das Parlament noch in dieser Session zu treffen haben wird, ungewiß. Auf alle Fälle ist von Seiten des Ressortministeriums alles geschehen, um eine baldige Verabschiedung zu gewährleisten.

Das Reichsarbeitsministerium hat ferner einen Referentenentwurf über eine Neuregelung der sogen. Wanderversicherung ausgearbeitet und ihn bereits den großen Gewerkschaften und anderen Verbänden zugehen lassen. Nach unseren Informationen sollen einige große Verbände ihre Zustimmung zu dem Entwurf zur Kenntnis des Ministeriums gebracht haben. Es dreht sich bei dieser Vorlage im wesentlichen um eine Besserstellung derjenigen Versicherten, die bei der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung eingetragen sind. Der Kern des Entwurfes liegt also in neuen Ausgleichsbestimmungen zwischen den verschiedenen Versicherungsarten.

Das Osthilfegesetz im Reichsrat

Einstimmige Annahme – Vorlage eines Westhilfegesetzes gefordert

vdz. **Berlin**, 14. Juni. Der Reichsrat trat heute unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Wirth zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Ministerialdirektor v. Imhoff erstattete den Bericht der Ausschüsse über das Osthilfegesetz. Die Reichshilfe werde 925 Millionen betragen, von denen Preußen voraussichtlich 225 Millionen übernehmen werde. Der jährliche Reichszuschuß werde 126,3 Millionen ausmachen. Die Mittel für die Siedlung sollen durch in- oder ausländische Darlehen beschafft werden. Hierfür soll ein zentrales Finanzierungsinstitut gebildet werden. Die Finanzierungsfrage wird in einem besonderen Gesetzentwurf über die deutsche Ablösungsbank behandelt. Die Reichsratsausschüsse beantragen eine Entschließung, möglichst bald weitere Mittel zur Förderung des Baues von Eisenbahnen im östlichen Grenzgebiet zur Verfügung zu stellen.

Der Vertreter der Provinz Ostpreußen, Freiherr von Gayl, führte aus, die Vorlage bringe nur eine Teillösung der Ostfrage. Diesem ersten Schritt müssen weitere folgen, wenn das Ziel erreicht werden solle.

Hierauf wurde das Osthilfegesetz einstimmig, das Gesetz über die Ablösungsbank bei Stimmenthaltung Bayerns angenommen. Angenommen wurde auch die Ausschußentschließung über Eisenbahnbauten.

Der Reichsrat stimmte weiter der Ergänzung des Etats für 1930 zu, die durch die Grenzhilfe notwendig geworden ist.

Der Vertreter der Rheinprovinz forderte die baldige Vorlegung eines Westhilfegesetzes zum Ausgleich der Schäden, die durch die Besetzung angerichtet worden sind. Redner beantragte, das Westhilfegesetz so rechtzeitig vorzulegen, daß es unmittelbar im Anschluß an die Osthilfe erledigt werden kann. Dieser Antrag wurde angenommen.

Ministerialdirektor v. Imhoff berichtete dann über den Entwurf eines neuen Weingesetzes. Die Vorlage bringt verschärfte Bestimmungen über den Namenschutz und den Verschnitt des ausländischen Weines. Die Reichsratsausschüsse beantragen in einer Entschließung: Das Reich solle die Mehrkosten, die den Ländern aus der Ausführung des Gesetzes erwachsen, tragen.

Staatssekretär Dr. Weismann beantragte im Namen der preußischen Regierung eine Verlängerung des Verbots des Verschnitts mit ausländischen Weinen. Die Vertreter der Hansestädte äußerten starke Bedenken gegen diesen Antrag. Der preußische Antrag wurde mit 43 gegen 23 Stimmen angenommen. Mit dieser Aenderung wurde das Weingesetz angenommen, ebenso die Entschließung.

Das Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken wurde auf Antrag Preußens an die Ausschüsse zurückverwiesen.

Schließlich stimmte der Reichsrat dem Gesetzentwurf zu, der die Bestimmungen über die Liquidierung des Umlaufes von Rentenbankscheinen und über die Errichtung der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt ändert.

Die nächste Reichsratssitzung soll am nächsten Sonnabend stattfinden.

Neue Reichsbahn-Tariferhöhung?

Schwierige Finanzlage – Von Januar bis Mai über 260 Millionen Mindereinnahmen

Sitzung des Verwaltungsrats

wtb. **Berlin**, 14. Juni. Vom 12.—14. Juni hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft seine erste Tagung in seiner neuen Besetzung nach Inkrafttreten des auf Grund des Neuen Planes geänderten Reichsbahngesetzes ab. An der Sitzung nahm nach der neuen Sitzbestimmung als ständiger Vertreter der Reichsregierung der Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium Vogel teil. Zu seinem ständigen Stellvertreter ist der Ministerialdirektor im Reichsministerium der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk ernannt worden. Anstelle der vier ausgeschiedenen ausländischen Mitglieder sind die Herren Dr. Grund, Dr. Hackelsberger und Kaiser getreten. Der 4. Vertreter ist noch nicht ernannt. Zum zweiten Präsidenten wurde an die Stelle des ausgeschiedenen Herrn Margots Dr. v. Batocki gewählt.

Der Verwaltungsrat stand vor schwierigen Finanzberatungen. **Von Januar bis Mai sind die Betriebseinnahmen um über 260 Millionen hinter den vergleichbaren Einnahmen des Vorjahres zurückgeblieben.** Mitte Februar, als dieser Rückgang sich auf etwa 60 Millionen bezifferte, mußte auf Grund der Notlage an die Reichsregierung der Antrag gestellt werden, der Reichsbahn durch Tariferhöhung eine Mehreinnahme von 150 Millionen jährlich zu schaffen. Von diesem Antrag an sind Tariferhöhungen genehmigt worden, die für das Jahr 1930 lediglich eine Mehreinnahme von 47 Millionen RM. ergeben haben.

Von einer neu zu beantragenden allgemeinen Erhöhung der Personentarife in geringerem Ausmaß wird eine jährliche Mehreinnahme von etwa 45 Millionen erwartet. Mit Einführung dieser erhöhten Personenfahrpreise würde erst zum 1. September zu rechnen sein, sodaß der Hauptreiseverkehr keine Belastung erfährt. Die Frage einer Gütertariferhöhung wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Radikale Sparbeschlüsse

Die Einschränkung der Verwaltungsausgaben

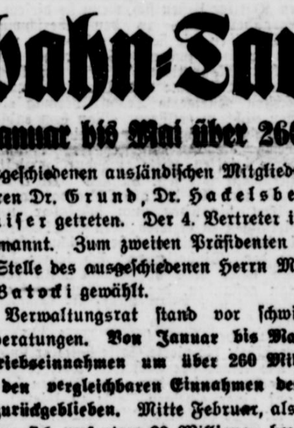
cnb. **Berlin**, 14. Juni. (Eigene Meldung.) Die vom Reichskabinett vorbereiteten Gesetze über die Einschränkung der Verwaltungsausgaben sehen, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, folgende Maßnahmen vor:

1. **Eine 5jährige Sperre für die Einstellung neuer Beamter.**
2. **Den Abbau und die allmähliche vollkommene Beseitigung der jetzt bestehenden örtlichen Sonderzuschläge.**
3. **Die Verkürzung des Urlaubs.**
4. **Entlassung weiblicher Beamten im Falle der Eheschließung.**
5. **Keine Anrechnung der im Wartestand verbrachten Dienstzeit auf die Bemessung des Ruhegehalts.**
6. **Heraufsetzung der Altersgrenze von 65 auf 68 Jahre, wobei es der obersten Behörde allerdings überlassen bleibt, in einzelnen Fällen Beamte auch schon im 65. Lebensjahr in den Ruhestand zu versetzen.**
7. **Eine allgemeine Pensionskürzung, wobei zum Teil das Witwengeld stark beschränkt, zum Teil völlig beseitigt werden soll für den Fall eigenen Diensteinkommens oder Ruhegehaltes.**
8. **Eine allgemeine Besoldungssperre für Reichs-, Länder- und Gemeindebeamte und das Recht des Reichsfinanzministers, die Besoldungsverhältnisse der Gemeindebeamten nachzuprüfen.**
9. **In der Mehrzahl der Fälle, die durch das Gesetz neu geregelt werden, also in den Fragen der Pensionsberechnung usw., Ausschluß des Rechtsweges.**

Major Pabst aus Oesterreich ausgewiesen

wtb. **Wien**, 14. Juni. Die Polizeikorrespondenz teilt mit: Der deutsche Staatsangehörige Major a. D. Waldemar Pabst, der im Jahre 1920 nach dem sog. Kapp-Putsch aus Deutschland nach Oesterreich flüchtete, wurde heute von der Bundespolizei vorgeladen und nach Durchführung des erforderlichen Verfahrens aus Oesterreich ausgewiesen, weil er sich in Oesterreich in einer für einen Ausländer unzulässigen Weise betätigt habe.

Professor Becker Nachfolger Harnacks?



Berlin, 14. Juni. Im Zusammenhang mit dem Tode Adolf v. Harnacks hat man sich in den interessierten Kreisen mit der Frage seiner Nachfolgeschaft befaßt und nennt als aussichtsreichste Persönlichkeit den früheren preußischen Kultusminister Professor Dr. Becker. Wie wir erfahren, wird der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in der zweiten Monatshälfte zu diesem Punkte Stellung nehmen, sodaß erst dann eine endgültige Entscheidung erfolgen kann.

Dreifache Ueberzeichnung der Younganleihe

wtb. **Berlin**, 14. Juni. **Nach dem vorliegenden Ergebnis der Zeichnungen auf die internationale 5½ % Anleihe des Deutschen Reiches 1930, deutsche Ausgabe, ist der aufgelegte Betrag von 36 Millionen Reichsmark erheblich überzeichnet worden. Die Gesamtsumme der Zeichnungen beträgt nach den bisherigen Feststellungen etwa 98 Millionen Reichsmark. Es muß deshalb eine Kürzung der gezeichneten Beträge stattfinden. Die Zuteilung an die Zeichnungsstellen erfolgt noch heute durch die Leitung des Konsortiums. Die Bezahlung der zugeteilten Beträge durch die Zeichner hat nach den Zeichnungsbedingungen bekanntlich in der Zeit vom 16.—25. Juni zu erfolgen.**

Neuer Grenzzwischenfall bei Marienwerder

wtb. **Berlin**, 14. Juni. Am Freitag, 13. Juni, abends gegen 7½ Uhr, hat sich an der deutsch-polnischen Grenze bei Kanitzken (Kreis Marienwerder) ein neuer Grenzzwischenfall ereignet. Die Ehefrau des deutschen Reichsangehörigen Schachtmeister Szuchaschewski, die mit einem ordnungsmäßigen Wirtschaftsausweis versehen war, begab sich in Begleitung einer zu Besuch weilenden Verwandten über die deutsch-polnische Grenze auf das von ihrem Ehemann gepachtete Außendeichland, das auf polnischem Gebiet liegt, um, wie üblich, ihre dort weidenden Kühe zu melken. Sie wurde dabei von einem polnischen Grenzposten angehalten und nach ihrem Ausweis gefragt. **Obwohl sie den Ausweis vorzeigte, erklärte der Beamte, sie verhaften zu müssen. Er lud dabei sein Gewehr, pflanzte das Bajonett auf und versuchte die Frau mit Gewalt nach der Weichsel zu schleppen, wo sie zu Boden fiel.**

Auf das von beiden Frauen erhobene Hilfegeschrei eilte der Ehemann der Frau Szuchaschewski aus seinem einige hundert Meter entfernt liegenden Hause auf den auf deutschem Gebiet gelegenen Deich und feuerte, um seiner Frau beizustehen, einige Schreckschüsse aus einer alten Schrotflinte, zu der er in der Erregung griff, in Richtung nach der Weichsel in die Luft. Der Grenzbeamte ließ darauf von den beiden Frauen ab, die über die Grenze nach Hause zurückflüchteten.

Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, wegen des Verhaltens des polnischen Grenzsoldaten gegenüber wehrlosen Frauen unverzüglich Vorstellungen bei der polnischen Regierung zu erheben.

Zwei Familientragödien

Insgesamt neun Todesopfer.

wtb. **Prenzlau**, 14. Juni. **Der 33 Jahre alte Arbeiter Otto Schmidt ermordete in der vergangenen Nacht seine 32 Jahre alte Ehefrau, die 9jährige und die 4jährige Tochter und den 2jährigen Sohn, indem er ihnen mit einem Taschenmesser den Hals bis auf die Wirbelsäule durchschnitt. Dem 13 Jahre alten Sohn, der vom Schreien der Mutter aufgewacht war, gelang es, dem Vater, der ihn bis auf die Straße verfolgte, zu entkommen. Hierauf versuchte Schmidt, sich zu erhängen. Als ihm dies nicht gelang, schnitt er sich mit dem Messer ebenfalls die Kehle durch. Man fand die Leichen, teils in den Betten, teils auf dem Fußboden, in großen Blutlachen auf. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.**

wtb. **München**, 14. Juni. **Der Werkmeister Ziegler erschoß in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung seine Ehefrau und seine beiden Söhne und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Die Ursache der Tat ist noch unbekannt.**

Kleine Meldungen

Der Kreuzer „Königsberg" traf gestern nachmittag um 5 Uhr mit der Leiche des Gesandten von Balligand in Cuxhaven ein. In Anwesenheit der Gattin des Verstorbenen, seiner Schwester, seines Bruders, des Obersten a. D. von Balligand, und der Vertreter der Behörden fand an Bord am Sarg eine kurze Andacht statt. Unter den Klängen eines Chorals, den die Bordkapelle intonierte, wurde der Sarg sodann von zehn Unteroffizieren in den Eisenbahnwagen getragen. Der Sonderzug mit dem toten Diplomaten fuhr um 18 Uhr nach München ab.

*

Die Vorlage über die neuen Zolltarife, die am Freitag vom amerikanischen Bundessenat angenommen wurde, ist gestern auch vom Repräsentantenhaus angenommen worden. Sie wird jetzt dem Präsidenten Hoover zur Unterzeichnung zugeleitet.

*

Die Wiener Blätter erörtern lebhaft die Wahrscheinlichkeit eines nahe bevorstehenden Rücktritts des Handelsministers Hainisch. Der Grund hierzu soll in verschiedenen in der letzten Zeit hervorgetretenen Gegensätzen in einzelnen Fragen mit andern Ministern liegen.

*

Von den mit Calmette-Serum gefütterten Säuglingen in Lübeck ist ein weiterer gestorben, so daß sich die Zahl der Todesfälle auf 39 erhöht. 88 Säuglinge sind noch krank. Auf dem Wege der Besserung befinden sich 47. Gesund oder in ärztlicher Beobachtung sind noch 72 Kinder.

Deutscher Handelsschultag in Hannover

Der Angestellte in der heutigen Gesellschaft und die gesellschaftliche Bildungsaufgabe der kaufm. Schule

Auf dem Deutschen Handelsschultag in Hannover sprach Prof. Dr. Geiger-Braunschweig über obiges Thema und führte u. a. aus:

Die gesellschaftliche Bildungsaufgabe der Handelsschule ergibt sich aus der Stellung und Rolle des kaufmännischen Angestelltentums in der heutigen Gesellschaft. Unter kaufmännischen Angestellten in weiterem Sinne verstehen wir die eigentlich kaufmännischen und die Büroangestellten, eine Gesellschaftsschicht, die wir nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung mit etwa 2,5 Millionen Erwerbsfähigen, darunter etwa 1 Million Frauen, ansetzen dürfen. Das Angestelltentum ist eine neuentstandene wirtschaftsgesellschaftliche Großmacht, deren Bedeutung wohl noch weiter zunimmt. Den Hauptteil daran haben die kaufmännischen Angestellten. Die bisherige Mittelschicht der Bevölkerung macht eine grundlegende Wandlung durch. Das Element der kleineren und mittleren selbständigen Elemente (Handel und Handwerk) verliert an Bedeutung, die Elemente der gehaltsempfangenden abhängigen Arbeitskraft (Beamte, Angestellte) und der freien Berufe verstärken sich. Das große Problem der Zukunft ist: Handelt es sich wirklich nur um eine innere Umgestaltung der Mittelschicht, oder steht eine zunehmende Solidarisierung des Angestellten-Elementes der Mittelschicht mit dem Industrieproletariat bevor? Wahrscheinlich, weil durch die Symptome der sozialen Vorgänge angezeigt, ist die allmähliche Zunahme und Festigung der Solidarität der abhängigen Arbeitskräfte, d. h. der Arbeiterschaft mit dem Angestelltentum und mindestens mit Teilen der Beamtenschaft, doch nicht im Sinne eindeutiger „Proletarisierung". Allerdings stehen innerhalb der Angestelltenschaft der Solidarisierung mit der Arbeiterschaft noch (noch!) bedeutende Hindernisse entgegen. Die Gründe dafür sind einerseits die uneinheitliche, um nicht zu sagen, bunte Zusammensetzung der heutigen Angestelltenschaft und die daraus resultierende Heterogenität der eingebrachten Lebensformen und Anschauungen, die erst im Laufe der Zeit einer einheitlichen, dem Stande angepaßten Lebensform und -Auffassung weichen wird. Andererseits bestehen innerhalb der Angestelltenschaft, und zwar auch in Zukunft, ganz bedeutende Unterschiede, wie hinsichtlich des Einkommens, des sozialen Ranges und der Tätigkeitsart.

Die gesellschaftliche Bildungsaufgabe der kaufmännischen Schule kann nur darin bestehen, ihr Teil dazu beizutragen, daß im kaufmännischen Angestelltentum das illusionsfreie Verständnis für die charakteristische Schichtlage sich festige.



Ein Akrobat der Geige

Vor neunzig Jahren, am 27. Mai, starb in Nizza ein Mann, von dem es sehr schwer ist, nach so langer Zeit sich eine Vorstellung zu machen, denn es strömte von seiner Persönlichkeit ein Fluidum aus, das mit seinem Hinscheiden verschwand und das allein eine plausible Erklärung seiner ganz unvergleichlichen Erfolge gibt. Das war der Geiger Niccolo Paganini. „Dämonisch" war das landläufige Eigenschaftswort für die Wirkung, die er ausübte, und es bezeichnet es in der Tat wohl am treffendsten; zahllose Legenden schlangen sich um seinen Namen, die alle Zeugnis von einem Einfluß ablegen, den man heute okkult nennen würde. Es gab damals vornehme Gesellschaften, in denen mit allem Ernst die Frage diskutiert wurde, ob Paganini ein Sohn des Teufels sei — hohe Geburt war noch nie ein Schutz vor frassestem Aberglauben —, und Paganini sah sich eines Tages veranlaßt, das Zeugnis seiner Mutter aufzurufen, daß er das legitime Kind seines Vater sei.

Beurteilt man den Rang eines Menschen nach der Spur, die er hinterläßt, und nach dem Eindruck, den er auf Geister erster Ordnung unter seinen Zeitgenossen ausübte, so ist es unmöglich, Paganini die Anerkennung als Genie zu versagen, falls man diese Bezeichnung für reproduktive Künstler überhaupt zuläßt. Doch auch als Komponist ist er nicht gering einzuschätzen. Viel hat er nicht geschrieben, und was er geschrieben hat, ist von ungleichem Wert; hätte er uns aber nur seine „24 Violinkapricen" hinterlassen, die noch heute für jeden Geiger eine hohe Schule sind, so müßte er uns als ein auserwähltes musikalisches Genie erscheinen.

Es ist auch unbestreitbar, daß die meteorgleiche Laufbahn Paganinis durch die ganze Welt die Technik des Geigenspiels von Grund auf umwandelte; und die ebenso unbestreitbare Tatsache, daß ein gut Stück Scharlatanismus mit seinem Auftreten verbunden war, ändert an diesem Urteil nichts. Sein Taumel zwischen Orgiastik und Büßertum, der ihn von wilder Lebensbetätigung zu wochen- und monatelangem Klausurleben trieb, vereinigte sich mit der besonderen Art seiner Kunstübung zu einem in sich geschlossenen, ganz persönlichem Dasseinstil.

Wie kann man an der Genialität eines Künstlers natürlich zweifeln, der in dem musikalischen und literarischen Werk eines Schumann die tiefe Spur hinterlassen hat, die wir kennen? Wie soll man sich sonst die hohe Achtung erklären, die ein Berlioz ihm zollte, und die einen Liszt nötigte, ihn als seinesgleichen anzuerkennen? Hätte Brahms das Thema seiner wundervollen 28 Klaviervariationen einem bloßen Scharlatan entlehnt? Und dennoch, liest man heute eine Beschreibung der geradezu verrückten Begeisterung, die er entfesselte, so reibt man sich die Augen, um sich zu vergewissern, daß man nicht träumt.

Die äußere Erscheinung Paganinis trug gewiß einiges zu der absonderlichen Wirkung seiner Persönlichkeit bei; sie hatte etwas mephistophelisches. Lang aufgeschossen, von skelettähnlicher Magerkeit, mit Augen, die aus tiefen dunkle Feuer schossen, mit Haaren, die in langen Korkzieherlocken um seinen Kopf flatterten, schien er tatsächlich irgend einem infernalischen Abgrund entstiegen zu sein. Es ist begreiflich, daß man in ihm den Helden wunderbarer Abenteuer vermutete, amoureuser und sogar krimineller; als er zu einem Konzertgastspiel in Paris erschien, begrüßten ihn nicht nur hämische Zeitungsartikel, sondern auch Lithographien, auf denen er sich als Sträfling wegen Mordes abgebildet sah. Er mußte sich an Fétis wenden, der damals als Musikreferent des Temps und des National das musikalische Orakel von Paris war, um die Legende ausrotten zu lassen, die ihn als langjährigen Zuchthäusler darstellte, der im Kerker nur seine Geige zur Gesellschaft gehabt hätte, auf der, durch den langen Gebrauch mürbe geworden, alle Saiten bis auf die g-Saite gesprungen wären; deshalb hätte er gelernt, alle Töne der langen Geigenskala auf dieser einzigen Saite hervorzubringen.

In Wahrheit gehörte sein Spiel auf der g-Saite zu den Scharlatanerien, mit denen er sein Auftreten interessanter zu machen verstand. Er ließ die Saiten, eine nach der anderen, platzen, um das Spiel auf den übrigen fortzusetzen, bis nur noch die g-Saite verblieb, auf der er das Spiel beendete. Demselben Zwecke oder Erfolge diente, freiwillig oder unfreiwillig, der ganze Stil seines Lebens. Obgleich von zarter Gesundheit, stürzte er sich in die schlimmsten Ausschweifungen, deren Wirkung er nicht anders abschwächen konnte, als durch strengste Absonderung von der ganz übrigen Welt. Während dieser Zeit wußte niemand, wo er wäre oder was er machte. Plötzlich tauchte er wieder auf wie ein Springteufel aus seiner Schachtel und gab eine Anzahl blendender Konzerte auf einer Hetzjour von Ort zu Ort. Ueberall wurde die künstlerische Sensation dieser Konzerte gewürzt von den Märchen, die — ungewiß, ob mit oder ohne sein Zutun — die eben vorübergegangene Periode seines Verschwundenseins mit romantischen Abenteuern ausfüllten.

In seiner Jugend war Paganini ein leidenschaftlicher Hazardspieler, während er später ebenso leidenschaftlich dem Geiz ergeben war. Wie alles in seinem Leben ungewöhnlich war, so auch der Umstand, dem er sein unvergleichliches Instrument verdankte, einen Guarneri del Gesù, aus der besten Periode dieses Meisters. Eines Nachts verspielte er in Livorno alles was er besaß, endlich sogar seine Geige. Er war damals erst zwanzig Jahre alt, hatte aber schon einen Kreis von Bewunderern um sich, darunter einen reichen und, wie man erzählt, nicht unbegabten Musikdilettanten, namens Levron, der ihm sein Instrument, eben jenen Guarnerius, ließ, damit er überhaupt imstande wäre, sein auf den nächsten Abend angekündigtes Konzert zu geben. Als Paganini nach dem Konzert das kostbare Instrument dem Eigentümer zurückbrachte, lehnte dieser mit den Worten ab: „Ich werde mich hüten, die Saiten, die Ihre Finger berührt haben, zu entweihen, die Geige gehört fortan Ihnen." Paganini hat von da an selten auf einer anderen Geige gespielt, und in seinem Testament vermachte er das seltene Stück seiner Vaterstadt Genua, die es in ihrem Museum, in einem Glaskasten geborgen, aufbewahrt. So kam Herr Levron um eines der kostbarsten Musikinstrumente, und dafür in die Kunstgeschichte.

Paganini ist eines der berühmtesten und berüchtigsten Beispiele dafür, daß Häßlichkeit — und Paganini war reichlich häßlich — Männer von besonderen, ob rühmlichen oder unrühmlichen Qualitäten — nicht hindert, die größten Erfolge bei Frauen zu haben. Die Liebesabenteuer, die Paganini bestanden hat, erreichen, selbst obgleich der erdichteten, eine stattliche Zahl. Zwar darf man sich nicht an die albernen Texte halten, die der Leharschen Operette „Paganini" und den mehrfachen Filmen aus letzter Zeit, in denen die Gestalt Paganinis mißbraucht wird, zu Grunde liegen. Eine historisch oder dichterisch zulängliche Darstellung hat Paganinis Liebesleben noch nicht gefunden, obwohl es eine Fundgrube für Psychologen wäre.

Paganini begann seine Karriere in Musik und Liebe sehr früh. Nachdem er mit sechzehn Jahren seinem Vater entlaufen war, weil er der Lehrer, mit denen dieser ihn quälte und denen er sich weit überlegen fühlte, müde war, geriet er, nach dreijährigem Umherirren, angefüllt mit mehr erfolg- als ertragreichen Konzerten, in die Nähe einer vornehmen Dame, die ihn in ihrem Schlosse verborg, der Violine abspänstig machte und der Gitarre gewann, die sie selbst bearbeitete. In kürzester Zeit wurde Paganini auch ein Meister auf diesem Instrument der Liebe, für das er auch einige geschätzte Kompositionen hinterlassen hat. Kaum dieser Fessel entlaufen, wurde er von der Fürstin Bacciochi eingefangen, der ältesten Schwester Napoleons, Elisa, die von ihrem Bruder soeben (1805) zur Fürstin von Lucca gemacht worden war. Paganini wurde, 23jährig, von ihr als Hofkammergeiger angestellt und mußte zugleich auch nominell ihren Mann, den ihr durchaus unterthänigen Fürsten Bacciochi, im Geigenspiel unterrichten. Als Elisa von ihrem Bruder drei Jahre später zur Großherzogin von Toskana bestimmt wurde, konnte sie ihren Hofkammergeiger nicht mehr brauchen und ließ ihn laufen.

Von nun an nahm Paganini keine feste Stellung mehr an, sondern wählte das Leben eines Wandervirtuosen. Aber Italien verließ er noch lange Zeit nicht; sein internationaler Ruhm begann erst mit seinen Konzerten in Wien, die er 1828 gab. Er war damals schon in seinem 46. Lebensjahre. Wien galt damals noch als die Hauptstadt der Musik, und der wahrhaft frenetische Begeisterungstaumel, in den er die Donaustadt versetzte, steckte sofort ganz Europa an. So blendend das Meteor war, das aufging, so schnell erlosch es; nach sechs Jahren schon war seine eigentliche Konzerttätigkeit zu Ende; schwere Gesundheitsstörungen erlaubten ihm in den letzten fünf Jahren seines Lebens, die er meist in seiner Villa bei Parma zubrachte, immer seltener und seltener aufzutreten. In Nizza, wo er starb, suchte er vergeblich Heilung seiner Kehlkopfschwindsucht.

Seine kurze internationale Konzertlaufbahn hatte genügt, ihm ein beträchtliches Vermögen einzubringen; seinem Sohne Achille hinterließ er zwei Millionen Franken, der Mutter dieses seines einzigen Sprößlings, der Sängerin Antonia Bianchi, die er zu heiraten sich bis zuletzt geweigert hatte, indessen nur eine lebenslängliche Rente von 1200 Franken.

Seinen Reichtum hielt Paganini in seinen reiferen Jahren mit geradezu schmutzigem Geize zusammen. Wahrscheinlich sind die Anekdoten, die man sich darüber erzählte, zum großen Teil ebenso erfunden, wie die über sein Liebes- und Verbrecherleben. Es war eben sein Geschick, bis zu seinem Tode ein Opfer der Anekdotenjäger zu sein. Im Jahre 1838 überraschte Paganini die Welt mit einem Akt erstaunlicher Großmut. Nach einer Aufführung der genialen Künstlersymphonie von Berlioz schenkte er dem Komponisten, der damals schwer um sein Leben und seine Kunst zu kämpfen hatte, als Ausdruck seiner Begeisterung die fürstliche Summe von 20 000 Franken. Ferdinand Hiller glaubte in einem Buche nachweisen zu können, daß Paganini sich dazu hergegeben hat, seinen Namen für das Geschenk eines anderen zu leihen.

Eine Menge Schriftsteller haben versucht, den von Paganini ausgegangenen Zauber zu erklären. Die strengsten Kritiker ließen sich, wenn sie diesem Teufelskerl gegenüberstanden, zu den überschwänglichsten Hymnen hinreißen, die sie später bereuten und psychologisch zu erklären suchten. Sie sprachen von einem „persönlichen Magnetismus" von unwiderstehlicher Kraft, der alle Systeme und Theorien umwürfe. Die zum Höchsten gesteigerte Technik vermag ein solches Phänomen nicht zu erklären. Man kam endlich darin überein, zu sagen: sein Ton wäre nicht so außerordentlich gewesen; die Doppelgriffe, die bei ihm eine so große Rolle spielten, hätte er dadurch erzielt, daß er sein Instrument mit sehr dünnen Saiten bespannte; einige auch, nach Art der alten Scordatura, um einen halben Ton hinaufzog, um scheinbar unmögliche Klangwirkungen zu erzielen; sein Spiel wäre sehr gefühlvoll, seine Kantilene sehr einschmeichelnd, aber oft hätte der „Diabolismus" sich seiner bemächtigt, und dann wäre man vor einem wild gewordenen Scharlatan gestanden, der sein Feuerwerk versprühte ohne Geschmack und Kunstgefühl; die schwierigsten, ja halsbrecherischen Passagen hätte er mit mathematischer (wir würden heute sagen: akrobatischer) Sicherheit ausgeführt; die vierte Saite hätte er singen lassen können, wie keiner vor noch nach ihm; er wäre übrigens der erste gewesen, der er verstanden habe, ganze Stücke auf einer einzigen Saite zu spielen, auf der er nicht weniger als vier Oktaven von gleicher Reinheit und Klangfülle hervorzuzaubern konnte; seine überlangen und überdünnen Finger hätten ihm ermöglicht, Schwierigkeiten zu meistern, die anderen unüberwindlich waren.

Das alles aber erklärt die Wirkung seines Spieles nicht. Nichts Technisches, sondern etwas Seelisches muß die Ursache gewesen sein. Gerade so, wie, auf einem anderen Instrument, bei seinem Zeitgenossen Franz Liszt. Dieses Seelische ist mit den Meistern vergangen, und seine Art kann uns durch Worte nicht vermittelt werden. Um nur einen Vergleich heranzuziehen: in technischer Hinsicht ist z. B. ein Rosenthal einem Liszt wahrscheinlich gewachsen, vielleicht überlegen; aber ein Liszt ist er doch nicht geworden. Die undefinierbare Künstlerpersönlichkeit ist das entscheidende, und das ist die Tragik aller nachschaffenden Kunst, selbst wenn sie sich bis zur Genialität steigert: sie ist nur den Zeitgenossen lebendig und wird den kommenden Geschlechtern Legende.

Otto Wilbert.

Reichsehrenmal und Rabenklippen

Von Dr. Adolf Reuter, Höxter.

Im Herbst 1924 befaßte sich die Reichsregierung mit der Angelegenheit der Errichtung eines Ehrenmals für unsere gefallenen Krieger. Sie kündigte die Lösung der Reichsehrenmalfrage an. Unzählige Vorschläge werden gemacht. Die Spitzen der Frontkämpferverbände treten für Berka ein. Die anderen Denkmalpläne werden aufrechterhalten. Völlige Verwirrung ist die Folge. Vertagung der Angelegenheit. Ein Reichsausschuß für das Reichsehrenmal tritt neuerdings zusammen, überträgt einem Ausschuß unabhängiger namhafter Künstler die Sichtung der Vorschläge. Dieser Künstler-Ausschuß schlägt nach eingehender kritischer Prüfung zwei Stellen als besonders geeignete Weihestätten vor: Die Rabenklippen bei Höxter an der Weser und den Ehrenbreitstein über Koblenz. Berka unterwirft sich nicht diesem Schiedsspruch. Nun haben wir drei statt jener 200 Denkmalspläne. Sonst ist alles dasselbe wie anno 1925. Und mißtönig klingt wieder das Konzert der Presse. Erst allmählich wird es dem Deutschen klar, um was es sich hier handelt. Wir haben eine Verantwortung vor der Zukunft. Niemals darf das ungeheure Erleben dieses Weltkrieges begraben werden in Archiven, in dickleibigen Aktendeckeln, die niemand lesen wird. Heute weiß ein jeder; nur dort darf das Reichsehrenmal errichtet werden, wo es dauernd den tiefsten Eindruck machen wird auf die Seele des deutschen Volkes.

Es winkt schon jetzt die Wucht der Rabenklippen. Als phantastische riesenhafte Torwächter behüten sie den Eingang in den Ehrenwald des Schleifentales und der über das Tal weit hingebreiteten Hochfläche. Diese Wucht beherrscht schon jetzt das strombelebte, durch Römererinnerungen und sächsisches Volkstum, durch Corvey und Hoffmann von Fallersleben geweihte deutsche Landschaftsbild.

Hier formte ahnend die Natur ein großes Werk.

Der heutige Deutsche ist denkmalsscheu geworden. Er hat eine Angst vor dem steinernen Monument. Und der Gedanke, seine freien Bergeshäupter weiterhin mit getürmten Steinmassen zu belasten, ist ihm unerträglich. Und die Künstler unserer Tage scheuen nichts mehr, als das Herkömmliche, das Banale. Wohlauf hier ist das Neue, das Besondere und Große: das ganze Berggelände, so wie es gestellt wird in die Weserlandschaft, sei ein Denkmal der Gefallenen. Das Schleifental ein Tal des Schweigens und ein Ehrental! Keine Bierwirtschaft, wie sonst üblich. Kein Verkauf von Ansichtskarten. Keine Festreden, die das Ehrental und seinen Sinn erklären wollen. In diesem Tal des Schweigens redet man nicht. Die nur Neugierigen, die Allerweltsreisenden, die Sonntagsausflügler werden enttäuscht sein. Um so besser. Sie mögen fern bleiben. Keine Gesangvereine, Posaunenchöre, keine lauten Massenkundgebungen. Für die großen Tage der Aufmärsche, der Kundgebungen weitet sich über diesem Tal des Schweigens die Hochfläche mit mannigfaltigem und schönem Waldbestand. Alles Kleine, Kleinliche liegt versunken. In Raum- und Zeitenferne verliert sich hier der Blick. Hier offenbart sich die Schönheit, der Sinn, die Würde unserer Weserlandschaft. Wir sind nicht berufen, unsern deutschen Künstlern Vorschläge zu machen. Sie mögen kommen und sich überzeugen, daß, wie es im Gutachten des Künstlerausschusses heißt, das Schleifental alle Möglichkeiten bietet. Wir denken uns etwa in dieses stille Tal versenkt nach der Idee Dettmanns Erde von allen Schlachtfeldern. Das ist die Heimholung der Seelen. Welch ein Gedanke!

Fragt einmal die Reisenden, die mit dem Weserschiff von Höxter nach Fürstenberg fahren, fragt sie, was sie erleben, jetzt schon, vor diesem Tal des Schweigens und der Ehrfurcht. Sie gedenken der Toten.

Ist dies nicht alles schlicht, für jedermann verständlich? Und kaum nennenswerte Kosten! Was kann dagegen gesagt werden? Warum zaudert man?

Die Spitzen der Frontkämpferverbände verharren bei Berka. Berufen sich auf günstige Verkehrslage. Aber auch die Rabenklippen liegen im Herzen Deutschlands, zwischen Berlin und Köln, Hamburg und Süddeutschland. Zwei große Eisenbahnlinien führen hier durch das Wesertal. Dampfschiffahrt durch schönste Mittelgebirgslandschaft. Die Frontkämpfer können und wollen die Sachlichkeit, die Redlichkeit des Künstler-Ausschusses nicht anfechten. Sie können und wollen die Bedeutung der Rabenklippen nicht leugnen. Sie verzichten auf diese große Gelegenheit. Warum? wir wissen es nicht. Ein paar Jahrzehnte noch, dann ist mit dem letzten Frontkämpfer die Bedeutung Berkas dahin. Der Wald lebt zwar länger als der Mensch. Aber Windbruch und Mispelbüsche lichten bald die Berkaer Fichten. Das Ende — der Kahlschlag. Das deutsche Volk ist seiner Verantwortung sich bewußt und richtet seine Blicke auf die Rabenklippen.



Die Rabenklippen mit dem Schleifental

Dreyfuß war unschuldig!

Aber Major von Schwartzkoppen durfte nicht reden.

Unter eine Tragödie, die vor einem Menschenalter die ganze Welt in Atem gehalten hatte, ist jetzt der allerletzte historische Schlußstrich gesetzt worden. Oberst Schwerdtfeger, der bekannte militärpolitische Historiker, zieht in seinem neuen Buch „Die Affaire Dreyfus" die Bilanz, und spricht das Urteil. Es heißt knapp und einfach: „Unschuldig! Diese letzte eine Frage war seither immer noch offen geblieben. Oberst Schwerdtfeger hat sich nun mit der Verantwortungsfreudigkeit des alten Offiziers und der Genauigkeit des Historikers der Aufgabe unterzogen, die hinterlassenen Papiere des Mannes zu ordnen, der in jeder Phase der Tragödie Dreyfus wußte, daß hier ein Unschuldiger auf das furchtbarste leiden muß. Es handelt sich um die Papiere des früheren deutschen Militärattachés in Paris, des Majors v. Schwartzkoppen, der im Jahre 1917 gestorben ist, dessen Aufzeichnungen aber jetzt erst an die Oeffentlichkeit kommen.

Aus einem Schriftstück, das aus dem Briefkasten der Deutschen Botschaft entnommen war, erkannte der französische Nachrichtendienst, daß dem deutschen Militärattaché wichtige militärische Geheimpapiere verraten worden waren. Auf Grund einer sehr oberflächlichen Beobachtung des Majors Dreyfus kam man zur Ueberzeugung, er sei der Verräter. Nun stieg ein Jahrzehntlang jene unwürdige Tragödie der Degradierung und Deportation von Dreyfus und die Tragikomödie, daß der französische Generalstab auch dann noch den Kampf gegen Dreyfus fortführte, als er längst der Auffassung war, daß Dreyfus unschuldig sei. Während dieser ganzen Zeit wußte Major Schwartkoppen, daß der eigentlich Schuldige der französische Major Esterhazy war, der zwei Jahre hindurch für Geld die deutsche Botschaft mit geheimen französischen Militärpapieren beliefert hatte. Obwohl, wie aus den Aufzeichnungen Schwartkoppens hervorgeht, sein menschliches Empfinden und sein Gewissen ihn immer wieder drängten, öffentlich für Dreyfus zu zeugen, der auf der Teufelsinsel ein Leben voller Entbehrungen und Gefahren verbrachte, schwieg er, weil ihm vom deutschen Auswärtigen Amt strikte Weisung erteilt war, nichts zur Aufklärung des Falles Dreyfus zu tun. Schwartkoppen schwieg auch noch dann, als das französische Militärgericht, nur um die Ehre des französischen Offiziers-Korps zu retten, den Major Esterhazy freisprach, nur um den stillen Verdacht, der gegen Dreyfus im Volke genährt wurde, obwohl man von seiner Unschuld überzeugt war, weiter aufrechtzuerhalten. Wenn Schwartkoppen rechtzeitig gesprochen hätte, wäre Dreyfus unendlich viel Leid und der Welt eine erschütternde Tragödie erspart worden. Staatsraison mußte hier jedoch der Menschlichkeit vorangesetzt werden. Um die seelischen Nöte, die Major Schwartkoppen während der ganzen Zeit erdulden mußte, mich ihn die Nachwelt nicht beneiden.

„Frau und Jugend im Staat"

Eine Wochenend-Freizeit des Staatsbürgerinnen-Verbandes in Hellerau

Uns wird geschrieben:

Der Deutsche Staatsbürgerinnen-Verband hatte zu einer Freizeit eingeladen, die unter dem Thema „Frau und Jugend im Staat" stand. Die drei Vorträge wurden in dem schönen schlichten Saal der Wohlfahrtsschule in Hellerau gehalten, die auch sonst ihre modernen, sachlichen Räume den Teilnehmerinnen zur Uebernachtung und zum Aufenthalt bereitgestellt hatte.

Die erste Rednerin, Frau von Zahn-Harnack, Vorsitzende des Akademikerinnenbundes, sprach über „Enttäuschungen und Hoffnungen der Staatsbürgerinnen".

Frau von Zahn berichtete zunächst über die ersten Jahre nach der Erlangung des Frauenwahlrechtes, die den Frauen große Erfolge gebracht haben. Es handelt sich um die Zeit von 1920—1927. Die Frauen gingen ins Parlament und erreichten eine ganze Anzahl sehr wichtiger Gesetze, nämlich das Jugendwohlfahrtsgesetz, das Jugendgerichtsgesetz, Gesetz über religiöse Kindererziehung, über die Zulassung der Frau zu den Aemtern in der Rechtspflege, das Heimarbeitslohngesetz (nach einer Frau „Lex Behm" genannt) und das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Modifizierung des § 218 u. a. m. — In den Ministerien saßen Frauen; als erste kam eine Frau sogar ins Kriegsministerium auf Grund ihrer Erfahrungen im Kriege.

Aber nach diesen Jahren, in denen die Frauen in den Parlamenten die große Masse der Frauen hinter sich wußten und deshalb ganze Arbeit leisten konnten, traten starke Gegenströmungen ein, die, teilweise vom Manne ausgehend, auch bei Frauen Zustimmung fanden und damit die Erfolge verkleinerten und die Arbeit erschwerten. Diese Gegenströmungen hatten einen dreifachen Grund: Einmal waren es die romantischen Auffassungen vom Leben der Frau, das fern vom Kampf dahinfließen sollte und dem der Kampf das Beste rauben würde, eine Ansicht, die heute nicht mehr haltbar ist, aber doch noch mancher Frauensehnsucht entgegenkommt.

Ein anderer Grund gegen die staatsbürgerliche Arbeit der Frau ist ein rein maskuliner: der Mann glaubt, der Staat sein allein Mannes Sache, und werde durch weibliche Mitarbeit nur verweiblicht, dazu kommt die Sorge, daß sie durch pazifistische Strömungen die Außenpolitik beeinflussen könnten, während doch das stärkere Empfinden der Frau für das Völkerverbindende gerade hier nur wertvoll sein könnte und mit Pazifismus nichts zu tun hat.

Der dritte Grund ist im reinen Konkurrenzkampf zu suchen, eine Frage, deren Lösung auch uns sehr beschäftigt.

Als zweite Rednerin sprach Frau Schulrätin Dr. Feuerstaak. Ihr Vortrag über „Frauen und Jugend im Staat" klang ganz besonders stark an die Erfahrungen und Ziele der jungdeutschen Frauenbewegung an. Sie sah den größten Anteil, den die Frau am öffentlichen Leben nimmt, begründet in der Katastrophe des Geburtenrückganges und den Erfahrungen der Kriegszeit. Die Frauen sind an Wert für die Allgemeinheit dadurch gestiegen. Ein neues Verhältnis zwischen Mann und Frau dahnt sich an. Aus dem fraulichen Erlebnis der Gemeinschaft aller Frauen im Kriege entsteht etwas ganz Neues.

Die Rednerin zitierte wörtlich Hanna Klostermüller, die sie als eine der Frauenführerinnen bezeichnete, die man jetzt am meisten hören sollte. Hanna Klostermüller zeige den Weg vom Fronterlebnis der Frau zum Erlebnis der Gemeinschaft, welches wiederum zu einer ganz neuen Gemeinschaft mit dem Manne führe.

Den dritten Vortrag hielt Frau Dr. Ulich-Beil über das Ringen um die Staatsform".

Frau Ulich-Beil sprach zunächst davon, daß das deutsche Volk noch immer keine politische Staatsform gefunden habe, die ihm gemäß sei. Der geistige Raum der Nation war durch die Philosophen Kant, Hegel, Fichte, Schiller, Goethe kaum erreicht, als durch die Erfindung der Maschine das Volk in sich bekämpfende Klassen eingeteilt wurde. Uns fehlt noch völlig die wahre politische Kultur, ein tiefes, starkes Verhältnis zum Staat, auf dessen Hintergrund sich das Leben jedes einzelnen bis in den Alltag hinein abrollen sollte. Frau Ulich-Beil trat dann in warmer und überzeugender Weise für den Parlamentarismus als Staatsform ein. Er zwingt vor allem das deutsche Volk dazu, sich gegenseitig zu ertragen und die gesamten Lebensbedingungen der Nation zu berücksichtigen. Aber es fehlt an dem Sichkennen der Schichten und Kasten untereinander und an menschlich durchgebildeten Führern. Sehr stark hob die Rednerin die neue Auffassung von dem Begriff „national" hervor.

Trotz mancher Verschiedenheit in der Auffassung von der Nachbarschaft wurde ihr volkserzieherischer Wert sehr anerkannt. Auch im übrigen klang durch die verschiedenen Fragen und Antworten immer wieder die Hoffnung auf neue Wege. Der Staatsvorschlag des jungdeutschen Führers Artur Mahraun stand eigentlich im Vordergrund der Aussprache.

So war diese Tagung von großem Gewinn für alle anwesenden Frauen dadurch, daß eine Gelegenheit geboten wurde, offen und sachlich die Meinungen auszutauschen und manche schwerwiegende Frage aus dem großen Schatz der Erfahrungen der drei Vortragenden beantwortet zu bekommen.

Einen im Weltkrieg gefundenen Spazierstock nebst einer Aktentasche will ein Kaufmann aus Texas, namens Georg D. Taylor, seinem Eigentümer wieder zustellen. Falls der Verlierer noch am Leben ist, dürfte er nicht allzu schwer zu ermitteln sein, denn es dürfte nicht allzu viele Leute gegeben haben, die im Kugelregen mit Spazierstock und Aktentasche herumgebummelt sind.



Es macht Freude, mit IMI zu arbeiten!

Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet IMI von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet IMI! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in IMI eine unersetzliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt.
Überall, wo IMI erprobt ist, wird es gepriesen! IMI ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen!
Verwenden Sie immer

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persil-Werken

Lippische Gesetze aus vergangenen Jahrhunderten

Die Kirchenordnungen von 1571 und 1684

In früheren Zeiten wurden nicht so viele Gesetze gemacht, wie heute. Das lag aber daran, daß der Staat ehedem nicht so viele Aufgaben zu erfüllen hatte. Er brauchte Schutz gegen äußere Feinde und innere Aufrührer, also Soldaten, und diese standen ihm bei seinen Lehnsleuten zu Gebote, wenn er sie gerade gebrauchte und mußten größtenteils von der Bevölkerung der Lande, durch die sie kamen, unterhalten werden. Daneben hatte er Recht zu sprechen und für Ordnung bei seinen Untertanen zu sorgen. Das wenige, was hierfür und für die Hofhaltung der Fürsten zu verausgaben war, kam durch Pachten, Zölle und Gebühren ein. Die Kirche sorgte, abgesehen von gelegentlichen fürstlichen Schenkungen für sich selber, das gleiche war es mit den Schulen.

Die seit 1571 erlassenen Lippischen Gesetze und Verordnungen sind zum ersten Male 1779 bei der jetzigen Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold, damals in Lemgo, erschienen. Der erste Band von 888 Seiten umfaßt alle Gesetze und Verordnungen aus der Zeit von 1571 bis 1742, solche aus der früheren Zeit kannte man nicht mehr. Fast die Hälfte dieses ersten Bandes „Landesverordnungen der Grafschaft Lippe" nehmen die Lippischen Kirchenordnungen von 1571 und 1684 mit andern kirchlichen Verfügungen ein. Daneben enthält er eine Hofgerichtsordnung von 1593 und eine ziemlich eingehende Polizeiverordnung von 1623. Ganze Jahre vergingen damals, ohne daß auch nur das kleinste Gesetz oder die kleinste Verordnung erlassen wurde.

Ob es der Mühe wert ist, einmal einen so alten Schmöker in die Hand zu nehmen? Gewiß, man kann vieles aus ihm lernen und manches, was man sich vorher nicht hätte träumen lassen. Ob beispielsweise viele Leser der Lippischen Landeszeitung wissen werden, daß die lippische Bevölkerung nach lange nach der Reformation lutherisch gewesen ist? Ich glaube kaum. Und doch ist dem so.

In dem Begleitschreiben, mit dem Hermann Simon, Graf und Edler Herr zur Lippe, Graf zu Spiegelberg und Pyrmont die Kirchenordnung von 1571 herausgegeben hat, hat er unter anderem gesagt:

> „. . . . er hätte nichts lieber gesehen, als daß mit einhelligem Rat der Kurfürsten, Fürsten und Stände aus unsrer wahrhaftigen christlichen Konfession heraus . . . eine einhellige christliche und in Gottes Wort wohl gegründete Konfession begriffen und angenommen und eine in allen Zeremonien gleichförmige Kirchenordnung verfaßt und gehalten worden wäre."

Und in dem von Bugenhagen übernommenen Abschnitt über das Sakrament des heiligen Abendmahls (Seite 10 der Verordnungen) heißt es:

> „Unter dem Brot und Wein ist allda der Leib und das Blut Christi, wie der Herr Christus auch zu seinen Jüngern sagte, als er ihnen das Brot gab: Nehmet und esset es, das ist mein Leib, und, als er ihnen den Kelch gab: Trinket alle daraus, das ist mein Blut."

Das war 41 Jahre nach Annahme der Augsburgischen Konfession. „Wessen Gebiet, dessen Religion." Dieser Grundsatz war damals in Deutschland herrschend. Wenn die Fürsten die Religion wechselten, mußten das notgedrungen ihre Untertanen auch tun. Es darf deshalb nicht Wunder nehmen, daß 1684, als die zweite Kirchenordnung erlassen wurde, Lippe inzwischen reformiert geworden war. Es heißt im Kapitel VIII der Kirchenordnung „Von der Katechisation":

> „Keinem Prediger soll erlaubt sein, einen neuen und besonderen Katechismus einzuführen, sondern ein jeder soll den Heidelberger behalten."

Und im Kapitel 22, „Von den Organisten", ist geschrieben:

> „Orgel und andre musikalische Instrumente und deren Spiel sind kein Stück des christlichen Gottesdienstes . . . Ein Christ muß Gott, seinem Herrn, der ein Geist ist, in seinem Geiste singen und spielen."

Also auch hier die Verwerfung alles dessen, was in der Kirche an Architektur, Bildhauerei, Malerei und Musik auf das Gemüt und die Stimmung des Menschen einwirken soll, wie sie in den Glaubenslehren der Reformierten im Gegensatz zur lutherischen Kirche zum Ausdruck kommt.

Um es zu wiederholen. 1571 war Lippe lutherisch, 1684 war es reformiert. Noch weniger, wie hierüber, können wir uns wundern, daß in der ersten Zeit nach der Reformation sich viele katholische Gebräuche und Lehren in den evangelischen Kirchen erhalten hatten, die heute abgeschafft sind.

So finden wir in der Kirchenordnung von 1571 ziemlich zu Anfang, Seite 10 von Band I, Vorschriften für die Beichte, die 54 Jahre, nachdem Luther seine 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg angeschlagen hatte, den Pfarrkindern noch abgenommen wurde.

Des weiteren ist es interessant, daß es in der ersten Reformationszeit in den evangelischen Kirchen noch genau so viele Feiertage gab, wie in der katholischen. Weihnachten, Ostern und Pfingsten wurde offiziell an drei Tagen gefeiert, woraus es zu erklären ist, daß der dritte Feiertag an diesen Festen im Osten Deutschlands auch heute noch ziemlich allgemein innegehalten wird. Dann wurden vor 350 Jahren kirchlich gefeiert Christi Beschneidung, Epiphanias oder das Fest der drei Könige, die Opferung Christi im Tempel oder Maria Reinigung, Christi Empfängnis oder Maria Verkündung, Himmelfahrt, der Tag Johannes des Täufers, Maria Heimsuchung, an welchem Tage Maria ihre Mutter Elisabeth besuchte, und der Michaelistag, an dem über die heiligen Engel im Himmel gepredigt wurde. Und dann galten überall auch bei den Evangelischen als halbe Festtage, an denen nur vormittags gepredigt wurde und die Gläubigen am Nachmittag ihren bürgerlichen Geschäften nachgehen konnten, der Karfreitag, der sich erst später als großer Feiertag der Christenheit herausgebildet hat, und die Apostel tage St. Andreas, St. Thomas, die Bekehrung des Paulus, Philippus und Jakobus, Peter und Paul, Jakobus, Bartholomäus, St. Matthäus, Simon und Judas. Außerdem wurden als Vorläufer für die Buß- und Bettage am ersten Freitag in jedem Monat in den Kirchen gebetet und hernach die Litanei gesungen, um die Menschen zur Besserung zu ermahnen und um Abwendung der verdienten Strafe zu bitten".

Bis zum Erlaß der zweiten Kirchenordnung im Jahre 1684 war dann ein Teil der vorgenannten Feiertage abgeschafft. Es wurden Weihnachten, Ostern und Pfingsten nur noch 2 Feiertage abgehalten, und das Fest der drei Könige, die Opferung Christi und Christi Empfängnis galten nur noch als halber Feiertag. Der allgemeine Kirchentag am ersten Freitag jeden Monats wurde auf den Mittwoch verlegt und dann wurden am Freitag vor Ostern und am Freitag nach Michaelis zwei große Buß- und Bettage eingelegt. Außerdem enthielt die Kirchenordnung von 1684 Bestimmungen über ein strenges Einhalten sämtlicher Feiertage. Irgendwelche Belustigungen an ihnen waren verboten, ebenso der Besuch der Gasthäuser. Auch Ausfahrten und kleine Reisen durfte man an ihnen nur zum Zweck von Krankenbesuchen unternehmen, weshalb auch die Stadttore bis zur Beendigung der Kirche geschlossen bleiben mußten.

Es scheint aber, daß man mit diesen strengen Maßnahmen nicht recht durchgedrungen war. Wenigstens wurden 1713 das Fest der heiligen drei Könige, Lichtmeß, welches in den beiden früheren Kirchenordnungen übrigens nicht bekannt war, und Maria Verkündung, wie auch sämtliche andern Marien- und Apostel tage abgeschafft, wofür als Grund der Müßiggang und die Verlettung zu Trinkgelagen angegeben wurde.

Aus den Kirchenordnungen von 1571 und 1684 können wir weiter erfahren, daß in der ersten Zeit nach der Reformation die Ehegesetze besser gewesen sind und den gesundheitlichen Anforderungen mehr entsprochen haben, als heutzutage. Auch 1571 schon waren Ehen zwischen Personen, die in auf- und absteigender Linie miteinander verwandt sind, also zwischen Eltern, Kindern und Großkindern und ebenso zwischen Geschwistern nach den Kirchengesetzen verboten. Aber ebenso untersagte die Kirche auch die Ehen mit Geschwisterkindern, also zwischen rechtem Onkel und rechter Nichte, rechtem Neffen und rechter Tante, und nach den Gesetzen verschiedener deutscher Länder waren damals auch Ehen zwischen Geschwisterkindern, als von Kusin und Kusine untersagt. So ist es auch bis zur zweiten Kirchenordnung von 1684 geblieben. Heute aber kommen Ehen zwischen Kusin und Kusine gar nicht so selten vor, und auch solche mit Geschwisterkindern sind in jedem Falle erlaubt. Es ist unverständlich, wie man aus Gesundheitsrücksichten eine solche Verschlechterung der Ehegesetze hat zulassen können. Infolge des ständigen Heiratens zwischen näheren und entfernteren Verwandten sind ganze Fürstengeschlechter degeneriert. Die üblen Folgen der Heiraten zwischen Onkel und Nichte, Neffen und Tante zeigen sich in gesundheitlicher Beziehung in der Regel schon in der nächsten Generation bei den Kindern.

Daß die Kirchen in den vergangenen Jahrhunderten mit ihren Predigern, Küstern und Organisten durch die Einkünfte aus den Kirchengütern und die Umlagen bei den Mitgliedern der Gemeinde unterhalten wurden, ist bekannt, ebenso wie auch die Schulen, abgesehen von den Schulgeldern und den Lebensmittellieferungen noch mehr als heute, auf die Erträge von Stiftungen angewiesen waren. Auch ist es nichts neues für uns, daß eine staatliche Vorbereitung der Lehrer für die Volksschulen in jenen Zeiten nicht vorgesehen war und die Schulmeister für dieselben nach vorheriger Prüfung durch die Geistlichkeit aus den Ständen der Handwerker, Musiker und entlassenen Soldaten entnommen wurden.

Etwas, was seit der Reformation bis heute geblieben ist, das ist die Kirchenverwaltung, oder sagen wir besser die Kirchenverfassung. Die Pfarrer hatten für die Verwaltung in den Kirchenältesten ihre Stütze. Ueber den einzelnen Pfarrern standen schon immer die Superintendenten, welche die Kirchenvisitationen vorzunehmen hatten. Die Geistlichen kamen von Zeit zu Zeit zur gegenseitigen Aussprache in den Synoden zusammen, und als oberste Kirchenbehörde waltete das Konsistorium oder der Kirchenrat. tg.

Bieden förn Sunndagnomdag

Von Hennak Hanka

Dat es jümmer so in'n Lieben wesen, de eune Minske kann met wennig Geld iut un de anner mot jümmer vell hebb'n. Do gimt nau wecke, de mût't da ornlek inne herrümmer raken kühnen. Seu hed dann mehr oh genûg. Ollens wat dat Liehen ses an Genüssen bütt (bietet), dat mot auk kost wern. Worümme denn auk nich, wenn man et sick leisten kann. Wörd et nich eun jeuder seo maken? Ja, dat kann man juste wedder nich jeussen. De Charakterze der Minsken sind auk wedder seo verschieden, dat euner de et sick nawohr wall leisten künne, nich günne, auk bleoh dat geringste wat iut der Ort (Art) schgut, metteomaken. Do was Dünnemeuers Fritken, de seowell Geld hadde, dat heu baule einen Fewwermann bestell'n mokte, de et ohne vanner Kasse halt hedde. Dat Geld word jeuden Dag mehr, dat es ja gewisse oll dühr de vellen Tinsen. Seo kutpe sick dat aber Fritken hale keunen Penng doweg, nei, denn wörte et ja weuniger. Et was juin Staat un auk dat eunzige, wo heu sick wirklik herlik ähber krobb'n konn. Seon bieden dätzt guistig was heu doch, denn man mos sick eugentlick wunnern, dat Fritken met jeuden Dage dünner word. Worümme hadde man ohne, wuil et ja seo velle Meuer in'n Dörpe gaw, korfweg „Dünnemeuer" dost. Oh Fritken eunet goon Dages van juinen Nobern mol froget word, worümme heu jeo dünne wörte, jee Fritken schlankweg, „dat es modern". Diu aule Quak, jee de Nober do ähber, denn Fritken Dünnemeuer haul up Meode gar nix. Diu fuihst ja richtig leise iut, hest wall keunen Speck mehr up der Dîsen, ohder wat es dat met dui? Oh, jeggt Fritken, „diu" „un ek keunen Speck mehr up der Dîsen (Räucherbühne"), dat sall wall juin. Nei, dütt ging Fritken doch seon bieden teo noh, dat euner see, heu hedde nix inne Melke teo plocken. Do kamm mol wedder juin Stolt teon Vörschuin, dat hadde ohne, nei, ähber seo eune Beleidigunge inner Seule weuh dohn. Fritken woll sick dat nich gefall'n loden, nei, dat was auk teo-stark. Heu ging korterhand no juinen Nober un stelle ohne teor Rede. Wenn diu jeggst, ek hedde nix in'n Schappe, denn wulle ek dui denn mol, wo de Weg nohm Gerichte hergeuht. Oh, oh, Fritken, niu man nich seo hadder upschnien, diu best wall dat „Dorke" (verrückte) kriegen. Ek darf doch wall riuq seuiten, diu jüheest leise iut un mösst wall nix up der Bühnen hebb'n. Ek meune, dat kann doch juin. Jetz schmeit (warf) sick Fritken ähber inne Bost un see, wenn heu et nich leuben woll, denn soll heu sick juine Räukerbühnen mol ansehn. We geseggt, seo gedohn, de Nober aing met noh Fritken juinen Hiuse und keit sick auf ollens an. Kinners, wat kreig man do nich an Schlachtwerken teo seuhn, ollens nau vull. Ne Nober keit Fritken ganz dumm an, ähber Fritken schmeit sick jetz euerst richtig inne Bost, denn hüier konn heu wedder juinen Stolt bewüsen. Denn Nober bleiw de Ohm ja baule stohn. Fritken, ek beoruiye dui nich, ohder sin ek in'n Koppe nich mehr richtig, see de Nober. Diu hest doch werklick nix gett'n ähber süh ganz weinig, we kümmt dat? Herriut damet! Fritken was wedder ganz sinnig worn, denn heu frohbe sick, dat man ohne för eunen eunigermoten vermögenden Kerl heul. Ne Nober froge jetz, ob heu denn keunen rechten Appetuit hedde, dat dat Werks nau offe upper Bühnen henge. Oh, seggt Fritken, wat hed Appetuit, hüier hebbe ek muinen Grund bui. Los, vertelle, los teo! — seggt de Nober. Euerst woll Fritken nicht seo recht doan, ähber schleklick vertelle heu. Ja, suih hen, seggt Fritken, mui hed eun Hömopath seggt, ek hedde de Anlagen teon Dickerwern, un dorümme ete ek bleoß seo weunig. Ja, dis un Anlagen teon Dickerwern, es doch twuierleu. We lüdde dat wall, wenn et heute, Dünnemeuers Fritken es ähber Nacht dicker worn, un ollens dühr Anlagen. Nu word Fritken schedden, un meune, dat dat doch ollens juinen Grund hedde. Wat! seggt de Nober, eunen Grund hed dat auk nau, dat hedde ek in'n Lieben nich dacht. No, seggt Fritken, muine ganzen Anzüge wörten mui ja teo lütt, un denk dut mol dütt Kapital, wenn ek mûi jeuden Schlapp nui kaupen möhte. Nei, för leuder ete ek denn 'n bieden meuniger un verkaupe dat anner un de Anzüge paßt jümmer. Denk dui doch bleoß mol, ek möhte seogar eunen nutijen schwarten Schlappsejh hebb'n. Wat kost dat nich ollens, un wat woll wall de Pastewwer inner Kerken sedd'n, keume ek met'n annern Anzug teo heuligen Obendmohl. De Nober see gar nix mehr, denn wenn heu auk an ollens dacht hedde, ähber dat de Anzüge teo lütt wörten, dat hadde sick jülmst de Nober nich drâumen loden. Ja, Fritken, de konn dat Geld teohauße hauen, do make ohne nenn Minske wat inne wör. Heu teit mannigmol teo wuit in vörrlut. De Nober schüddelköppe un geng wedder juine Wege. Euner Gedanken konn heu nich laus wern, un dat was, „düsse glücklichen Erben". Jo, wer möchte do auk wall nich Erbe wern? Kinner wörn nich dohr, und denn helpt dat Sparn jümmer mehr, de Haup werd euner grötter. Seo hadde Fritken Dünnemeuer juinen Spoß an denn vellen Gelle, ümme dat et gar nich 'n bieden lütter word, beit Fritken leuder schmall. Heu wör doch in Söcken storb'n, wenn et up eunmol heuten hedde: Fritken, diu werst ja dicker, duin Bük paßt ja nich mehr inne Weste. Kümmt gar nich in Froge, melle Fritken denn trüjte. Do konn man nix anne maken, Dünnemeuer woll dat nich anners, oh modern bluiben. Wenn de Kerls omds seo alle buinanner stönn'n un Fritken kamm do teofällig her, denn word heu euerst 'n bieden oibet. Seo lichte konn man Fritken je niu nich an'n Wagen fohrn, ähber eunmol hed de Dörpsölsten et doch ferg kriegen. We dat kamm, well ek jeh nau vertellen.

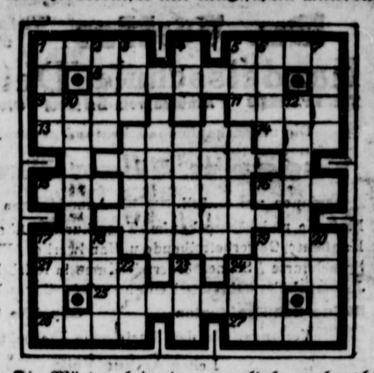
Et was an eunen wunnerbaren Sommeromd, seo kort vör Pingsten. De Wulder hadd'n sick oll längest teor Ruhe begieben. För Lüttemeuers Stieh stand jeon unwuis grauten Kastanienbäum, un dor seuten denn euerstmol Lüttemeuers Hennak, Sunnermanns Suim, Dickemeuers Herm un politiken. Manniamol wörten seu richtig helle mit öhren Kührn. Wat Lüttemeuers Hennak was, de heul bleoß met denn Konservativen, Sunnermann dastegen was för de Deutschnatschonalen. Och quat, — dat es ia dat sülbige in groin, seggt Dickemeuers Herm. Suim woll juste ähbern Disk hobb'n, oh de Frubbe ant Fenster klappe. Eune Mantut'n grötste Stille. Suim schleog juinen Puip'nkopp an denn Disk, un stoppe denn wedder van nutsien vull. Donoh soll doch nau keun Fülleromd suin. Juste in denn Moment, wo sick Suim de Puip'n anstide, kümmt Dünnemeuers Fritken daher prattkert. Herm Dickemeuer see gluik teo denn annern, denn witt wui us jetz euerst mol kaup'n. Stille, ek weut oll wat. No, Fritken, wo kümmst diu denn seo lade vörnomd her? Bist doch wall nich noh denn Luidens wesen? — Kerl, diu suihst mui seo leise iut. Jetz kümmt auk nau Fritken suin Nober dateo. De wukte ia niu ümme Fritkens ganzen Geheumnisse genäu Bescheud. De Nober see, ek weut ollens. Herm reup gluik: „Herriut damet". Ähber de Nober see, dat es eun Geheumnis. Och, seggt Herm, wenn diu us et nich leustest wutt, denn will ek et dui seustjen: Heu hed einen Bandworm. — Hedde nich, seggt de Nober. Seo vertelle man hen un her, bet de Nober Herm eunen Wink gieben hedde, vanwegen dat Fritken seo weunig eute. Ah, jetz sell Herm wat in. Herm Dickemeuer was nämlick faste dat Ziegenbeil van Fritken Dünnemeuer, in'n Namen un auf in'n eten. Herm de att gern, nei, seustjet wui riug, heu fratt meistendeils. Herm de hate grot tweuhunnertverzig Pund. Seon ornlecken Bott vull Dürnanner, denn att Herm ganz alleine. Heu fröhe (fürchtete) wör nix. Huter, seggt Hennak Lüttemeuer, luikt juck mol denn Herm an, wat de för eune Wampe hed, de ett för tweu anner. Fritken, niwun dui mol eun Buispell boanne. Herm drukket mui dat eten nich mehr tehen, de schnitt ja bleoß up. Wat, ek schnui up? Jo, un dat recht dicke. Heste recht, ähber bleoß in'n eten, iuse Mettwoste es extra seo hart, dat man de Boddern do gluik upschmeern kann. In'n vertellen bluibe ek bestimmt jümmer dui der Wahrheut. Wenn ek dui seusje, dat ek ganz alleine eunen Veerschinken ohder auf 'n lüttet Kalf ete, denn lösse diu dat auk nich, seggt Herm Dickemeuer teo Fritken Dünnemeuer. Olle lachen hadder leos, seo, dat euerst mol wedder boben ant Fenster kloppt word. Dat ging Fritken ähber doch teo wuit, un heu meune: de teusseste Deil wör oll reetlick. Herm lache, Wui lühnt ja eune Wedde maken, meune Herm, un oll de annern wörn auk daför. Dat giwt abbern Spaß, seggt Suim. Ja, wett'n, do was Fritken nich för, denn man kann do auk bui verleusen. Ähber hwier lönne man et ja eugentlick metmaken, huier es mui de Gewinn seowell oh secker. De annern meunen auk olle, dat Fritken do bestimmt met dühr keume. Dütt gaw Fritken Meot, un heu wedde. Na, woümme denn? Herm meune, wui witt dat gröhte Deil niehmen, eun lüttet Kalf well ek eten. Wenn Herm et upelt, dann mott et Fritken betahlen, wenn nich, denn kriegt Fritken seogar nau eun düht Kalf teo. Jo, dat behage Fritken doch unwuis, de Gewinn was ohne doch seo geot oh secker. Alle we geseggt, seo gedohn.

Lüttemeuers Hadd'n juste 'n lüttet Kalf, un mokte dat euerst herdohn wern. An'n annern Dage sollt auk gluik da buigahn. Et word schlacht't un teo Frikasee, also temleck dünne, kotet. Fritken spanne ja niu jümmer, dat heu auf nich bedrogen word. Man konn ja auk lichte eun Siegenlamm niehmen. Nei, de Sake ging ehrleck teo. Dat Kalf kamm up'n Disk, un Herm feng an teo eten. Ollens in Frikasee. Herm leh niu richtig vör, un noh knappe tweu Stunn'n gin dat ganze Kalf oll teor Neige. Fritken was ganz iuter sick. Kann man dat leuben, eun ganz Kalf eten. Do was jetz nix mehr anne to maken. No, seggt Herm Dickemeuer, wenn den Sopp'n ähber baule nich olle es, denn kann eck ähber van denn Kalfe nich mehr seowell eten. Herm dachte, dat rechte keume nau, wuil dat Frikasee 'n bieden dünne es. Seo kenne Herm dat eugentlick nich, ähber heu hadde et doch euer olle, oh heu dacht hadde. Umme Fritken nau richtig teo ärgern, schrappe Herm up denn Teller herrümmer un licke sick noh ollen Fingern oh wenn heu acht Dage nix mehr had hadde. Fritken word ganz verlegen, un ging gluik weg. Niu mott heu eun Kalf betahlen, dat es teo well, niu sall Fritken wall nich wedder wedd'n. Herm fillt sick ähber recht gesund un frobbet sick, dat heu mol wedder seo billig juine Panzen vullschohn konn.

Niu niehmt mui nix för übel, un denn bet naichsten Sunndag.

Rätselecke

Kreuzworträtsel mit magischem Quadrat



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Abschnitt des Korans, 5 Hügelkette bei Wolfenbüttel (Braunschweig), 8 Zeitungsanzeige, 9 Jahreszeit, 11 Vogel, 13 Gleichwort für „schmal", 14 Ansturm auf Kassen, 15 Fisch, 16 Teil des Baumes, 17 persönl. Fürwort, 19 Körperglied, 21 Gewürz- und Heilpflanze, 24 Planet, 25 männl. Singstimmart, 26 Schlingpflanze, 27 Blutsverwandter.

Von oben nach unten: 1 Salzwasser, 2 Schmuckgegenstand, 3 Nebenfluß des Neckar, 4 Getränk, 5 Wappenvogel, 6 Sprechvogel, 7 Elch, 10 oberes Inntal in Graubünden, 12 Raubvogel, 17 vorgeschichtliche Erzählung, 18 Tazusbaum, 19 Fluß in Italien, 20 besitzanzeigendes Fürwort, 22 Schwein, 23 Präposition, 24 Göttin der Morgenröte.

Das magische Quadrat: Sagenhafter König von Kreta, Schriftsteller, Naturerscheinung, rheinische Sagengestalt, arab. Gruß.

*

Silbenrätsel

Aus den Silben: a, bad, bel, chei, da, dampf, de, de, di, di, e, eu, fut, gen, gen, go, im, im, in, le, kles, lö, la, men, min, ne, nett, ni, ni, nig, no, no, o, on, pe, pho, ra, rei, rot, so, spi, ta, tan, te, ter, ti, ti, ve, wa, zeng, sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Novalis ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Teil von Rumänien, 2 chirurg. Eingriff, 3 Herrschertitel, 4 blauer Farbstoff, 5 Erfinder des Dynamits, 6 mediz. Bad, 7 durchsichtiger, dünner Stoff, 8 Beiname des Fuchses in der Fabel, 9 griech. Tragödiendichter, 10 Papstname, 11 untergegangene assyr. Stadt, 12 Widerruf, 13 franz. Schriftsteller und Philosoph, 14 Merkbuch, 15 Bischofsmütze, 16 altes Musikinstrument, 17 eine Kurve berührende Gerade, 18 Milchdrüse.

Auflösungen in nächster Ausgabe.

Der sprechende Liebesbrief

Wie war es früher doch so unbequem, wenn man wirklich herzliche und zärtliche Dinge über Hunderte von Kilometern hinweg seiner Angebeteten mitteilen wollte! Die schwungvollsten und glühendsten Sätze konnten nicht den eigentlichen Ton des Herzens wiedergeben, der erst die Musik zum Thema Liebe macht. Aber auch hierfür hat die Technik jetzt gesorgt. Man tritt in eine schalldichte Phonomaton-Zelle, schließt die Tür und wartet, bis die rote Lampe aufflammt. Nun spricht man mit der ganzen Leidenschaft oder mit der völligsten Verachtung, deren man fähig ist, drei Minuten lang seine glühenden Schwüre oder seine kältesten Verwünschungen in das Mikrophon, worauf auf die Sekunde genau eine Grammophonplatte mit der Stimme seines lieben Ichs zum Vorschein kommt. Der tönende Liebesbrief brennt nicht, er biegt sich, man kann ihn in jedem größeren Umschlag versenden, und was das Schönste ist, fünfzigmal kann man sich das Vergnügen bereiten, sich die zärtlichsten Schmeicheleien aus geliebtem Munde anzuhören. Es kann einem angst und bange werden, wenn man an die technischen Zukunftsmöglichkeiten denkt. Wie wäre es mit dem drahtlos übertragenen Kuß?

Ist man hier auf richt'ger Fährte? — das zu sagen, ist wohl schwer, — manches steigt heut hoch im Werte, — manches aber gilt nicht mehr. — Auch in der Rumänen Land — hat der Wechsel nur Bestand, — und der Wandel macht zunichte — alle früheren Verzichte. — —

Mit dem Flugzeug kam geflogen — Prinz Karol nach Bukarest, — und als Pfingstgruß wohlerwogen — kam sein Königs-Manifest. — Ein Verzicht in krit'scher Zeit — gilt nicht für die Ewigkeit, — hindert er und will man weiter, — zieht man ihn zurück. Ernst Heiter.

Zeitgemäße Betrachtungen

Im Wandel der Zeit.

Immer neue Umwälzungen — bringt die wandelbare Zeit, — ist das eine Ziel errungen, — ist das and're nicht mehr weit. — Ueberall in Stadt und Land — hat der Wechsel nur Bestand, — ständig schafft er neue Normen, — neue Regeln und Reformen. — —

Bieten andere Int'ressen — wieder neue Chancen dar, — wird das Alte schnell vergessen, — ob es noch so wichtig war, — und das Wort klingt ernst und schwer: — Fürs Gewes'ne gibt's nichts mehr. — Was gewesen, ist vergangen — und hat nichts mehr zu verlangen! — —

Denn was nützt, was du gewesen, — wenn du nichts mehr hast und bist, — man macht nicht viel Federlesen — mit dem Mann, der nichts mehr ist. — Mancher lebt, der sagen kann: — Ich war einst ein reicher Mann, — das wird gerne zugegeben, — doch er kann davon nicht leben. — —

Mancher hat im Kasten liegen — manchen Milliardenschein, — doch dafür ist nichts zu kriegen, — mag es noch so wenig sein. — Denn der Schein, o bitt'rer Hohn, — stammt noch aus der Inflation, — heute, es klingt ungeheuer, — nimmt ihn nicht einmal die Steuer. — —

Aber sonst in allen Fällen — muß sie nehmen, was sie kann, — selbst den armen Junggesellen — greift sie unbarmherzig an, — und manch gutes Mädlein denkt: — Dieser wird mit Recht gekränkt, — würde er nun heiratswillig, — wäre dies nur recht und „billig". — —

Ein
Herren-Zimmer
Bücherschrank, Schreibtisch
Tisch, zwei Stühle, Schreibsessel
für RM. **850.–**
sehen Sie in meinem Schaufenster
Lange Straße 7

preiswerte
Klein- u. Einzelmöbel
im Eckfenster **Hornsche Straße 20**
Detmolder
Kunstgewerbehaus und Hofmöbelfabrik
Eduard Begemann
Detmold, Fernsprecher 3188

Bauplätze
in Hiddesen
günstig zu verkaufen. Näheres durch (1443
Ernst Moser
Hiddesen Nr. 89

Bauplätze
D-Schanze, beste staubfreie Lage, herrl. Aussicht, verschied. Größen u. Preise zu günstigen Bedingungen zu verk. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 14031 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Am Ernstestückmarkt
stehen zum Verkauf 12 der schönsten Villen von 15 000 RM. an, 11 Pensions-, Wohn- und Geschäftshäuser von 10 000 RM. an, 3 Gasthöfe u. Baugelände in allen Preislagen. Alle Vorbesprechung. Streng vertraulich. (7208
Fr. Hagemann
Wallgraben Nr. 80

Bäckerei
und Konditorei in einer Stadt Lippes, krankheitshalb. sof. bei 10 000 RM. Anzahl. zu verk. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 7200 an die Geschst. der Landeszeitung erbeten.

3-4-3.-Wohnung
zum 1. September zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7204 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Knabenpension
für gleich od. später gel. Schriftl. Off., evtl. mit Preisangabe, unt. Nr. 7210 an d. Geschst. der Landeszeitung erbeten.

Geflügelfutter
in größter Auswahl: wie Nagut, Muscator, Clubfutter, Spezial-, Marke „Hofmühle", Fischmehl, Muschelkalk, Futterkalk in großen und kleinen Meng. Aug. Adams, Detmold, Fernr. 2072

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör, in Neubau in Lage s. 1. Juli od. später preisw. zu vermieten. Gas, elektrisch. Licht, Wasserleit. Schr. Angeb. unt. Nr. 36 an die Agent. der Ldsztg. in Lage. (7202

Wohnungstausch
Abgeschl. 4 Z. u. Küche, Bahnhofslage end., gegen gleiche Lage sche-Waldemarstraße. Schr. Angeb. unter Nr. 7216 an die Geschst. der Landesztg.

Bestes
Ackerland
ca. 10 Scheffelf. (evtl. auch einzeln für Bauplätze), Nähe Schötmar, billig abzugeben. Schr. Angeb. unt. Nr. 7027 an die Geschst. der Ldsztg.

Herrschaftl. Wohnung
6 Zimmer, Badezimmer u. Nebengel., mit allem Komf. eingerr., in freier Lage v. Detmold, von ält. Ehepaar (pens. Beamter) bis 1. Festmiete von 160 RM. monatl. per sofort zu mieten gesucht. Eilangebot an:
Gustav Brüning
Hermannstraße 37

3-4-3.-Wohnung
nebst Küche u. Zubehör, zum 1. Juli oder spät. zu mieten gesucht. Schr. Angeb. mit Preisang. unter Nr. 7185 an die Geschst. der Landesztg.

Gut möbliertes, sonnig.
Zimmer
zu vermieten. (7206
Elisabethstraße 66 part.

Hochseeklima
genießen Sie auf der ganz weiten See und Meer vorgelagerten
NORDSEEINSEL BORKUM
Prospekte durch die Badeverwaltung
Allgemeines Tennisturnier vom 17.—20. Juli
Kleinkaliber-Preisschießen
Preiswerte Unterkunft
Strandhotel Viktoria, Direkt am Meer, volle Pension ab 8 Mk.
Dippmann's Strandhotel. Direkt a. Strande, I. Ranges, Pens. 9 M an
Nordseebad Borkum Kurhaus Kaiserhof und Köhlers Strandhotel
Die führenden Häuser der Nordsee. Direkt am Meer. Fließ. kalt u. warmes Wasser. Fahrstuhl, Zentralheizung jeglicher Komfort. Pension von 8.- Mk. an

Das ideale Polster
mit Sprungfedereinlage
Matratzen, Polsterauflagen, Metallbettstellen
Sleepschoner Reformunterbetten (1147,3
in allen Preislagen, in bekannter Güte, in
Maacks Bettenhaus, Detmold
Rosenthal 13 :: Fernsprecher 2294

In 7 Monaten
ca. 10 000 Packungen Gerätin verkauft! Es wird mit bestem Erfolg bei Hautjucken, Flechten, Schuppen, Brand- und Beinschäden gebraucht. 100-Gr.-Pack 2.— Mk. Drog. Daniels, Lange Straße 5; Salonflasche: Schild, Markt 36. Auch Versand. (7080

Lumpen, Hede usw.
tauschen wir zu höchsten Tagespreisen
Wir verraten zur Zeit für:

Neue Gänsefedern, 1. Sorte	p. kg	bis	14,— M
Neue Entenfedern, 1. Sorte	„	„	9,— „
Roh-Schweinshaar	„	„	4,— „
Schafwolle gew.	„	„	2,60 „
ungew.	„	„	1,20 „
Hechelflachs, 1. Sorte	„	„	1,20 „
Schwinkflachs, 1 Sorte	„	„	0,94 „
Hede, 1. Sorte	„	bis	0,84 „
Reinwollene Stricklumpen	„	bis	0,70 „
Weiße Lumpen	„	„	0,24 „
Bunte Lumpen	„	„	0,10 „

Verlangen Sie ausführliche Preisliste.
C. W. Lehmann, Weberei, Hameln

Wir kaufen
Limousine
4—6 PS. und
Kleinlieferwagen
geschlossen, gebraucht.
Wichler & Altekrüger
Detmold Tel. 2788

6.50 Mark
kosten 50 m best verzinktes Drahtgeflecht 1 m breit. Verlangen Sie Angebot.
Herm. Kälin, Bielefeld
Drahtgeflechtfabrik.



Wollen Sie mehr verdienen?
Ja? Dann ist es erforderlich, daß Sie Sprachkenntnisse besitzen. Lassen Sie daher das auf der Schule Gelernte nicht einrosten. Durch „Pauklians Quikige Sprachschriften" werden Sie in kurzer Zeit perfekt in Englisch, Französisch, Spanisch oder Italienisch.
Sie lachen und lernen!
Probe-Viertelj. nur M. 1.80 frei ins Haus
Probeheft kostenl.
Meyersche Hofbuchhandlg. Detmold
Fernruf 2441

Achten Sie genau auf Carl Beneke
Seit 1807 bekannt für die Herstellung geschmackvoller u. gediegener Möbel

Dr. Volks Wirtschafts-Hochschule

Handelsschule Detmold

Tel. Nr. 2223 5 Minuten vom Bahnhof Obere Str. 28

Die neuen kaufmännischen und gewerblichen

Tages- u. Abendkurse

beginnen am 1. Juli. Anmeldungen jederzeit

Einfache und höhere kaufm. Tageskurse / Abendkurse für Kaufleute, Gewerbetreibende u. Handwerker / Einzelfächer / Sprachkurse / Schnellfördernde Kurse in Reichskurzschrift / Jedem Schüler auf Wunsch eine neue Schreibmaschine ins Haus

Kleine Schulgeldraten Geprüfte Fachlehrer

Verlangen Sie den illustrierten Prospekt beim

Leiter Arthur Volk

Doktor der Staats- und Wirtschafts-Wissenschaften

Todesanzeige

Statt besonderer Mitteilung

Diesen Morgen 11 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Samuel Arensberg

kurz nach seinem 80. Geburtstage.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Bertha Arensberg geb. Meyer

Detmold, den 14. Juni 1930

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 17. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Moltkestraße 30, Trauerfeier vorher. Beileidsbesuche dankend verbeten

Todesanzeige

Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wwe. Henriette Fassemeier

im 72. Lebensjahre.

Ihr Leben ist Mühe und Arbeit gewesen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Fassemeier und Frau, Klara, geb. Häger
Gustav Fassemeier und Frau, Berta, geb. Becker
Wilhelm Brüggemann u. Frau, Lina, geb. Fassemeier
Georg Fassemeier und Frau, Lotte, geb. Bank
und acht Enkelkinder

Bentorf b. Kalldorf (Lippe), den 13. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Juni 1930, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige

Du warst so jung,
du starbst so früh,
vergessen werden wir dich nie.

Heute nachmittag wurde uns unser einziger Sohn und Bruder, unser lieber

Fritz

im fast vollendeten 15. Lebensjahre durch den unerbittlichen Tod plötzlich entrissen

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Schröder

Donop, 13. Juni 1930

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3½ Uhr statt.

Todesanzeige

Gestern abend um 10 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Luise Landerbarthold

geb. Siebrasse

im Alter von 57 Jahren

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen

Oerlinghausen, den 14. Juni 1930

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Juni, nachmittags 4¾ Uhr, vom Trauerhause, Holterstr. 37, aus statt. Trauerfeier daselbst 4½ Uhr.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns während der Krankheit und beim Heimgange unserer lieben Mutter erwiesen wurden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Lohmeyer, danken wir allen herzlichst

Im Namen der Hinterbliebenen:

Geschwister Gosker

Detmold, 14. Juni 1930

Trauerbriefe u. -Karten

liefert schnell und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei ● Detmold

Betten Wäsche

u. Aussteuerartikel

in nur bester Qualität bei

Aug. Meier, Detmold

Lagesche Straße Nr. 4

Möbel

jeder Art, neu und gebraucht, kaufen Sie vorteilhaft in (198

Auktionshalle Brüning

Detmold

Hermannstraße 27

Fernruf 3122

Drahtgeflecht



Ia verzinkt
50 m lang
100 cm hoch
nur Mk. 6.50

Stacheldraht

Tränk- u. Futtergefäße f. Geflügel

Cedra-Drahtglas

Aug. Meyer Nachf.

Detmold

Preiswert zu verkaufen

1 fast neuer Bies-Federwagen, mit Deck,
1 Elektromotor, Lloyd Bremen, 3 PS, mit Anlasser, fast neu,
1 Motorrad, Triumph, 300 ccm, gut erhalt., bester Zustand. (6959

Paul Freimuth
Schlachtermeister
Blomberg

Eiserne Fournierböcke

mit Zinkauflag. zu kauf. gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7176 an die Geschäftsst. der Landesztg.

Ca. 100 cbm altes

Eichen-Bauholz

darunter Balken von 35×35 cm Dicke, auf d. Domäne Barenholz abzugeben. (7101

Buschkrug, Stemmen i. L.

Motorrad

500 ccm, NSU., gut, billig abzugeben. (7212

E. Mahrd
Meiersfelder Straße 91

Die große Wohlfeile WOCHE

Beginn Montag früh!

Unser Sonderverkauf

Seiden u. Waschstoffe geht weiter!

Kleid
aus Tolle-Kunstseide, in nur hübschen hellen Streifen mit eingelegten Falten 6.75

Kleid
aus Japon, reine Seide in nur neuest. Dessins Glockenform . . . 12.75

Kleid
Trikot-Charmeuse, in schönst. hellen Streif., hervorragende Qual. 16.75

Complet
Kleid mit Jacke, Vollvolle, in neuesten hellgrundigen modernen Dessins 19.75

Mantel
schöne neue Tweed-Muster, 2reihig, ganz auf Kunstseide, weit geschnitten 16.75

Mantel
reine Wolle, in hellen neuest. Farben, ganz auf Kunstseide, fesche Sportform 23.75

Pullover
Armellos, d. kleidsame Mode, ganz reizende Formen und Farben enorm billig 1.95 2.95

Immer wieder unsere Schaufenster beachten!

Wohlfeile Woche? - Ja!

Hier ist das Wort „wohlfeil" keine Redensart, sondern Sachbezeichnung. / Wir haben erreicht, vorzügliche Qualitäten zu einem geringen Preis einzukaufen. Mithelfer waren unsere großen Lieferanten, die in vollem Verständnis für diese „Wohlfeile Woche" durch Hergabe großer Warenposten unter Hintenansetzung ihres Verdienst-Interesses uns unterstützten.

Deshalb wirklich:

Wohlfeile Waren von Alsberg!

Stores Meterware
neue Ausführung, mit Kunstseiden-Streifen und langen Seidenfransen.
Unsere besond. Leistung
Meter 2.65

Rolle-Köper
creme u. weiß, kräft. Qual. Unsere Spitzenleistung
Meter
80 cm 98 ₰ | 100 cm 1.20 | 130 cm 1.35

Landhausgardinen
mit Gold- und Blau-Bandstreifen u. reichem Volantsabschluß
Noch nie so billig!
Meter 39 ₰

Gartendecken
130/160 cm, neue Künstlermuster, indanthrenfarbig. Gelegenheitsposten
Stück 2.95

Satin-Steppdecken
mit guter Halbwollfüllung, in vielen Farben
Enorm billig!
Stück 8.90

Blumendamast
unsere bewährten Qualitäten in großer Ausmusterung, 160, 140 u. 130 cm br.
Meter
1.75 | 1.95 | 2.35

Streifendamast
unsere guten Spezial-Qualitäten, 160, 140 u. 130 cm br.
Meter
1.45 | 1.65 | 1.95

Ein Posten weiße
K'seiden-Decken
in den modernst. Mustern. 130/160 cm, enorm billig
Stück 5.90

Reinleinene
Küchentücher
rot und blau kariert, gesäumt und gebändert
55/55 cm 58 ₰ | 55/75 cm 78 ₰

Enorm billig! Reinlein.
Gerstenkorn-Handtücher
gutes schlesisches Fabrik. gesäumt und gebändert 46×100 cm, Stück
98 ₰

Damen-Nachthemden
in reizenden Ausführung., elegante Garnierungen, teils echte Klöpelspitze.
Jedes Teil bes. preiswert
1.95 | 2.95 | 3.95

Damen-Taghemden
in enormer Auswahl, darunter Partieposten
Auffallend billig
95 ₰ | 1.45 | 2.45

Damen-Prinzeßröcke
Kunstseide und Trikot-Charmeuse, mit eleganten Spitzengarnituren, nicht zu übertreffende Preise
1.95 | 2.45 | 4.95

Damen-Hemdhosen
aus Mako imit., teils Kunstseide und Charmeuse, die schönsten Ausführungen ganz enorm billig
1.45 | 2.75 | 4.95

Bettücher
aus soliden Haustuchen, volle Größen, gute westfälische Qualität, teils Bielefelder Halbleinen sprechende Preise
2.95 | 3.50 | 5.90

Überschlaglaken
der begehrte Artikel für den Sommer, gebogt, mit Klöppelgarnituren oder Stickerei, fast durchweg aus eigener Bielef. Fabrik
5.90 | 6.90 | 8.90

Bettbezüge
ein Posten unter Preis, süddeutscher Linon, mit kleinen Bleichfehlern schlagend billig
130/200 5.90 | 160/200 7.90

Frottier-Handtücher
große Partieposten, II. Wahl, schöne Dessins
ganz fabelhaft billig
50 ₰ | 95 ₰ | 1.25

Frottier-Badetücher
in schönen, farbechten Dessins, bewährte Qual.
100/150 2.95 | 125/160 5.90 | 140/170 6.90

Damen-Schlüpfer
Charmeuse zweifäd., unerreichter Preis, große Sortimente
2.45 | 2.95
Rundstuhl, Kunstseide, m. kl. Mängeln, fabelh. billig
0.75 | 0.95

Einsatzhemden
für Herren, in solid. Qual. und modernen Einsätzen
etwas besonders Vorteilhaftes
1.45 | 1.95 | 2.75

Herren-Hosen
Mako imit., solide Qual., ein vorteilhaftes Angebot
1.25 | 1.95 | 2.45

Herr.-Garnituren
Jacke u. Beinkleid, farbig, tragbare Qualitäten
2.95 | 3.95

Herren-Hemdhose
echt Ägypt. Mako, I. Aussortierung, ganz enorm billig 2.95

Hemdhosen
Ein großer Unterpreisposten für Damen, gewebt, echt ägyptisch Mako, weiß u. farbig, mit Träger oder Achsel, nur gute Qualität.
1.45 | 1.95

Kinder-Röcke
Kunstseide
I. Aussortierung in schönen Farben
konkurrenzlos billig
Gr. 50 85 ₰ | Gr. 55 95 ₰ | Gr. 60 1.25

Oberhemden für Herren
nur geschmackvolle und mod. Muster, in sol. Qual. u. guter Verarbeitung, die Preise zeugen von unübertroffener Leistung
Perkal 2.75 | Tricotine 5.50

Schürzen
Indanthren, schöne, farbenfreudige Muster, ein wirklich billiger Preis
95 ₰ | 1.25

Gartenkleider
reizende, indanthren Must., schöne Farbsortimente, das praktische Haus- und Gartenkleid
2.45 | 2.95 | 3.95

Berufskittel
farbig, Wiener-Leinen, teils mit bunten Garnitur., unsere bekannt guten Sortimente
2.75 | 3.95

Kinder-Söckchen
strapazierfähige Qualität, schöne Farbsortimente, mit buntem Rand, ein ganz fabelhaft billiger Preis
Gr. 3 u. 4 25 ₰ | 5, 6 u. 7 35 ₰ | 8 u. 9 45 ₰

Herren-Socken
Flor mit Ajour-Zwickel, Jacquard-Flor oder Jacquard-Baumw., zu ganz fabelhaft billigen Preisen
48 ₰ | 75 ₰ | 1.45

Damen-Strümpfe
aus K'Waschseide m. Flor od. Mako platt., teils Bemberg-Kunstseide, m. klein. Mängeln, darunter Spitzferse und a jour-Zwickel.
Jedes Paar weit unt. Preis
75 ₰ | 95 ₰ | 1.45 | 1.95

ALSBERG

Detmold

Seit 1807

Beneke-Möbel

beste Verarbeitung
schöne Formen
billige Preise

Mitglied d. Deutschen Werkbundes

Rheinita



die wohlfeile Volks-Schreibmaschine

Volle Preis RM 285

In Lippe vertreten durch die Firma:

Detmolder Papier- und Bürobedarfshaus

Sachsenstr. 11 Pethig & Co. K.-G., Detmold Fernruf 2579

Jedem sein eigenes Motorrad!

1000 MOTORRÄDER

Erstklassige Markenmaschinen sind bereits in Auftrag gegeben und gelangen demnächst an unsere Mitglieder zur Lieferung

Sichern auch Sie sich ein Motorrad zu unseren konkurrenzlosen und für Sie vorteilhaften Bedingungen **zum Barpreis** also ohne jeden Teilzahlungsaufschlag

ohne Anzahlung,
36 Monatsraten.

Steuerfreie Markenmaschine Wochenrate 5 RM.

Verlangen Sie ausführliche Auskunft gegen 30 Pf. Rückporto.

Es ist Ihr Vorteil!

DELMO

Erste deutsche Einkaufs- und Lieferungs-Genossenschaft für Motorrad- u. Autosportler e. G. m. b. H.
Sitz Dresden

Geschäftsst. Dresden-A. 1 Amalienstraße 7

Todesanzeige

Gestern abend 7½ Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Hüppe

im 86. Lebensjahre

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fr. Schmittger
Familie Fr. Rehme

Vahlhausen, Heiden, 14. Juni 1930

Die Beerdigung findet am Montag, 16. Juni, nachmittags 3 Uhr statt, Überführung der Leiche nach Brokhausen.

Auto-Leichentransporte

übernimmt

Wilhelm Tretow, Bad Salzuflen.

Fernruf 400. (8741

Rund um den Moor

Das Gesetz- und Verordnungsblatt der Lippischen Landeskirche veröffentlichte vor einigen Tagen die Meldung des Rücktritts des Generalsuperintendenten. Wir hören, daß die Ursachen dieses Rücktritts ausschließlich gesundheitlicher Natur sind. Der Generalsuperintendent leidet schon seit Jahren an einer Ohrenkrankheit. Jetzt hat er sich entschließen müssen, ihr die Konzession des Amtsrücktritts zu machen. Ob und in welchem Umfange die Meinungsverschiedenheiten mit der Synode über die Kirchenverfassung mitgewirkt haben, wissen wir nicht. Wir bezweifeln aber, daß sie auf den Rücktritt D. Weßels bestimmend eingewirkt haben. Die kraftvolle, selbstbewußte Persönlichkeit des Generalsuperintendenten schließt ein Ausweichen vor Widerständen oder Meinungsverschiedenheiten aus. In den drei Jahrzehnten seines Wirkens hat er jedenfalls bewiesen, daß er bei vollster Bejahung des Mittertums unbeirrt den Weg seiner Ueberzeugung gegangen ist. Die Lippische Landeskirche verliert in ihm den hervorragendsten Generalsuperintendenten des letzten Jahrhunderts. Nächst D. Ewald und D. Weerth, Zeitgenossen der Fürstin Pauline, hat kaum eine tüchtigere Persönlichkeit an der Spitze des Kirchenregimentes gestanden. Grafregent Ernst war gut beraten, als er D. Weßel um die Jahrhundertwende nach Lippe berief. In die ersten Jahre seiner Amtstätigkeit fiel der unglückliche Fall Schemmel-Thelemann, der damals zur vorübergehenden Absonderung der konservativen Elemente in Wüsten aus der Landeskirche führte, und der durch die führende landespolitische Bedeutung Schemmels im Landtag- und im öffentlichen Leben den Kirchenchef in die denkbar schwierigste Lage brachte. Dem Starrsinn Schemmels und der Wüstener Landwirte stand der Starrsinn Pastor Thelemanns und der hinter Thelemann stehenden Wüstener Gemeinde gegenüber. Solange der Grafregent Ernst lebte, waren Maßnahmen zur Versetzung Thelemanns nicht möglich, und auch nach dem Tode des Regenten Ernst waren sie nicht durchzuführen. Schließlich hat der Generalsuperintendent dann aber doch, als Wilhelm Schemmel gestorben war (1909) den langen Streit geschlichtet und den Wüstener Kirchenfrieden hergestellt. In dem ganz anders gelagerten Taller Streit ist ihm die Verständigung nicht mehr gelungen; er hat sie aber weitestgehend anzubahnen vermocht. Abgesehen von diesen Einzelfällen besonderer Art blieb die Organisation der Landeskirche unerschüttert, und von den Stürmen der Zeit blieb sie in ihrem Bestande unberührt. Das Kirchenaustrittsgesetz und die gelegentliche parteipolitische Schürung der Austrittsbewegung hat keine irgendwie nennenswerten Folgen gehabt. Der 1918er Umsturz stellte den Generalsuperintendenten vor die Notwendigkeit der plötzlichen Ueberleitung der landesherrlichen bischöflichen Befugnisse auf den Landeskirchenrat und der restlosen Trennung der Kirche vom Staat. Mit der Verselbständigung der Landeskirche kamen die finanziellen Aufgaben und Sorgen, kam die Notwendigkeit neuer Rechtsordnungen in dem Verhältnis zwischen Landeskirchenrat, Synodalausschuß und Synode, Pfarrern und Kirchengemeinden. Allerdings kam nicht das, was eigentlich die dringendste Notwendigkeit gewesen wäre, die neue Kirchenverfassung. Aber für sie wurde unlängst der Grundstein gelegt, und eine Verständigung auch über diese Frage steht in naher Aussicht. Verständigungsreif ist auch die Auseinandersetzung über das seit Jahrhunderten als Einheit behandelte Küster- und Schulvermögen. Der Generalsuperintendent hat auf diesem Gebiet an den Ansprüchen der Kirchengemeinden an dem Küstereivermögen festgehalten. Wie die einen sagen, oft zu starr, wie die anderen sagen, als selbstverständliche Pflicht gegenüber den ihm anvertrauten Interessen. Auch dem omnipotenten Staat gegenüber hat er sich zu wehren gehabt. Müßig, zu untersuchen, wen die Schuld an der gelegentlichen Zuspitzung der Gegensätze trifft. Die Landeskirche und ihr Generalsuperintendent sind infolge der politischen Lagerung der Verhältnisse größtenteils in die Verteidigungsstellung gedrängt worden. Die Landeskirche mußte sich dauernd wehren, und in die Prozesse gegen den Staat ist sie geradezu hineingedrängt worden. Der Kampf für die kirchliche Steuerhoheit, für das Kirchgeld usw., ist nur dem Staat zur Last zu legen. Was der Staat letzthin an selbstverständlichen Freiheiten eingeräumt hat, ist nur auf den Druck des von der Kirche angerufenen Staatsgerichtshofs zurückzuführen. Aehnlich liegen die Verhältnisse bezüglich des evangelischen Charakters unserer Schulen. Klare Rechts- und Verfassungsgarantien sind auszulegen versucht worden in dem Sinne, als ob unsere Schulen keinen evangelischen Charakter hätten. Auch hier mußte sich der Generalsuperintendent zur Wehr setzen, und auch diese grundsätzlich so bedeutsame Stellung trug ihm in dem Urteil mancher Zeitgenossen den Ruf eines streitbaren Mannes ein. Nicht weniger, als er 1919 gegen das auf das Betreiben des verstorbenen Amtsrats Krieger gemachte Gesetz zur Entgiftung der vormals regierenden fürstlichen Familie aufbegehrte und sein Landtagsmandat niederlegte. Einer späteren historisch-wissenschaftlichen Forschung mag es vorbehalten bleiben, das Leben und Wirken des Generalsuperintendenten in dem Zeitabschnitt besonders der letzten 12 Jahre zu würdigen. Wir zweifeln nicht daran, daß er vor dem Urteil der Geschichte bestehen wird. Keiner ist pflichtbewußter und überzeugungstreuer durch diesen Zeitabschnitt gegangen, keiner hat in den äußeren und inneren Dingen der landeskirchlichen Geltung mehr geleistet als der scheidende Generalsuperintendent. Was er der Landeskirche als oberster Seelenhirte gewesen ist, mag einer berufenen Feder vorbehalten bleiben. Hier sollte nur angedeutet werden, was er der Landeskirche als oberster politischer Verwaltungschef gewesen ist.

*

Endlich ist die Reichsregierung auf den Gedanken gekommen, dem deutschen Volke und seiner Wirtschaft die Verringerung der Produktionskosten und den Preisabbau nahezulegen. In diesen Vorstellungen spielt auch die Senkung der öffentlichen Belastungen eine Rolle. Vielleicht die Hauptrolle. Wie uns scheint, mit Recht! Dort nämlich, wo in der Produktion und Fabrikation Lohn und Gehalt einen Hauptfaktor bilden, sind die Belastungen in der Tat enorm. 4½% der Lohnsumme sollen als Erwerbslosensteuer gezahlt werden, 6—8% der Lohnsumme als Krankenkassensteuer, in vielen Gemeinden 2—4% als Lohnsummensteuer für Gemeinde- oder Schulzwecke, daneben die Abgaben für die Invaliditäts- und Altersversicherung, Berufsgenossenschaften usw. Dann die grandiosen Gewerbeertrags- und Gewerbekapitalsteuern, die wahnwitzigen Progressionen des Einkommensteuertarifs, die nicht weniger wahnwitzigen Aktivierungen fauler Außenstände als „Einkommen", die Deklarierung von Maschinenanschaffungen, Ein- oder Verbesserungsbauten als steuerpflichtige Gewinne. Kurz und gut, bevor der Betrieb überhaupt erst anfängt, ein fertiges Stück herzustellen oder zu verkaufen, ist es schon mit 50% und darüber der Lohnsumme öffentlich belastet. Die Steuertheoretiker begründen die Fülle der Abgaben mit der Abwälzungsmöglichkeit, die Politiker begründen sie mit dem Schlagwort der „Besitzsteuer". Praktisch haben die Steuern das Ergebnis der Produktionsverteuerung und -stillegung gehabt, das Elend der Arbeitslosigkeit, das Defizit der Reichsbahn und Reichspost, des immer beängstigender werdenden Einkommen- und Gewerbesteuerausfalls. Daß es einmal so kommen mußte, kommen würde, ist dem Reichstag, ist der noch mächtigeren Regierungsbürokratie in den Ländern und im Reiche vorausgesagt, aber mit Lächeln zurückgewiesen worden. Kursfähig in den Regierungen waren nur solche Referenten und Dezernenten, die sich in der Ausarbeitung immer neuer Steuerordnungen verstanden. Für die restlose Auspowerung der Betriebe, für die Herausholung der letzten Einkommenbesteuerungsmöglichkeiten wurden Prämien ausgesetzt. Daß die Reichsregierung jetzt daran zu gehen wünscht, diese enormen öffentlichen Belastungen abzubauen, ist zu begrüßen. Schleierhaft bleibt nur, wie das dadurch zunächst entstehende Loch im Reichsbeutel gestopft werden soll. Aber die Regierung wird ja diesbezüglich noch mit Vorschlägen kommen.

Der erste Gang zum Wasser



Phot. L. Müller, Detmold

Beim Schwanenpärchen in der Detmolder Allee herrscht eitel Freude und Wonne über den gesegneten Nachwuchs. Bei der sommerlichen Hitze halten es die kleinen Viecher nicht mehr aus. Die geplagte Mutter aber hat noch Brutpflichten und möchte gern noch auf den beiden Eiern sitzen bleiben. Aber was tut man nicht alles, wenn die Kinder schreien! Sie machte sich also gestern morgen auf und ging nach dem wochenlangen Stillsitzen wieder ins Wasser. Und die kleinen Sprößlinge torkelten im „Gänsemarsch" nach. Ein reizendes Bildchen.

Lipper Land

Landräte und innerer Finanzausgleich

Der Vorsitzende der Landratskonferenz schreibt:

Das Land Lippe erhält vom Reiche gemäß § 35 des Finanzausgleichsgesetzes gewisse Mittel zugewiesen, weil das Land Lippe den Reichsdurchschnitt an Einkommensteueraufkommen nicht erreicht. Von den dem Lande Lippe zufließenden Mitteln ist ein Teil gemäß Landesgesetz an die Gemeinden weitergegeben. Dieser Anteil wurde bisher nach einem Schlüssel verteilt, der zur Folge hatte, daß diejenigen Gemeinden, welche ein hohes Steueraufkommen hatten, viel, diejenigen, welche ein niedriges Aufkommen hatten, wenig bekamen. Die Landräte haben diesen Schlüssel als dem Sinne der Reichsüberweisung zuwider laufend bekämpft und haben neuerdings verlangt, daß die Mittel nach dem demselben Prinzip, nach dem sie vom Reiche dem Lande zufließen, an die Gemeinden weitergegeben werden, daß also die Gemeinden, welche hinter einem gewissen Durchschnitt weit zurückbleiben, mehr bekommen, und daß die Gemeinden, welche den Durchschnitt erreichen oder gar überschreiten, zurückstehen müssen. Es war u. E. widersinnig, daß von diesen vom Reiche wegen Nichterreichens des Reichsdurchschnittes an Lippe gegebenen Mitteln eine Gemeinde, welche ihrerseits in der glücklichen Lage war, den Reichsdurchschnitt zu überschreiten, nach dem bisherigen Schlüssel auch noch einen Betrag — ja sogar einen besonders erheblichen — dazu bekam, während die Gemeinden, die am weitesten hinter dem Durchschnitt zurückblieben, auch am wenigsten bekommen konnten. Das dem § 35 zu Grunde liegende gerechte Ausgleichsprinzip wurde also durch das bisherige Verteilungsverfahren in keiner Weise gewahrt.

Daß der neue, dem § 35 gerecht werdende Schlüssel rückwirkende Kraft haben sollte, daß also die bisherigen Zahlungen nach dem neuen Schlüssel noch nachträglich umgerechnet werden sollen — was an sich wohl berechtigt wäre — haben wir wegen der entstehenden praktischen Schwierigkeiten nicht verlangt; wir hoffen aber, daß der neue, einzig gerechte Verteilungsschlüssel bei der jetzt bevorstehenden Verteilung der zur Zeit bereitstehenden Mittel in vollem Umfange angenommen wird.

Zum Sonntag

Der, nach dem wir Christen genannt sind, sagte einmal: „Wer mir dienen will, folge mir nach!" Das ist die zusammenfassende Frage und Forderung an die, welche die christlichen Feste von Advent bis Pfingsten wieder gefeiert haben. Das alles, was sich da von der Verkündigung des Kommens des Weltenheilands bis zur Geistesausgießung vor unserer Seele ausbreitete, das sollte in uns das Verlangen erwecken und stärken, dem zu dienen, dessen Heilandsberuf war und ist, zu dienen.

Dienst ist Gefolge. Er der Herr, wir seine Mannen, die ihm den Treuschwur geleistet haben, und ihn auch — so muß man heute aus bitteren Erfahrungen heraus hinzufügen — bis ans Ende halten. Und die Mannen tragen das Abzeichen ihres Dienstherrn. Das ist vor allem das Kreuz. Und so sagt der Herr ein andermal, als er Dienstmannen zu werben ausgezogen: „Will mir jemand nachfolgen, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!"

Ob dieses sein Kreuz nicht in dem Sichselbstverleugnen zu suchen ist? Selbstverleugnung fordert Verzicht auf eigene Meinungen und Unterdrückung all der mannigfachen Regungen des alten Menschen. Sie streicht das Ich aus dem Wörterbuch und setzt dafür das Großgedruckte: „Du allein sollst es sein, unser Gott und Herre, dir gebührt die Ehre!" Hüte dich, dir selbst zu dienen! Das ist ja heute der Abweg, den so viele beschreiten, zu ihrem und vieler anderen Unheil.

Christentum ist Dienst Christi. Und dies Sichselbstdingeben in den Dienst Christi ist für viele so unsagbar schwer, daß es wie Kreuzeslast auf ihnen ruht. Die Menschen haben allenthalben mal Regenschauer über sich ergehen zu lassen. Aber das Volk Gottes noch viel mehr, d. h. in besonderer Weise. Es empfindet sie nicht als Strafe, sondern als Erziehung, und trägt sie willig. Ein trotziges, widerspenstiges Pferd trägt wohl auch seinen Reiter. Freiwillig aber nimmt es ihn nicht auf den Rücken. Nicht so der Christ: Der trägt die auferlegte Kreuzeslast willig und übt sich in diesem Lasttragen und macht dabei die Erfahrung, daß die Länge der Uebung auch hier Kräfte bringt und die Ausdauer stärkt.

Nun denn, die zweite Hälfte des Kirchenjahres — man nennt sie die festlose — möge an uns sehen dürfen, daß viele Herzen fest geworden sind durch Gnade, so daß wir als Christi willige Diener unseren Auftrag verrichten, den wir von ihm empfangen haben.

Zum Rücktritt des Generalsuperintendenten Weßel

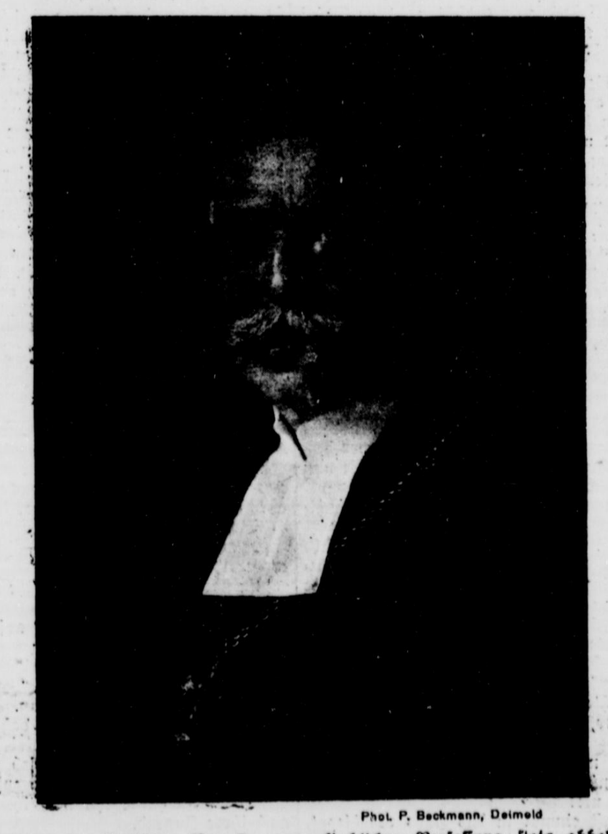
Die Zeitungen brachten die Nachricht von dem Rücktritt des Generalsuperintendenten Wirkl. Geh. Oberkonsistorialrats D. Weßel. Viele, die seine segensreiche Tätigkeit für die Landeskirche zu schätzen wissen, werden seinen Entschluß bedauern. Nach 45jähriger Dienstzeit war er berechtigt, seinen Abschied zu nehmen, zumal in den letzten Jahren seine Kräfte oft zu versagen drohten.

Geboren am 1. Oktober 1861 zu Schötmar als Sohn des damaligen Pastors, späteren Generalsuperintendenten Weßel, war er, nachdem er seine Prüfungen wohl bestanden hatte, von 1885 bis 1890 zweiter Pastor in Lage. Von 1890 an amtierte er als Pfarrer in Lehe bei Bremen, bis er am 1. November 1901 durch den Grafregenten Ernst auf den Vorschlag der lippischen Pfarrerschaft zum Generalsuperintendenten in Detmold berufen wurde.

Von da an hat er fast 30 Jahre lang die Geschicke der Lippischen Landeskirche mit großer Umsicht und Treue geleitet, und eine Fülle segensreicher Tätigkeit entwickelt. Er hat das bei Antritt seines Amtes gegebene Versprechen, nicht nur vom grünen Tische her ein Leiter und Ordner kirchlicher Angelegenheiten, sondern der geistliche Berater und Helfer der Pastoren und ein Hirt der ihnen anvertrauten Gemeinden zu sein und in Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe seines kirchlichen Aufsichtsamtes walten zu wollen, getreulich erfüllt. Seine Predigten in der Schloßkirche, den reformierten Kirchen Detmolds und des ganzen Landes zeugten von seinem tiefen theologischen Wissen und seiner glänzenden Rednergabe, sodaß er bald zu den beliebtesten Kanzlerrednern gehörte. Vor allem lag ihm die Stärkung des innerkirchlichen Lebens am Herzen, was die Gründung zahlreicher neuer Kirchengemeinden, wie die in Helpup, Lemgo (St. Pauli) und Bahlhausen beweisen. Neue Pfarrstellen entstanden in Schötmar, Detmold, Bad Salzuflen und Lage. Ein neues, sehr verbessertes Gesangbuch wurde eingeführt. Zahlreiche Organisationen christlicher Liebestätigkeit verstand er zu betreuen und zu fördern. In Anerkennung seiner Wirksamkeit wurde ihm zum Reformationsfeste 1917 von der theologischen Fakultät der Universität Bonn die Würde eines theologischen Doktors verliehen.

Die kirchliche Gesetzgebung verdankt ihm viele Anregungen. Unter seiner tätigen Mitwirkung entstanden die Kirchengesetze über die Verfassung der reformierten und der lutherischen Kirchengemeinden, über die kirchlichen Klassen und die neue Landessynodalordnung, sämtlich vom 1. Juli 1910, und die beiden Gesetze über die mit Küster- oder Kantorstellen verbundenen Schulstellen vom 20. Oktober 1910.

Im Eisenacher Kirchenausschuß und später im Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß wurden seine Ratschläge gern gehört und befolgt. Bei der Umgestaltung der kirchlichen Verfassungen nach dem Umsturz wirkte er nicht nur in Lippe (vergl. Verordnung wegen Einsetzung eines Landeskirchenrats vom November 1918, das Kirchenaustrittsgesetz vom 16. 5. 1919, das neue Kirchengemeindeverfassungsgesetz vom 16. Juli 1919), sondern auch im Reiche neben den ersten kirchlichen Autoritäten entscheidend mit (Zusammenfassung aller evangelischen Landeskirchen im Deutschen Evangelischen Kirchenbunde.)



Phot. P. Beckmann, Detmold

Die Verwaltung der kirchlichen Vermögensangelegenheiten war mustergültig. In den letzten Jahren haben ihm die steigenden Nöte der Landeskirche und der Kirchengemeinden große Sorgen bereitet.

Die Entschiedenheit in seinem Wesen und Auftreten, die ihm — sehr zu Unrecht — oftmals als Schroffheit ausgelegt ist, entsprach dem reichen Schatze seiner Kenntnisse und Erfahrungen, seiner starken Persönlichkeit und seinem gefestigten Charakter.

Er hat es verstanden, das Schifflein der Landeskirche in bewegten Zeiten über manche Klippen und Untiefen sicher hinwegzusteuern. Sein Nachfolger wird es nicht leicht haben, wenn er sein Werk fortsetzen will.

Die Lippische Landeskirche wird ihren Oberhirten ungern scheiden sehen. Jeder, der ihm nahestand, weiß, daß er einer Radikalisierung der kirchlichen Verfassung stets abhold war. Einer Neuordnung der Verfassung auf synodaler Grundlage hat er nie widerstrebt, und der Entwurf einer neuen Landeskirchenordnung liegt, von ihm bearbeitet, fertig vor. Der Abschied von seiner geliebten Landeskirche wird ihm schmerzlich sein. Es wird ihn aber das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und erfolgreichen Schaffens in den wohlverdienten Ruhestand begleiten. Denn wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten.

B.

Ausstellungshalle in Detmold

Eine wirtschaftliche Frage

In der Lippischen Landeszeitung Nr. 136 vom 13. Juni d. Js. veröffentlicht der Vorsitzende der Hallenbaugenossenschaft einen Aufsatz, worin er für die Errichtung einer Ausstellungshalle in Detmold eine Lanze brechen zu müssen glaubt. Von dem Bau der Halle verspricht er sich Vorteile für die Stadt und hofft vor allem den Fremdenverkehr dadurch beträchtlich zu heben. Sucht man so die Lichtseiten des Baues darzulegen, so ist es aber auch wohl wert, einmal den Schattenseiten nachzuspüren.

Der Vorsitzende bedauert, daß die Ausstellungen bislang in Preußen stattgefunden haben. Ich möchte dazu die Frage aufwerfen: Ließe es sich nicht ermöglichen, hier eine Ausstellung in einem großen Zelt während der warmen Jahreszeit zu veranstalten? Wenn der Bau einer Halle sich verwirklichen ließe, so müßten doch auch die im Verhältnis hierzu kleinen Kosten für die Aufstellung eines großen Zeltes aufzubringen sein. Damit fielen dann aber alle weiteren Unkosten weg, während die Unterhaltungskosten der Halle fortlaufend bestehen bleiben und eine stetige Belastung der Genossenschaft verursachen. Alle Beteiligten seien hiermit vor dem leichtfertigen Bau einer Halle aufs eindringlichste gewarnt.

Doch mit Worten allein ist den Genossen nicht gedient, darum seien sie hier auf ein abschreckendes Beispiel hingewiesen. Die Großstadt Gelsenkirchen mit 350 000 Einwohnern glaubte ebenfalls eine Ausstellungshalle besitzen zu müssen. Auch hier war der Kreis der Förderer dieses Gedankens sehr groß. Als Gründe, die man ins Feld führte, galten ähnliche wie sie beim Detmolder Hallenbau geltend gemacht worden: Hebung des Fremdenverkehrs, Einnahmen durch die Halle usw. mehr. Die Halle wurde 1925 gebaut. Heute ist der eifrigste damalige Förderer bekehrt, er wünscht die Halle gern anderswohin. Doch von diesem Wunsch allein verschwinden die laufenden Ausgaben nicht, die bleiben und müssen gezahlt werden. Die Halle soll nun aber doch auch benutzt werden, von Zeit zu Zeit findet eine „Ausstellung" (?) statt, aber wirklich bedeutende Veranstaltungen haben seit dem Bestehen nur äußerst selten stattgefunden; die mit aller Gewalt künstlich herangezogenen haben keine Erfolge und bringen keinen Gewinn ein. Allen Genossen sei daher empfohlen, sich von Gelsenkirchen die genauen Unterlagen (Verkehrsverein Gelsenkirchen, Bankdirektor Metz) kommen zu lassen. Danach wird sicherlich eine solch große Ernüchterung eintreten, daß jeder Einsichtige froh genug ist, vor einem solchen unrentablen Unternehmen gewarnt worden zu sein.

Der Schreiber dieser Zeilen ist auch Lipper; er wünscht seinem Heimatländchen alle erdenklichen Vorteile und Gewinne aus Fremdenwerbung und -verkehr; doch glaubt er hier vor einem übereilten Schritt warnen zu müssen, da er seit vier Jahren in Gelsenkirchen wohnt und aus Erfahrung weiß, wie viele Kopfschmerzen eine Ausstellungshalle den Beteiligten machen kann.

Die 30 000 RM. für den Hallenbau werden sicherlich in Detmold auch für bessere Unternehmungen gebraucht werden können, die den Ruf Detmolds heben, aber auch jedem einzelnen durch größere Einnahmen aus dem Fremdenverkehr zugute kommen.

Es lebe der mutige Unternehmungsgeist, der ziel- sicher die Verkehrswerbung für unser schönes Rosenländchen fördert!

A. L.

70 Jahre Detmolder Turnverein von 1860

Der Auftakt zu den Jubiläumsfeierlichkeiten

Der Festabend im Neuen Kruge.

70 Jahre Detmolder Turnverein von 1860! 70 Jahre hindurch ernstes, von heißer Liebe für unser Vaterland, für unser Deutschtum durchdrungenes Ringen um die Volksgesundheit, um ein einiges, freies Deutschland. 70 Jahre, eine Zeitspanne, die die Berechtigung für einen Rückblick auf das Erreichte, für eine Jubiläumsfeier in sich birgt.

In einer solchen hat in diesen Tagen der Detmolder Verein eingeladen, um aufs neue der Bürgerschaft die hohen Ziele und Bestrebungen der Deutschen Turnerschaft vor Augen zu führen. Den Reigen der Veranstaltungen eröffneten gestern nachmittag die jüngsten Anhänger Jahns mit einem Dreikampf für Schüler und Schülerinnen, der auf dem Sonnenhalbplatz ausgetragen wurde. Die Leistungen bewiesen, daß auch in dieser Abteilung des Vereins fruchtbringende Arbeit geleistet wird. Sieger bei den Knaben wurde Ernst Klein mit 61 Punkten, während bei den Mädchen Sieglinde Volkmann mit 59 Punkten die erste wurde.

Später versammelten sich dann die Freunde des deutschen Turnens zu einem

Festabend im Neuen Kruge,

der leider nicht den Besuch aufwies, den er verdiente. Nur etwas über 200 Personen hatten in dem mit den alten Fahnen des Vereins und Eichenblättern geschmückten Saale Platz genommen. Nach gesanglichen Darbietungen des Doppelquartetts der Detmolder Liedertafel und einem von der Turnerin Elisabeth Deppe sehr gut gesprochenen Prolog, den ein altes Mitglied des Vereins, Herr Arno Förster, verfaßt hatte, nahm der verdienstvolle Vorsitzende des Jubiläumsvereins, Herr Kühne, das Wort zur Festansprache. Er begrüßte besonders den Vorsitzenden des Stadtverordnetenkollegiums, Herrn Dr. Donnermann, Herrn Oberturnlehrer Röhr vom Stadtamt für Leibesübungen, die Vertreter des Ausbildungsbataillons vom J.R. 18 und die erschienenen Vertreter des Gaues Lippe der Deutschen Turnerschaft und gedachte sodann mit ehrenden Worten der Gründer des Vereins, sowie der Herren Gustlof u. Kettelhake, die über 50 Jahre zu den Mitgliedern zählen. Der Redner gab dann ein eindrucksvolles Bild von dem Wege, den der Verein von seinen Anfängen bis zur heutigen Größe zurücklegen mußte und schloß seine Ausführungen mit der mit großem Beifall aufgenommenen Zusicherung, daß der Verein, getreu seiner Tradition, sein Teil dazu beitragen werde, um das deutsche Vaterland einer neuen Blütezeit entgegenzuführen. — Weiter sprachen der Männerturnwart des Vereins, Herr Nussing, der dem Vorsitzenden, der 25 Jahre an der Spitze des Vereins steht, einen prachtvollen Lorbeerkranz überreichte, im Namen der Stadt Detmold Herr Stadtv. Gorst, Dr. Donnermann, der die Verbundenheit des Vereins mit der Stadt und der Bürgerschaft zum Ausdruck brachte, und der Vorsitzende des Stadtamtes für Leibesübungen, Herr Oberturnlehrer Röhr, auf dessen bedeutsame Rede wir noch zurückkommen werden.

Sodann kam der unterhaltende Teil des Abends zu Wort. Er begann mit famosen Stabübungen der Frauenabteilung, zeigte herrliche Barrenübungen der Turner und endete mit prachtvollen Volkstänzen. Alle Vorführungen vermittelten ein eindrucksvolles Bild von der vielseitigen Arbeit, die in dem Jubiläumsverein geleistet wird. Zwischendurch sang sich das Doppelquartett der Detmolder Liedertafel mit weiteren Vorträgen in die Herzen der Zuhörer.

Alles in allem ein genußreicher Abend, der eine weit größere Beteiligung aus der Bürgerschaft verdient hätte. Hoffentlich wird sie bei der heutigen weiteren Festfolge stärker sein. Im Interesse des Vereins und nicht zuletzt der Stadt Detmold wäre es nur zu wünschen.

In altgermanischer Zentralmark

Detmold, 14. Juni.

Ein deutliches Zeichen, wie sich der Gedanke über die Bedeutung der Wiederaufdeckung unserer vorgeschichtlichen Vergangenheit und Kulturhöhe für Wiedererneuerung des Volkes durchzusetzen beginnt, war die dritte Tagung der Freunde germanischer Vorgeschichte in unserer Stadt vom 10. bis 13. Juni. Nicht nur alle Gaue Deutschlands waren vertreten, sondern auch Schwaben und Oesterreich, sowie mehrere eigens hergereiste Auslandsdeutsche. Als Einführung wurde den Besuchern vom Hermannsdenkmal aus die wunderbare Umgebung der Stadt Detmold gezeigt unter Berücksichtigung der wahrscheinlichsten Annahme der Schlacht im Teutoburger Walde. Nachdem nachher beim Abstieg Wilhelm Teudt selber den Gästen im kleinen Hünenring über die Grotenburg gesprochen hatte, nahm er abends im Vereinshaussaal das Wort zu Mitteilungen über Dinge, die im letzten Jahre als bedeutungsvoll neu hinzugekommen waren. — Darauf erteilte der Vorsitzende Herrn Dr. Bernhard Kummer, Leipzig, bekanntem Verfasser von „Midgards Untergang", das Wort zu seinem interessanten Vortrag „Altgermanische Weltanschauung". — Der 11. Juni führte die Teilnehmer zu den Externsteinen, wo unten der rührige Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. Platz, oben auf dem Heiligtum Wilhelm Teudt selber eine gespannt lauschende Zuhörerschaft fand. Nachmittags wurde der Leistruper Wald besichtigt, und der Abend brachte im Hermann den Willkommen der Stadt und des Herrn Oberbürgermeisters. — Als Höhepunkt der Tagung ist unbedingt der 12. Juni zu werten, welcher morgens an der Kohlstädter Heidenkirche eine noch ganz bedeutend angewachsene Zahl von Vorgeschichtsfreunden sah, unter ihnen einige Kapazitäten der Wissenschaft aus dem Reiche. Niemand wird den Eindruck des Dreihügelheiligtums, der altgermanischen Kampfspielbahn und der Pflegestätte der Astronomie bei unsern Ahnen, unter Erläuterung des genialen Entdeckers selber, vergessen! Am Abend wurde im Hotel Hermann in zwei interessanten Lichtbilderserien den Gästen noch einmal alles im Zusammenhang vorgeführt. — Tief beeindruckt verließen die Besucher unsere Gegend, in der sie einen seltenen Einblick in altgermanische Kultur nehmen konnten, wie es eben nur in unserer tatsächlich mit Recht so benannten „Altgermanischen Zentralmark" möglich ist.

Am Fuße des Tönsberges

Oerlinghausen, den 13. Juni.

Bei schönstem Frühlingswetter versammelten sich am Freitag, 13. Juni, in unserer Bergstadt etwa 150 bis 200 Freunde der germanischen Vorgeschichte, um unter der Führung des Heimatforschers Diekmann-Oerlinghausen seine Erfolge kennenzulernen. Um 9 Uhr trafen sich die Teilnehmer am Windmühlenstumpf auf dem Tönsberge. Bürgermeister Reuter entbot allen Teilnehmern die herzlichsten Grüße des Stadtrates und der Bürgerschaft Oerlinghausens und wünschte der Tagung einen vollen Erfolg. Oerlinghausen sei in der Geschichte wiederholt hervorgetreten, von der Steinzeit an bis in die jüngste Gegenwart. Die eigentümliche Lage der Stadt begründe das. Herr Oberlehrer Diekmann übernahm dann die Führung. Auf der Tönsberghöhe angekommen, wies Herr Diekmann auf einen weißen Fleck am gegenüberliegenden Abhange des Barthauser Berges hin und betonte, daß hier unsere Altvordern, die Germanen, vor 2000 Jahren wohnten. Er sei glücklich, der Entdecker des ersten germanischen Gehöftes in Nordwestdeutschland zu sein und hoffe, im nächsten Jahre auch als Entdecker des ersten germanischen Dorfes bezeichnet werden zu können. — An bronzezeitlichen Hünengräbern vorbei gings zur alten Burg der Sachsen. Herr Diekmann verlas darauf die Ergebnisse des Forschers Schuchad über das Lager, zeigte die Vorschanzen, den Hauptwall, das Westtor, den Querwall und das Südtor. An der Hünenkapelle machte Direktor Teudt-Detmold längere Ausführungen über das einstige sächsische Heiligtum, wie es von Karl dem Großen zerstört sei. Viele Einrichtungen der Kapelle ließen darauf schließen, daß man zur Zeit der Christianisierung alles versucht habe, der Kapelle einen christlichen Ausdruck zu geben. So seien die Bogen, der Eingang gefälscht u. a. mehr.

Auf steilem Pfade gings abwärts, an der Quelle vorbei zur Steinzeitsiedlung „Snakenbach". Herr Diekmann gab hierüber einen Bericht über die Entstehung der Steinzeitsiedlung und über den Befund. Bald stand man auf germanischem Boden in der Nähe des Forsthauses am Barthauser Berge. Herr D. wies auf die großzügig angelegte Planierung des Geländes in 50 Meter Breite und 250 Meter Länge hin und betonte, daß diese Arbeit nur von einer Sippe unter dem Kommando eines Edelings habe ausgeführt werden können. Leider könne er über seine neuzeitlichen Entdeckungen noch keinerlei Aufschluß geben. — Welschenweg 1 war das nächste Ziel der Betrachtung. Herr D. ließ nach und nach das ganze germanische Gehöft, das Wohnhaus mit Vorhalle und der Werkstätte wieder im Geiste erstehen und sprach sich des weiteren über den Befund aus. Die Gefäßscherben, Wetzsteine, Messer, Schwertspitzen und Sporen seien der Befund und ließen den Schluß zu, daß hier das Haus eines Steinschmiedes gestanden habe. An den Steinzeitsiedlungen Triftweg und Wehrtenteich vorbei gings dann dem Rathause zu, wo Herr D. eine große Zahl seiner Funde ausgestellt hatte. Zum Vergleich der Funde nördlich vom Gebirge hatte D. eine beachtenswerte Sammlung der Kjokkenmöddengirstufe ausgestellt. Herr Müller-Brauel bestätigte als Fachmann die Funde und dankte dem Forscher für seine geleistete Arbeit. — Herr Oberstleutnant Platz dankte im Namen der Versammlung dem Bürgermeister der Stadt für die freundliche Aufnahme und dem Führer des Tages für seine Aufopferung und Mühe. — Herr Bürgermeister Reuter überreichte jedem Teilnehmer im Namen des Stadtrates zur bleibenden Erinnerung an unsere Bergstadt das Buch der Stadt Oerlinghausen, was allgemein freudig begrüßt wurde. Nach und nach trennten sich die Teilnehmer voller Genugtuung über das Gehörte und Gesehene und versprachen, unserer Bergstadt die Treue zu halten.



Eßzimmer, Herren- und Schlafzimmer, Küchen
Kleinmöbel in größter Auswahl

„Die wir mit Hugenberg marschieren"

Herr Geheimrat Dr. Quaatz, der Intimus des deutschnationalen Parteiführers Hugenberg, sprach gestern abend im Detmolder „Odeon". Zu 95 Prozent waren die Zuhörer Parteifreunde des Redners. Schade darum, denn der Herr Geheimrat stellte erneut die wunderbare These auf, daß es in Deutschland eigentlich nur zwei Parteien gebe: die Dummen, das seien Stresemann, Treviranus und wie sie alle heißen, die sich zu dem neuen Staate durchgerungen haben, und die Nationalen, das seien alle die, die mit Hugenberg marschieren. Daraus ergab sich ganz natürlich, daß die Arbeit der „Dummen" für nichts geachtet und das Werk der andern als die wahre vaterländische Tat hingestellt wurde. Kritisieren ist billig, und in den Fußtapfen des Herrn Hugenberg zu gehen noch billiger. Wie aber besser machen, Herr Geheimrat? Sie hatten doch schon zwei, dreimal Gelegenheit dazu? Und was ist darauf geworden?! Sie sagen, Herr Geheimrat, wenn ein Mann seinem Schneider, der einen Anzug verschnitten hat, etwa darum Vorwürfe machen würde, dann könnte ja nach demselben Rezept dieser Mann seinem Schneider auch antworten: besser machen! Bei einem Schneider wohl. Aber sind Ihre Freunde denn als Schneider in die Regierung gegangen? Und die Politik Stresemanns, die Sie als vaterlandsfeindlich hinstellen, hat doch den größten Teil Ihrer Freunde zur Umkehr gezwungen. Jedesmal noch sind sie im entscheidenden Moment umgekippt. Das läßt sich doch nicht aus der Welt leugnen. Sie sind also mit den Dummen dumm geworden. Im Sturmzeiten meistert man das Schiff nicht, wenn man schmollend in der Kabine bleibt, wenn man auf die Mannschaft schimpft, die, allen Gefahren zum Trotz, auf Deck aushält. Das Schiff meistert man nur dann, wenn man mit Hand anlegt, wenn man handelt und nicht schimpft. Und wenn trotzdem die Wellen stärker sind und der Wind unbezwingbar ist, dann ist es billig, über Bord zu springen und im sicheren Port der Welt zu verkünden: Wir hätten es besser gemacht! Die Dummen stehen noch immer am Steuerrad und versuchen mit ehrlichem Willen und bester Kraft das Vaterland aus seiner Not zu befreien. Hoffentlich werden diese Dummen nie alle!

— **Zum Harderprozeß** am 19. Juni sind die Zeugen erst für Freitag bestellt. Es ist damit zu rechnen, daß der erste Tag mit der Vernehmung des Angeklagten, der, wie berichtet, von Rechtsanwalt Tölle verteidigt wird, ausgefüllt wird. Es wird mit einer Prozeßdauer von mehreren Tagen gerechnet.

— **Die Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Hauptvereins,** die gestern nachmittag im Hotel Losch in Lemgo stattfand, wies nur schwachen Besuch auf. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Paulsen-Nassengrund sprach zunächst Ober-Regierungsrat Dr. Volmer über das Thema „Zusammenarbeit zwischen Arbeitsamt und Landwirtschaft". Der Redner wies vor allem auf den Unfug hin, der sich dadurch eingebürgert habe, daß gerade bei der Landwirtschaft Arbeiter um Arbeit nachfragen, wenn ihnen noch eine kurze Zeit fehlt, um Arbeitslosenunterstützung beziehen zu können. Hier müsse die Landwirtschaft rücksichtslos durchgreifen. Dr. Volmer gab noch verschiedene praktische Winke, um eine wirkungsvolle Mitarbeit der Landwirtschaft in den Bestrebungen des Arbeitsamtes zu erreichen. Dann hielt Oberlandwirtschaftskammerrät Dr. Schroers-Münster einen Vortrag, betitelt „Was muß der Landwirt in der heutigen Zeit wissen?" Er beschäftigte sich sehr eingehend mit der in den letzten Jahren immer mehr gesteigerten Einfuhr fremder Waren nach Deutschland, insbesondere von Südfrüchten, und betonte die Notwendigkeit, die deutsche Landwirtschaft, soweit es eben gehe, tatkräftig zu unterstützen. Zum Schluß erläuterte er noch sehr instruktiv die Bedeutung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

— **Der Abgeordnetentag des Lippischen Kriegerbundes** wird am 6. Juli im Hotel „Deutsches Haus" in Alverdissen stattfinden. Die umfangreiche Tagesordnung sieht u. a. auch Anträge vor, die Bildung von Jugendgruppen und Aufnahme von nichtgedienten Mitgliedern fordern.

— **Der Lippische Fischereiverein** hält am 21. Juni 1930, nachmittags ½4 Uhr, im Arminius-Hotel in Detmold seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Fischereiverein kann auf eine 30jährige Tätigkeit zurückblicken und hat seit der Begründung an der Entwicklung der Fischerei in Lippe stets ersprießliche Mitarbeit geleistet. Die nächste Tagesordnung sieht u. a. einen Vortrag des Herrn Oberfischmeister Dr. Lehmann-Münster i. W. vor, über das Thema „Die Fischhärterei der lippischen Gewässer". Im Interesse der Fischereiwirtschaft, die in Lippe wie im Deutschen Reiche künftig an Beachtung und Bedeutung gewinnt, ergeht daher an die zahlreichen Freunde und Gönner der Fischerei die Aufforderung, die diesjährige Generalversammlung des Lippischen Fischereivereins zu besuchen.

Detmold

— **Wer nicht hören will...** Wie oft ist von uns bereits in der letzten Zeit darauf hingewiesen worden, daß man keine Wertgegenstände mit in die Badeanstalt nehmen, oder wenn man schon etwas mitnimmt, nicht die kleine Hinterlegungsgebühr beim Bademeister scheuen soll. Trotzdem sind immer wieder Diebstähle zu verzeichnen, die auf solch leichtsinniges Verhalten zurückzuführen sind. Nachdem am Freitag morgen einem Detmolder die Uhr gestohlen war, mußte am Abend ebenfalls ein Herr die Feststellung machen, daß seine Uhr einen anderen Liebhaber gefunden hatte. Auch ein Paar silberne Manschettenknöpfe wechselten ohne Einverständnis ihres Besitzers ihren Herrn.

— **Einen Sternmarsch zum Hermannsdenkmal** veranstaltet der Hannoversche Provinzial-Kriegerverband am kommenden Sonntag, dem 22. Juni. Es nehmen daran etwa 600 Mann teil, die in einer Entfernung von 15 bis 20 Kilometern im Umkreis von Detmold bei den einzelnen Kriegervereinen auf dem Lande untergebracht werden. Kurz vor 12 Uhr treffen die einzelnen Gruppen am Hermannsdenkmal ein, wo um 12 Uhr ein Feldgottesdienst stattfindet, geleitet von einem Divisionspfarrer. Danach folgt eine Begrüßung durch das Präsidium des Lippischen Kriegerbundes. Nach dem Rückmarsch nach Detmold wird am Krummen Haus und im Odeon aus einer Feldküche Essen bezogen, und für nachmittags ist dann ein Rundmarsch durch die Stadt vorgesehen mit einem Vorbeimarsch vor dem 3. Präsidenten des Provinzialkriegerverbandes Hannover am Landestheater. Auf dem Marktplatz wird sich der Zug auflösen.

— **20 Fechtmeister des Lippischen Kriegerbundes** unter Leitung des Bundesfechtmeisters Krone fahren heute nach Osnabrück zur Besichtigung des dortigen Kriegerwaisenhauses.

— **„Kurkonzert" in der Badeanstalt.** Meister Mietusch hatte sein morgendliches Training gestern in die Werrebadeanstalt verlegt. Trotz des bedeckten Himmels fand dieses Frühkonzert viel Anklang, und so konnten die ewig Unentwegten bei Trommelschlag und Hörnerklang Wellen machen. Ein schöner Vorgeschmack für die sommerliche Seereise.

— **Wochenmarkt.** Das Angebot von jungen Gemüsen und Früchten steigert sich von Markt zu Markt und nach den Festtagen zeigen die Preise wieder ein normales Aussehen. Die Hausfrauen nutzen nun auch die gebotene Gelegenheit, um mit dem Einkauf für die Einmachezeit zu beginnen. Es wurden an Preisen gefordert: Blumenkohl Köpfe 40, 50, 60 ₰, Kohlrabi Stck. 15 ₰, junge Erbsen (Schoten) Pfd. 45 ₰, Spargel I 70—80 ₰, II 50—60 ₰, Bruchspargel Pfd. 40 ₰, Radieschen 3 Bd. 25 ₰, Gurken Stck. 35—45 ₰, Tomaten Pfd. 60—70 ₰, Stachelbeeren Pfd. 15 ₰, Erdbeeren von 80 ₰ bis 1,20 ℳ p. Pfd., Kopfsalat 5 und 10 ₰ p. Kopf, Rhabarber Pfd. 8—10 ₰, Zwiebeln Pfd. 15 und 20 ₰, Zitronen 3 Stck. 20 ₰, Möhren je nach Größe des Bundes von 30—60 ₰, Eier Stück 8 und 9 ₰, Butter 1,40 ℳ, Käsequark Pfd. 80 ₰, Großangebot von Blumen in Töpfen und Schnittblumen. Die Rosenzeit hat begonnen.

— **Landestheater.** Heute, von 19.45—22.30 Uhr, letztmalig **„Katharina Knie"**, Seiltänzerstück von Carl Zuckmayer. Der seltsame Zauber der bunten Romantik des fahrenden Volkes, das wahre Geschick der Seiltänzerfamilie Knie bilden den Hintergrund des interessanten Stückes. Farbige, keck hingeworfene Skizzen aus dem Volksleben gruppieren sich um die wunderbare Figur des „Vater Knie" und machen das Stück zum erfolgreichsten Werk der Gegenwart. Diese letzte Aufführung des hier begeistert aufgenommenen Werkes sei besonders hervorgehoben. — Mittwoch, 18. Juni, von 19.45—22.00 Uhr, Erstaufführung der Lustspiel-Neuheit „Vater sein dagegen sehr" von Carpenter, vor wenigen Tagen in Berlin zum 250. Male gespielt.

— **Auf dem Fundbüro,** Zimmer Nr. 14 des Rathauses, wurden in der vergangenen Woche folgende Gegenstände abgegeben: Kleine Handtasche, Portemonnaie, Filzhut, Gesundheitsbinden und Schlüssel; verloren wurde ein Taschenmesser gemeldet.

Bad Salzuflen

— **Der Wolkenbruch,** der am Freitag abend mit außerordentlicher Wucht über unsere Stadt niederging, hat besonders auf der Steege und der Langen Straße verheerend gewirkt. Das Wasser stand an verschiedenen Stellen bis zu einem halben Meter hoch, drang in Keller und Läden, vernichtete zum Teil die darin aufgespeicherten Waren und fügte den Hausbewohnern in vielen Fällen nicht geringen Schaden zu. Man war eifrig bemüht, dem Wasser mit Sandsäcken Einhalt zu gebieten, zumeist vergebens, die Kraft des Wassers war zu groß. Mit Eimern und Besen bewaffnet, bemühte man sich mit vereinten Kräften, das Wasser aus den Kellern und Ladenräumen zu schaffen. Viele Vorräte, besonders in Lebensmittelhandlungen und Bäckereien, sind durch das Wasser verdorben. Das Wasser konnte nirgends hin ablaufen. Es scheint doch, daß die dafür in Frage kommenden Anlagen nicht ihren Anforderungen entsprechen. Aber nicht allein in der Stadt, sondern auch in den Außenbezirken hat die Wasserflut, die sich mit Schlamm und Dreck gemischt auf die Felder wälzte, großen Schaden angerichtet. So konnte man z. B. in der Herforder Straße zwischen der Gärtnerei Fritsch und dem Grundstück 142 einen richtigen Schlammsee beobachten, der sich längs der Kleinbahnschienen auf den Feldern angesammelt hatte. In riesigen Strömen kamen die Wassermassen von den Abhängen der Wälder über die Roggen- und Kartoffelfelder und stauten sich vor den Schienen, da sie in dem verschmutzten Abflußgraben keinen Ausweg finden konnten. Es wäre sehr angebracht, die dafür verantwortlichen Stellen einmal ganz energisch an ihre Pflichten zu mahnen, damit in ähnlichen Fällen nicht wieder die Felder durch Fluten verdorben werden. Für die Instandhaltung und Reinigung des Grabens sind nicht etwa die Anwohner der Herforder Straße, sondern vielmehr die Verwaltung der Kleinbahn zuständig und verantwortlich.

— **Keine Militärkonzerte mehr?** Durch einen Erlaß des Reichswehrministers sind die Kapellen der Reichswehrformationen angewiesen worden, vom 15. Juni ab in keinerlei privaten Konzerten mitzuwirken. Dieser Erlaß soll die Notlage der Berufsmusiker bessern helfen. Ob er als „private Konzerte" auch die Militärkonzerte im Staatlichen Kurhause betrachtet, ist der Badeverwaltung noch nicht bekannt, muß sich aber schon in den nächsten Tagen entscheiden. Vom Standpunkt der Fremdenwerbung aus würde der Fortfall dieser Veranstaltungen, die sich ständig großer Beliebtheit erfreuen, einen sehr bedauerlichen Verlust bedeuten.

— **Theatersaal.** Lustiger „Breitsch"-bayrischer Abend. Ein besonders großer Genuß heiterer Art erwartet die Gäste unseres Bades durch das Gastspiel des ausgezeichneten Münchener Künstlerpaares Hans und Ilse Fitz. In wenigen Jahren haben sich die „Fitz-Abende" durch die gediegene und dabei doch überaus fröhliche Art der Darbietungen überall beliebt gemacht. Hans Fitz ist der vielseitigste Vertreter des klassischen Humors. Er plaudert, singt, erzählt und spielt meisterhaft auf der Laute. In den Zwischenliedern mit seiner Gattin Ilse, die über einen glockenhellen, prächtigen Sopran verfügt, zwingt eine bisher nie erreichte Harmonie in Bann. Und so steigert sich die Lustigkeit des Abends — kurzweilig durch den bunten, gefälligen Wechsel von Vorträgen, Liedern und Zwiegesängen — bis zu den zwerchfellerschütternden Ausführungen des „abgeordneten Josef Filser". Prachtgestalt des Dichters L. Thoma. In fast allen deutschen Großstädten, in den Konzert- und Kurhäusern der namhaftesten Bäder und Kurorte wurden die einzigartigen Darbietungen dieses jungen, sympathischen Künstlerpaares mit hohem Lob der Presse, mit herzlichem Beifall des Publikums bedacht. Wer noch Sinn hat für wirklichen guten Humor, darf diesen abwechslungsreichen lustigen Abend nicht versäumen.

— **Kurtheater.** Dienstag, 17. Juni, von 20—22.30 Uhr, die bereits mit geradezu sensationellem an nennendem Beifall aufgeführte neue Schlager-Operette „Das Land des Lächelns" von Franz Lehar, dem König der modernen Operetten-Komponisten. Weltberühmt wurde diese neueste Schöpfung Lehars in kürzester Frist durch die herrlichen Schlager „Dein ist mein ganzes Herz" und „Immer nur lächeln". Begeisterter Beifall umjubelte das Werk überall.

— **Auf dem hiesigen Fundbüro** sind folgende Sachen abgegeben worden: 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Silberne Damenuhr, 2 Hausschlüssel.

Lage

— **„Gustav Stresemann-Straße".** Die neue Verbindungsstraße zwischen Lange Straße und Bruchstraße soll nach einem Beschluß der städtischen Körperschaften am Tage der Rheinlandbefreiung der Namen „Stresemann-Straße" erhalten.

— **Erneute Ablehnung der Biersteuer.** Die Stadtverordneten lehnten die vom Stadtrat nochmals geforderte Biersteuer, die noch in diesem Jahre einen Ertrag von 7—8000 ℳ bringen sollte, erneut ab. Die Regierung hat mitgeteilt, daß Steuerüberweisungen, insbesondere Sonderzuweisungen, in dem bisherigen Umfange nicht mehr erfolgen würden. Es sollten entweder weitere Abstriche am Haushaltsplan vorgenommen oder auf andere Art und Weise Einnahmequellen geschaffen werden. Es ist dann noch eine Anfrage an die Regierung gerichtet worden, welche Höhe voraussichtlich die Ausfälle erreichen würden. Eine Antwort steht noch aus. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage ist inzwischen die Notwendigkeit hervorgetreten, in verstärktem Maße für die ausgesteuerten Erwerbslosen zu sorgen. Die Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen (Wohlfahrtserwerbslosen), die von der Stadt zurzeit unterstützt werden, beträgt etwa 20. Nach Mitteilung des Arbeitsamtes ist jedoch mit einer erheblichen Steigerung dieser Zahl in der nächsten Zeit zu rechnen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Titel Wohlfahrtsamt des Haushaltsplans entsprechend zu erhöhen. Der Stadtrat steht jedoch auf dem Standpunkt, daß auf diese Weise keine richtige Anwendung der Geldmittel gewährleistet sei, sondern daß es richtiger sei, für diese Art von Erwerbslosen Arbeit zu schaffen. Der Anfang hiermit soll gemacht werden durch Erdbewegungen vom Zuckerteich zur Tongrube. Weiter ist beabsichtigt, eine Teilkanalstrecke durch die Ohrser Straße in Angriff zu nehmen. Hierüber wird noch eine besondere Vorlage erfolgen. Die Erdbewegungen vom Zuckerteich zur Tongrube erfordern einen Kostenaufwand von rund 5400 RM. Rechnet man dazu die Ausfälle, die durch Verringerung der Steuereinnahmen eintreten, so muß unbedingt für einen Ausgleich an anderer Stelle Sorge getragen werden. Der Stadtrat hat in eingehender Beratung festgestellt, daß weitere Einnahmequellen als die Biersteuer nicht mehr geschaffen werden können. Er wiederholt seine früheren Anträge auf Einführung der Biersteuer. Die Abstimmung ergab Ablehnung der Vorlage. Dafür stimmten die soz. Fraktion und zwei Demokraten. Mit 8 gegen 7 Stimmen wurde die Einführung der Biersteuer zum zweiten Mal abgelehnt.

— **Ärztlichen Sonntagsdienst** hat heute Herr Dr. Knoch, Sedanplatz, Tel. 346.

Horn

— **Eine Notwohnung für kinderreiche Familien** wird auf dem Platze hinter dem Matheuschen Sägewerk an der Steinheimer Straße errichtet. Die Maurerarbeiten sind dem Maurermeister Heerde, die Zimmerarbeiten dem Zimmermeister Obertop, die Schreinerarbeiten dem Tischlermeister A. Schönlau und die Klempnerarbeiten dem Klempnermeister Aug. Wolff übertragen.

— **Mit gutem Erfolg** bestand vor der Prüfungskommission der Verwaltungsbeamtenschule Minden-Ravensberg Herr Wille Köster von hier die Prüfung zum Inspektor für den gehobenen mittleren Verwaltungsdienst.

— **Zur Erklärung.** Wir berichteten in unserer Pfingstausgabe über den Neubau und die Eröffnung des Kurhotels Göricke an den Externsteinen. Bei der Angabe der am Neubau beschäftigten Firmen und Handwerker sind einige Namen nicht mit angeführt, die wir hiermit nachtragen. Es waren außerdem beschäftigt: Tischlermeister Mahlmann-Schlinga bei Heiligenkirchen, ferner die Tischlerei Reker und Hollensteiner-Horn, die Fliesen legte die Firma Linnenbecker-Bad Salzuflen und die innere und äußere Beschriftung führte die Firma Fr. Brendler-Detmold aus. Die gesamten gärtnerischen Neuanlagen wurden von dem Gartenbaubetrieb Fritz Bornemeyer-Horn ausgeführt.

Oerlinghausen

— **Fahnen heraus!** Bei der Tagung der Freunde germanischer Vorgeschichte wurde es als sehr unangenehm empfunden, daß eine große Anzahl von Einwohnern das Flaggen der Straßen unterlassen hatte

---

6. Exzellenz der Hochstapler

Roman von Werner E. Hintz.

Copyright: Greiner & Co., Berlin NW. 6.

(56. Fortsetzung)

40. Kapitel.

„. . . und siehst du, so trennt uns eine ganze Welt voneinander, die uns nie wird zusammenkommen lassen!"

Ganz leise hatte Marga gesprochen. Kaum vernehmlich bei dem Rattern des Motors.

Gedankenvoll nickte Fatin vor sich hin. Doch dann brach der alte Eroberertrotz noch einmal in ihm durch.

„Marga, vergiß nicht, daß es eine aus lächerlichen Gesetzen konstruierte Welt ist, die sich zwischen uns beide stellen will! — Zwischen zwei Menschen, die sich angehörten, weil eine unfaßbare Gewalt ihre Seelen zusammentrieb!" Er atmete schwer. „Vergiß nicht, daß ich dich liebe, und daß diese Liebe uns eine schönere Welt schaffen kann — eine Welt, in der wir nur für uns leben werden!" —

Er wandte den Kopf zur Seite und starrte sie flehend an. —

Langsam schüttelte sie das Haupt.

„Nein, du irrst dich! Ich bin nicht ein Mensch, der sich aus seiner Umgebung herausreißen kann! — Ich habe den Grafen Trefino geliebt . . . aber ich fürchte, daß ich später einmal den Hochstapler Fatin verachten werde . . . wenn der Rausch verflogen ist! — Und dann würde ich an mir selber zugrunde gehen wie ein Baum, dessen schwache Wurzeln man in unfruchtbare Oede versenkt hat! — Ebensowenig wie du in meiner Welt, kann ich in deiner leben!"

Tiefe Entschlossenheit klang aus ihrer Stimme. Sie sprach wie ein Mensch, der sich zu allem durchgerungen hat.

Der Hochstapler schloß die schmerzenden Augen. — Das also war das Ende!

Ein Lebewohl als gute Freunde . . . nein, nicht einmal das!

Tiefes Schweigen umfing die beiden einsamen Menschen. — —

Eine scharfe Kurve rüttelte sie zusammen. Gleich darauf hielt das Auto vor einem Haus, dessen Mauern man nur undeutlich in der Dunkelheit unterscheiden konnte.

Der Mann am Steuer sprang von seinem Sitz und trat an den Schlag. Riß ihn auf und beugte sich zu seinen Gefangenen hinab.

Mit geschickten Händen löste er beiden die Stricke, die die Füße fesselten.

„Ich muß Sie jetzt bitten, auszusteigen. Die Handfesseln werde ich Ihnen auch lösen, wenn Sie versprechen, keinen Fluchtversuch zu unternehmen! — Was übrigens ziemlich aussichtslos sein dürfte, denn in dieser verlassenen Gegend hält sich kein Mensch auf, der Ihnen weiterhelfen könnte!"

Schwerfällig stand er vor Marga, die als Erste mühsam das Auto verlassen hatte. Er tastete nach ihren Händen und knotete die Fesseln auf. Dann warf er die Stricke nachlässig zu Boden.

„Ich muß Sie noch darauf aufmerksam machen, daß ich einen geladenen Revolver im Gürtel stecken habe . . . Sie verstehen!"

In einer plötzlichen Schwäche lehnte sich Marga gegen den Wagen. Ihre Arme hingen schwer herab. Wie durch einen Nebelschleier sah sie, wie nun auch Fatin dem Wagen entstieg.

„Hoheit, auch Sie warne ich vor einem Fluchtversuch!"

„Bitte . . . ich denke nicht daran! Ich sehe ein, daß Sie die Oberhand haben!" Fatin bemühte sich, seiner Stimme den scharfen Klang der des Fürsten zu geben. Er hatte keine Lust, diese Komödie vorzeitig zu beenden.

„Dann bitte Ihre Hände, Hoheit!"

Nachlässig streckte Fatin seine Hände vor, in denen das lockende Blut ein aufreizendes Kribbeln verursachte.

Jeder Nerv, jeder Muskel seines Körpers war gespannt.

Jetzt oder nie war der Augenblick, sich seines Gegners zu entledigen.

Jetzt oder nie!

War er erst einmal in das Haus verschleppt, dann war die Partie endgültig verloren! —

Er fühlte die Finger des anderen an seinen Gelenken. Schon lockerte sich der Strick — fiel zu Boden —

Mit einem festen Griff hatte der Hochstapler die Hände des Mannes da vor sich umklammert.

Dann plötzlich ließ er los.

Seine geballte Faust fuhr in die Höhe und traf gegen das Kinn des anderen.

Mit einem leisen Wehlaut sank jener zu Boden. Bewegte ein paarmal wie im Krampf noch die Glieder — streckte sich — lag dann ganz still.

„Um Gott . . . ist er tot?"

Entsetzt war Marga herangetreten.

Fatin lachte leise. „Nur ein kleiner Knockout, aus dem er bald wieder erwachen dürfte. Nun aber ins Auto — und dann über die Grenze . . ."

Eine wilde Freude brach durch seine Stimme.

„Marga, jetzt bist du mein — jetzt habe ich dich erobert!"

Er streckte seine Hand nach ihr aus und wollte sie an sich ziehen.

Hoheitsvoll richtete sie sich auf und stieß ihn zurück.

„Rühren Sie mich nicht an!"

„Marga . . . was soll das?"

Fassungslos starrte er sie an.

„Begreifen Sie denn nicht, daß alles aus sein muß? — Daß ich kein Gaunerliebchen sein will?"

Wie von einem Peitschenhieb getroffen, taumelte er. Dann raffte er sich zusammen. Eine blinde Gier erfüllte ihn nach ihrer Schönheit — nach ihrer Jugend.

„Du gehörst mir!" Gepreßt stieß er es zwischen den Zähnen hervor.

Mit einem wilden Satz stand er neben ihr. Sein Atem ging heiß und keuchend.

„Du gehörst mir . . . mir . . ."

Er sagte nichts weiter. Strich sich mit einer hastigen Gebärde das Haar aus den Augen. Trat zum Auto und riß den Schlag auf.

„Komm!" befahl er.

Sie schüttelte entschlossen den Kopf.

„Vergessen Sie nicht, daß ich seit heute die Braut des Fürsten bin!"

„Ach so . . ." Fatin lachte ein heiseres, tolles Lachen, aus dem die Verzweiflung wild hervorbrach.

„Dann raube ich dem Fürsten die Braut . . . wie ich sie ihm schon einmal geraubt habe!"

„Feigling . . ."

Sie entwand sich seinen Händen, die sich in verzehrender Gier nach ihr ausstreckten. —

Eine Autohupe bellte in der Ferne.

Scheinwerfer zerschnitten gleich weißglühenden Messern das Dunkel.

Fatin fuhr zusammen. Marga blickte in sein stieres Gesicht.

„Das Auto des Fürs

Schönes Wetter

Wettervoraussichten für den 15. und 16. Juni.

Wiederholt Winde um Nord, Temperatur abnehmend, Temperatur stark schwankend, morgens kühl. Bildung örtlicher Gewitter, Strichregen besonders im Küstengebiet.

*

Wetterentwicklungsüberblick vom 14. Juni 1930.

Das Tiefdruckgebiet wandert über Mitteleuropa schnell ostwärts und liegt heute morgen bereits zwischen Oder und Weichsel. Die auf seiner Rückseite von Norden hereinströmende Luft ist bedeutend kühler und führte heute morgen zu ausgedehnter Nebelbildung. Diese nördlichen Winde herrschen bis zur Linie untere Oder, obere Elbe, während südlich davon noch die sehr trockenen Südwestwinde wehen, die fast wolkenloses Wetter bei sehr hohen Temperaturen mit sich führen. In den Mittelstellungen treten heute morgen schon wieder Gewitter auf und auch in Nordwestdeutschland wird es im Laufe des Nachmittags vielfach zu örtlicher Gewitterbildung kommen, wenn die Sonneneinstrahlung stärkere Temperaturgegensätze schafft. Die Weiterentwicklung der Wetterlage wird zur Ausdehnung des Hochdruckgebiets führen. Dieses liegt z. Zt. über Mittelskandinavien und Ostenland, es wird nach Süden vorstoßen und auch bei uns zu Wetterbesserung führen.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Die Arbeitsmarktlage der Nebenstelle Lemgo** im Bezirk des Arbeitsamtes Detmold hat gegenüber der Vorwoche eine weitere Verschlechterung erfahren. Wenn es auch zu größeren Entlassungen nirgends gekommen ist, so waren doch einige Betriebe gezwungen, die Arbeitszeit zu verkürzen. Ganz besonders macht sich dies in der Möbel- und Polstergestellindustrie bemerkbar. Auch die Tabakindustrie ist gezwungen, ihre Betriebe einzuschränken. Der Baumarkt ist schlecht beschäftigt. Die Aussichten auf eine Besserung des Arbeitsmarktes sind sehr gering. An Arbeitslosen im Bezirk der Nebenstelle sind vorhanden 637 männliche, 72 weibliche, zusammen 709. Unterstützung erhalten: aus der Arbeitslosenversicherung 326 männliche, 65 weibliche, zusammen 391, aus der Krisenunterstützung 20 männliche, 1 weiblich, zusammen 21. Im Bezirk der Stadt Lemgo sind vorhanden: 384 männliche Arbeitsuchende, 34 weibliche, zusammen 418. Unterstützung erhalten hier aus der Arbeitslosenversicherung 187 männliche, 322 weibliche, zusammen 219, aus der Krisenfürsorge 13 männliche, 1 weiblich, zusammen 14.

Blomberg

— **Eine Bitte an die Fuhrwerksbesitzer.** In der letzten Zeit konnte man wiederholt die Wahrnehmung machen, daß die im Dreschschuppen aufgestellten Wagen kreuz und quer dacheinander stehen. Im Interesse des Verkehrs wäre eine ordnungsgemäße Aufstellung sehr erwünscht.

— **Auch eine Reklame.** Vorgestern abend wurde den Anwohnern des Marktplatzes unerwartet ein Konzert geboten. Ein mit einer Lautsprecheranlage versehenes Reklameauto einer Malzkaffeefabrik ließ plötzlich die schönste Musik ertönen. Daß dabei die Anpreisung des Kaffees nicht zu kurz kam, versteht sich von selbst.

— **Fehlende Verkehrstafel.** Die noch nicht genügend ausgebaute Bahnhofstraße, die für den Autodurchgangsverkehr gesperrt ist, weist an der Gabelung Bahnhof-Heutorstraße keine entsprechende Verkehrstafel auf. Im Interesse der Automobilisten ist die Anbringung dringend erforderlich.

— **Ein Unfall** ereignete sich in einer benachbarten Stuhlfabrik. Ein Maschinenarbeiter kam dadurch zu Schaden, daß ihm bei seiner Tätigkeit an der Fräse ein astiges Stück Holz entglitt und er mit der Hand in den sich mit etwa 3000 Touren drehenden Messerkopf geriet. Hierbei wurden ihm drei Finger erheblich verletzt, so daß der Mittelfinger amputiert werden mußte.

— **Wenn der Baum ins Rollen kommt.** In einem größeren Holzbearbeitungsbetrieb kam beim Rundholzabladen ein Stamm ins Rollen. Einem dort beschäftigten Arbeiter rollte dieser Stamm gegen das Bein, wodurch der Mann gegen eine Wagenachse gedrückt wurde. Hierbei erlitt er starke Quetschungen am Oberschenkel sowie Muskelrisse, die seine Überführung ins Landkrankenhaus erforderlich machten.

Schwalenberg

— **Autounfall.** In der Nähe der Mühle überschritt ein Kind die Straße, als im selben Augenblick ein Personenkraftwagen die Straße passierte. Die Gefahr erkennend und um einem Unglück vorzubeugen, versuchte der Wagenführer dem Kind auszuweichen. Hierbei konnte er nicht vermeiden, daß der Wagen gegen einen Baum prallte. Der Anprall war so stark, daß das neben dem Führer sitzende Töchterchen in die vordere Glasscheibe geschleudert wurde und sich erhebliche Schnittwunden im Gesicht und an den Händen zuzog. Der Führer kam mit leichteren Verletzungen davon.

— **Straßensperrung.** Die Straße Schwalenberg—Bratelstrick ist wegen Reparaturarbeiten gesperrt. Die Umgehungsstraße läuft an der Molkerei vorbei und mündet dann wieder auf die Landesstraße.

— **Dringend erforderlich.** An der Straßengabelung Neugersenstraße—Unteren Fleck macht sich das Fehlen der Verkehrstafeln sehr unangenehm bemerkbar. Im Interesse des Verkehrs wäre eine baldige Anbringung sehr zu begrüßen.

Amt Detmold

Hiddesen, 14. Juni. Besitzwechsel. Das Café Thusnelda (früher Albert), welches erst im vorigen Jahre von dem Wirt Herrn Adolf Dahlmaier aus Essen käuflich erworben wurde, ging in diesen Tagen durch Kauf in den Besitz des Herrn Theodor Siltenbäumer aus Essen über. Als Kaufpreis werden 75 000 RM. genannt.

Heidenoldendorf, 14. Juni. Vorsicht beim Baden. Gestern wurde einem Badenden am Postteich ein Portemonnaie mit 32 ℳ Inhalt gestohlen. Da Nachforschungen in diesen Fällen sehr schwierig sind, werden alle Badegäste nochmals zur Vorsicht ermahnt.

Bad Meinberg, 14. Juni. Bunter Abend im Kursaal. Der am Nachmittag einsetzende Gewitterregen hatte den Besuch des von Mitgliedern des Bielefelder Stadttheaters veranstalteten „bunten Abends" günstig beeinflußt, und so hatte sich eine für Meinberg immerhin recht bedeutende Zuhörerschar im Kursaale eingefunden, die von den durchweg gediegenen, abwechslungsreichen Darbietungen der 4 Künstler voll befriedigt wurden, und angenehm über einen verregneten Sommerabend im Bade hinweggetäuscht wurden. Der umfangreiche, volltönende Alt der Opernsängerin Maria Barth kam in Sologesängen und Humoresken, die die Künstlerin auch auf dem Brettl heimisch zeigten, sowie in Duetten (Volksliedern) mit dem lyrischen Baritonisten Leo Falk, bei denen sich diese schönen Stimmen prächtig ineinanderschmiegten, zu voller Geltung. Leo Falk zeigte sich ferner als geschmackvoller Vortragskünstler, dessen Liedergaben dankbar aufgenommen wurden. Für einige Schlager-Terzette aus bekannten Operetten hatten die beiden Genannten an dem Operettenkomiker Alfred Nicolai einen erstklassigen Partner, der sich auch als Schwadroneur des Abends betätigte und mit schlagfertigen Wortspielen die Hörer erheiterte. Ergänzt wurde der gelungene Abend, der an die Glanzzeit des einstigen Wolzogenschen Ueberbrettls erinnerte, durch drei forsch und flott getanzte Burlesken der anmutigen, akrobatisch gewandten Tänzerin Rosemarie Peters. Es mußten Zugaben gespendet werden.

Pivitsheide, 14. Juni. Am Dienstag, 17. Juni, abends um 8 Uhr, findet im Gemeindehaus die Frauenvereinsstunde für den Monat Juni statt; die Frauen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Stapelage, 14. Juni. Nachdem zu Ostern die Gemeinde erfreut wurde durch die neue und erneuerte Kanzel- und Altarbekleidung aus feinstem schwarzen Tuch und echten Silberfransen und Silberkreuz, wurde gerade zum Pfingstfeste die Gemeinde noch überrascht durch die am Altar gelegten Läufer. Alle Anschaffungen konnten gemacht werden aus dem Erlös der im Frühjahr von dem Förster und dem Billinghauser Frauenverein veranstalteten allgemeinen Verlosung. Unser Kirchlein hat durch diese Neuanschaffungen im Innern viel an Lieblichkeit gewonnen. Wir freuen uns dieses Dienstes, den unsere Frauenwelt uns geleistet hat. Zugleich sei erwähnt, daß auch der Pivitsheider Frauenverein in diesem Frühjahr eine Vorlesung veranstaltet hat, deren schöner Ertrag mit zur Anschaffung des uns alle erfreuenden feinen Harmoniums im Gemeindehaus verwandt worden ist.

Waddenhausen, 14. Juni. Ein gemeiner Streich. In der Woche vor Pfingsten wurde dem 73 Jahre alten Invaliden A. Bruner von hier aus der unverschlossenen Räucherkammer ein Schinken und acht Mettwürste gestohlen. Mitteilungen, die zur Aufklärung dieser gemeinen Tat dienen, werden an die Gendarmeriestation Lage erbeten.

Aus Lippe-Detmold

Schieder, 14. Juni. Fuhrwerksbesitzer Vorsicht! Auf der Landstraße wurde kürzlich ein auf einem Motorrad sitzender zweiter Fahrer dadurch vom Rade geschleudert, daß er mit dem Kopf an ein bei einem mit Eisenwaren beladenen Wagen überstehendes Eisenstück anstieß. Da im selben Augenblick von der entgegengesetzten Seite ein Auto kam, konnte der Gestürzte leicht überfahren werden. Also Vorsicht beim Beladen der Wagen.

Aus den Nachbargebieten

Herford, 14. Juni. Drei Fahrräder an einem Tage gestohlen. Gestern hatten die Fahrraddiebe ihren großen Tag. Allein drei Räder, die unbeaufsichtigt in der Innenstadt aufgestellt waren, verschwanden spurlos. Zwei davon waren nicht gesichert, während eins abgeschlossen war. Doch die Diebe knackten auch dieses auf.

Herford, 14. Juni. Er wollte sich aufhängen. Auf der Eimterstraße wollte gestern ein Mann durch Erhängen seinem Leben ein Ende machen. Er wurde jedoch von Verwandten daran gehindert. Der Polizei ist das Motiv zur Tat noch unbekannt.

Herford, 14. Juni. Bleibt Elsbach? Die Frage der Verlegung der Firma Elsbach von Herford nach einer anderen Stadt ist jetzt durch die Initiative des Herforder Oberbürgermeisters in ein neues Stadium getreten. Oberbürgermeister Althaus hat jetzt mit der Firma Verhandlungen gepflogen, um das Unternehmen am Platze zu behalten. Wie wir aber erfahren, sind diese Verhandlungen ergebnislos verlaufen, da die Gewerkschaften auf die Vorschläge des Unternehmens nicht eingehen wollen.

Bielefeld, 14. Juni. Vorbereitungen zum Zeppelin-Empfang. Das zur Landung des Zeppelins am 31. August ausersehene Gelände am Pumpwerk in der Senne soll jetzt auf beschleunigtem Wege als Notstandsarbeit durch das Wohlfahrtsamt hergestellt werden. Es sind Ausschachtungsarbeiten durchzuführen und eine Partie Kiefern zu fällen. Damit wird ein Teil des Notstandsprogramms schon jetzt zur Ausführung gebracht.

Hollen, 13. Juni. Der Blitz schlägt in die Schule. Heute abend gegen 8½ Uhr schlug der Blitz in die Holler Schule ein. Das ganze Gebäude brannte nieder. Es blieben nur die Grundmauern der neuangebauten Klasse stehen. Der Arbeiter Wilh. Tödtheide erlitt eine Verletzung am rechten Arm bei Löscharbeiten. Die Feuerwehr konnte nicht löschen, da sie kein Wasser in der Nähe hatte. Die Lehrmittel konnten gerettet werden, während von den Möbeln eine Schlafzimmereinrichtung dem Feuer anheimfiel.

Erst, wenn man die Milch mit Kathreiner gemischt trinkt, wird sie richtig verdaut!

... wieder ein Grund mehr, immer Kathreiner zu trinken!

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Detmold. Von dem Schwanenlück in der Detmolder Allee, von dem wir in der heutigen Nummer ein Bild veröffentlichen, sind von dem Photographen L. Müller, Krummestraße 36, Postkarten zu beziehen.

Holzhausen-Externsteine. Im Hotel „Lindenhof" spielt ab heute nachmittag und und abends eine erstklassige Konzert- und Tanzvortkapelle: das Heidetrio. Die Kapelle ist bestens empfohlen, und wird auch hier gefallen. Am kommenden Dienstag findet der erste der in den vergangenen Jahren so beliebten Rheinischen Abende statt, wo es an echt rheinischer Stimmung nicht fehlen wird.

Salzuflen. Nach einem Spaziergang von ungefähr einer Stunde durch den herrlichen Salzufler Wald, vorbei an der Schutzhütte und den Fischteichen, erreicht man von Bad Salzuflen aus das Café Blumental, das seine Pforten wieder allen, die schon lange auf Erbeeren mit Schlagsahne sehnsüchtig gewartet haben, geöffnet hat. Es ist wohl überhaupt viel zu wenig bekannt, daß die Erdbeere als Schönheits- und Heilmittel von sehr großer Wirkung ist, als Gegenmittel gegen das Dickwerden und als Förderer eines reinen Teints: vor allen Dingen für jeden gegen das Altwerden und Verkalken. Am besten erprobe jeder an sich selbst die gute Wirkung im Café Blumental, das übrigens auch von der Loose aus in 20 Minuten zu erreichen ist.

Standesamtliche Nachrichten

Schötmar. Geburten: 6 (4 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: 7; Sterbefälle: Schriftsetzer Bruno Potthark, 24 Jahre alt; Ewald Heil, 1 Jahr alt; Invalide Auguste Schnittker, 70 Jahre alt; Landwirt Karl Wilhelm Ernst Schirmeker, 56 Jahre alt, aus Reken; Kammacher Fritz Markmann, 36 Jahre alt.

Sonneborn. (April und Mai.) Geburten: 2; 1 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Wöbbel. Geburten: 4 (2 männlich, 2 weiblich); Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Landwirt Heinrich Kaiser in Billerbeck, 66 Jahre alt; Ziegler Hermann Hilker in Wöbbel, gefallen 1914 in Frankreich, 23 Jahre alt.

Wohin gehen wir?

Detmold:
Café Stieve: Konzert.

Hiddesen:
„Frische Quelle": Ab 3½ Uhr Konzert; abends Konzert und Tanz.
Hiddeser Hof: Ab 3½ bis 6 Uhr Konzert; anschließend Ball.

Berlebeck:
Hotel „Zur Forelle": Ab 3½ Uhr Konzert.
Gasthof Krone: Ab 3½ Uhr Konzert.

Heidenoldendorf:
Oberkrug: Ab 4 Uhr Konzert; ab 6 Uhr Ball.

Bad Meinberg:
Café Rheinwald: Konzert und Tanz.

Holzhausen-Externsteine:
Hotel und Pension „Zur Eiche": Konzert und Tanz. Donnerstag, 19. Juni, Kurkonzert.

Externsteine bei Horn:
Hotel Gerlicke: Ab 4 Uhr Künstlerkonzert.

Lage:
Nachtigall: Konzert und Tanz.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Bund Königin Luise. Montag, 16. Juni, Treffen der Schülerinnenmutter. Rosenstraße 1.

— **Ostarbeiterverein.** Dienstag abends 20¼ Uhr, Wiederbeginn der Proben.

— **M. G. V. „Detmolder Männerchor Frohsinn e. V.".** Chorprobe am Donnerstag, dem 19. Juni, abends 8.30 Uhr, im Gesellschaftshause. — **Frauenchor** am Freitag, dem 20. Juni, abends 8.30 Uhr, im Luxeum.

— **O. G. T. Fraenbloae „Arminius":** Montag, 17 Uhr, im Hebrierenheim Sigune. Boas Biwe: 20 Uhr im Gemeindehaus (Aufnahme-Sitzung).

Pivitsheide, Touristenverein „Die Naturfreunde". Heute Halbtagswanderung nach den Johannissteinen bei Vaae. Treffen 1.30 Uhr beim Kreuzweg.

Handel • Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Effekten-Börse

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt, Detmold.)

Berlin, 14. Juni. Der heutige Vormittagsverkehr lag umsatzlos und es ließ sich auch Kursmäßig noch keine ausgesprochene Tendenz erkennen. Das Hauptgesprächsthema bildete naturgemäß die Stellungnahme der Regierung zum Finanzprogramm. Während man einerseits die Ansicht vertrat, daß die Einmütigkeit des Kabinetts die notwendige Energie zur Durchführung des Deckungsprogramms erkennen lasse, und diese Tatsache als günstiges Moment wertete, so konnte man andererseits auch Stimmen hören, die die zu erwartenden Reichstagskämpfe um das Notopfer als zur Zurückhaltung mahnend ansehen. Infolge der auch weiterhin fehlenden Beteiligung außenstehender Kreise und wegen des früheren Sonnabendbeginns lag auch die Eröffnung ruhig und die Kursentwicklung war nicht einheitlich. Im allgemeinen betrugen die Veränderungen, manchmal beeinflussenden Momente aus der Industrie, nur 1 bis 1½ Proz., nach beiden Seiten, doch traten bei der Enge der Märkte trotz der kleinen Umsatztätigkeit vereinzelt auch stärkere Abweichungen auf. Als fester sind heute Eisenbahnverkehrsmittel plus 4 Proz., A.-G. für Verkehrswesen plus 3½ Proz., Elektr. Licht und Kraft plus 3½ Proz., Siemens plus 2 Proz., Deutsche Kabel plus 1¾ Proz., und Garolti plus 2 Proz. zu erwähnen. Nennenswert gedrückt erschienen Reichsbank minus 3¼ Proz., Salzdetfurth minus 2 Proz., Deutsche Linoleum minus 1¾ Proz., Jul. Berger minus 4 Proz., Schles. Cement minus 2 Proz., Hoterbetrieb minus 2 Proz., und auf Befürchtungen im Zusammenhang mit der heute stattfindenden Generalversammlung Karstadt minus 3¼ Proz. Von den Generalversammlung bildete naturgemäß die Stellungnahme der Regierung zum Finanzprogramm. Während man einerseits die Ansicht vertrat, daß die Einmütigkeit des Kabinetts die notwendige Energie zur Durchführung des Deckungsprogramms erkennen lasse, und diese Tatsache als günstiges Moment wertete, so konnte man andererseits auch Stimmen hören, die die zu erwartenden Reichstagskämpfe um das Notopfer als zur Zurückhaltung mahnend ansehen. Infolge der auch weiterhin fehlenden Beteiligung außenstehender Kreise und wegen des früheren Sonnabendbeginns lag auch die Eröffnung ruhig und die Kursentwicklung war nicht einheitlich. Im allgemeinen betrugen die Veränderungen, manchmal beeinflussenden Momente aus der Industrie, nur 1 bis 1½ Proz., nach beiden Seiten, doch traten bei der Enge der Märkte trotz der kleinen Umsatztätigkeit vereinzelt auch stärkere Abweichungen auf. Als fester sind heute Eisenbahnverkehrsmittel plus 4 Proz., A.-G. für Verkehrswesen plus 3½ Proz., Elektr. Licht und Kraft plus 3½ Proz., Siemens plus 2 Proz., Deutsche Kabel plus 1¾ Proz., und Garolti plus 2 Proz. zu erwähnen. Nennenswert gedrückt erschienen Reichsbank minus 3¼ Proz., Salzdetfurth minus 2 Proz., Deutsche Linoleum minus 1¾ Proz., Jul. Berger minus 4 Proz., Schles. Cement minus 2 Proz., Hoterbetrieb minus 2 Proz., und auf Befürchtungen im Zusammenhang mit der heute stattfindenden Generalversammlung Karstadt minus 3¼ Proz. Von den Anleihen gaben Reubesitz 0.35 Proz. nach, Ausländer nicht ganz einheitlich, Dollarier ⅛ Proz. schwächer. Pfandbriefe unverändert. Geld weiter leicht, Tagesgeld 3 bis 5 Proz., Monatsgeld 4¾ bis 6 Proz., Warenwechsel ca. 4 Proz. Auch im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine nennenswerte Belebung, die Tendenz neigte eher zur Schwäche. Während sich die zu Beginn stärker gedrückten Werte, wie Karstadt und Reichsbank, bis zu 1 Proz. erholen konnten, gaben eine größere Anzahl anderer Papiere im gleichen Ausmaße nach. Spritwerte und Salzdetfurth ermäßigten sich um 1½ Proz. bis 2 Proz. Viel besprochen wurde heute die Meldung eines Fachblattes, wonach an der gestrigen Börse Pounaanleihe etwas unter dem Emissionskurs erhandelt worden sein soll.

Tendenz: uneinheitlich, eher etwas schwächer. Nordd. Lloyd 110½, HAPAG. 85¼, Daimler 86, J. G. Farben 164¾, Oberschles. Kokswerke 103¼, Ölwerke 254, Polyphon 202½, Salzdetfurth 303, Schultheiß 307, Zellstoff Waldhof 102.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin, 14. Juni.** Der Weizenmarkt war heute wiederum schwächer veranlagt, während Roggen weiter leicht im Preise anziehen konnte. Für die Abschwächung des Weizenmarktes ist in erster Linie die hohe Deport maßgebend, da hierdurch in stärkerem Maße das Angebot angezogen wird. Einen gewissen Eindruck machten naturgemäß auch die anhaltend flauen Auslandsmeldungen. Während Juli-Weizen um 2½ RM. im Preise nachgab, war Neuweizen, der gleichfalls reichlicher angeboten ist, um etwa 1 RM. schwächer. Die Festigkeit des Roggenmarktes ist weiterhin in der Hauptsache auf die Befürchtungen wegen Ernteschäden durch Trockenheit zurückzuführen; alter Roggen bleibt dagegen über Bedarf angeboten. Die Mühlen bekunden angesichts des völlig unbefriedigenden Mehlgeschäftes nur sehr wenig Nachfrage, so daß für die Aufnahme eines Teiles des angebotenen Materials nach wie vor nur die schützende Hand in Frage kommt. Weizenmehl hat weiter bei unveränderten Preisen sehr kleines Bedarfsgeschäft. Hafer bleibt ziemlich fest; die Konsumnachfrage läßt nach. Am Lieferungsmarkt ist die Festigkeit infolge des niedrigen Wasserstandes fester gehalten. Für die Aufwärtsbewegung der Herbstsichten sind auch die bestrichenen Ernteschäden maßgebend. Neue Wintergerste stetig.

Produktennotierungen.

wtb. **Berlin, 14. Juni.** Weizen, märk. ab Station, Juni 202—203, Sept. 182—182.50, Okt. 163, prompte Waggonware ohne Umsatz. sonst ruhig; Roggen, märk. ab Station 172—177 Sept. 171—172, Okt. 176—177, fest; Futter- und Industrie-Gerste 167—182, ruhig; Hafer, märkischer ab Station 146—160, Juli 156—160, Sept. 162—163, fest; Weizenmehl 34.25—42.50, ruhig; Roggenmehl 21.10 bis 24.25, ruhig; Weizenkleie 7.75—8.25, matt; Roggenkleie 7.75—8.00, matt; Viktoriaerbsen 24—29, kl. Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19; Peluschken 17—18; Ackerbohnen 15.50—17.00; Wicken 19.00—21.50; Lupinen blaue 16.00—17.50, gelbe 21.25—23.50; Raps-kuchen (Basis 38 Proz.) 10.00—11.00; Leinkuchen (Basis 37 Proz.) 15.25 bis 16.25; Sojaextraktionsschrot (Basis 45 Proz.) 12—13; Kartoffelflocken 13.00—13.40

Bremer Getreidenotierungen.

wtb. **Bremen, 14. Juni.** Weizen, Manitoba II, Juni-Abladung 10.30, Barusso (78 Kilogr.), Juni-Abladung 9.40, Hardwinter II, Juni-Abladung 9.75; Roggen, deutscher, mit Cosin gefärbt 6.95, zu Backzwecken 9.25; Gerste, Donau (62—63 Kilogr.) 5.00, La Plata 4.95, Marokkogerste 4.95; Hafer, deutscher 10.00; Mais, La Plata 10.15, Tendenz ruhig.

*

Dürkopp-Werke A.-G., Bielefeld.

Nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht stieg der Gewinn aus Fabrikanlagen auf 1.91 Mill. RM. (1.76), Verwaltungskosten und Zinsen erforderten 1.42 (1.49), Steuern 0.37 (0.39) und Abschreibungen 0.32 (0.37). Unter Berücksichtigung des aus dem Vorjahre übernommenen Verlustes von 306 754 RM. verbleibt ein Gesamtverlust von 495 687 RM., der vorgetragen wird. — Der Vorstand berichtet, die weiter rückläufige Konjunktur und die dadurch bedingte Steigerung der Zahl der Erwerbslosen sich auch in einem Minderumsatz, vor allem in Fahrrädern, ausgewirkt habe. Die immer schwieriger werdende Lage auf dem Automobilmarkte habe Veranlassung gegeben, bis Ende des Berichtsjahres die Lastwagenfabrikation auslaufen zu lassen. Die Vorräte seien daher um 2 Mill. Reichsmark verringert, die, soweit sie nicht noch in der Erhöhung der Kundenforderung liegen, zur Senkung der Verbindlichkeiten verwandt worden seien. Die maschinellen Einrichtungen des Autowerks erscheinen in der vorliegenden Bilanz daher völlig abgeschrieben. — Im neuen Jahre sei die Fabrikation einer Kopiermaschine für photographische Zwecke aufgenommen worden. Der unaufhaltsame Konjunkturrückgang mache sich auch im laufenden Jahre bemerkbar, so daß irgendwelche Voraussagen für das laufende Jahr nicht gemacht werden können. — In der Bilanz stehen bei unverändert 7 000 000 Reichsmark AK. Warenschulden mit 1.13 Mill. RM. (1.95), Akzeptverpflichtungen mit 1.29 (2.20), Bankschulden mit 5.08 (5.24), Vorauszahlungen der Kundschaft und sonstige Gläubiger mit 0.28 (0.22) Mill. RM. Demgegenüber betragen Außenstände 5.46 (5.08) Mill. RM., Wechsel 0.13 (0.05) Mill. RM., Vorräte 5.37 (7.37) Mill. RM., Beteiligungen und Wertpapiere 41 323 (5 003) RM. Die Grundstücke sind mit 2.02 (2.08) Mill. RM., Wohngebäude mit 0.20 (unv.) Mill. RM. und Maschinen mit 1.57 (unv.) bewertet.

Sport und Spiel

Wasserballspiel Hannover — Duisburg in Detmold.

Zu dem am 22. Juni 1930, nachmittags 3 Uhr, in der Werrebadanstalt stattfindenden Wasserballspiel Wasserfreunde Hannover gegen Duisburg 08 werden die „Wasserfreunde" Hannover, die den deutschen Wasserballmeistertitel viermal errungen konnten, in folgender Aufstellung antreten:

C. Scharf
L. Heine F. Gunst
O. Kühne
W. Wüstenev A. Dewitz A. Kipfer

Von diesen Spielern haben in Ländertämpfen bereits international gespielt: Gunst 20mal, Kühne 16mal, Kipfer 6mal, Heine und Dewitz je 3mal. Gunst ist außerdem noch Mitterringer der Wasserballmeisterschaft auf der letzten Olympiade in Amsterdam. Di Wasserfreunde starteten bislang in folgenden Ländern: Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweden, Belgien, Frankreich, Spanien, Holland, Luxemburg und Italien. — Ende Juli beabsichtigt sich diese Mannschaft auf eine Südfrankreichtournee.

Der Duisburger SV. von 08 tritt in folgender Aufstellung an:

Klingenburg
Scholten Maaßen
Kahl
Hilker Schneider Arnold

Von diesen Schwimmern spielten folgende international: Klingenburg, Kahl und Schneider, desgleichen auch in der westdeutschen Mannschaft. Für die kommenden Spiele der westdeutschen Mannschaft gegen Nordbdeutschland, Brandenburg, Belgien, Holland usw. sind dieselben Spieler bereits wieder angefordert worden.

Es wird ein äußerst heißes, schnelles und an harten Kampfmomenten reiches Spiel gezeigt werden, das mit einem knappen Ergebnis von den Wasserfreunden Hannover gewonnen werden dürfte. Das Spiel wird von dem Kreisschwimmwart des Kreises 3 im Deutschen Schwimmverband, Herrn Pellmann, Bielefeld, geleitet werden.

Nachklänge zum Schmelingkampf

Weltmeister Schmeling wohlauf!

In ganz Deutschland und auch im Ausland war am Freitag das Gerücht verbreitet, Schmeling sei gestorben. Woher es kam, wußte niemand zu sagen. Es gab jedoch bald eine befreiende Aufklärung. Eine Anfrage in New York wurde lakonisch beantwortet: „Schmeling lebt und gesund". Schmeling selbst führte noch in den Nachmittagsstunden von New York aus mit seiner Mutter in Berlin ein Ferngespräch und versicherte seiner glückstrahlenden „Mamya", daß er sich der besten Gesundheit erfreue. Schmeling teilte auch mit, daß er nach Erledigung dringender geschäftlicher Angelegenheiten so bald wie möglich die Heimreise antreten werde.

Eine Unterredung mit Schmeling

Newyork, 13. Juni. Schmeling erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Büros: Es geht mir soweit gut, obwohl ich mich noch nicht ganz von dem Tiefschlag erholt habe. Ich lag die ganze Nacht wach. Der Arzt erklärte heute morgen, es werde noch einige Tage dauern, ehe ich wiederhergestellt sei. Ich bin glücklich, als erster Europäer, besonders als erster Deutscher, den Meistertitel für Deutschland errungen zu haben. Freilich hätte ich den Kampf lieber anders gewonnen. Es war meine Absicht, die ersten gefährlichen drei Runden totlaufen zu lassen. Trotzdem forcierte ich auch den Kampf, um Sharkey aus der Reserve herauszulocken. In der vierten Runde ging es gut, und ich glaubte, Sharkey erschüttert zu haben, als dieser einen linken Tiefschlag landete. Ich bin froh, daß das amerikanische Publikum sich so fair verhielt. Ich bekam hunderte von Glückwunschtelegrammen aus amerikanischen Kreisen. Überall werde ich auf der Straße begrüßt, und ich habe das Gefühl, daß das Publikum mich lieber als Meister sieht als Sharkey.

Schmeling erzählte weiter, daß er bereits Angebote für eine Rundreise und Angebote von Filmgesellschaften erhalten habe. Ferner sei ihm aus Griffin (Georgia) ein Telegramm zugegangen, in dem Scales, der Vorsitzende der Griffiner Boxkommission, ihm — Schmeling — 100 000 Dollar und die Hälfte der Einnahmen in einem Kampf mit Bonne Stribling am 1. September anbiete. Schmeling erklärte, er habe vorläufig keine Pläne für 1930. In diesem Jahre käme kein Kampf mehr wegen der vorgerückten Jahreszeit in Frage. Zum Schluß bat Schmeling, das WTB. möge allen Freunden und Bekannten in der Heimat, wo er gern den Sommer verbringen möchte, seine Grüße übermitteln.

Wird Schmeling der Weltmeisterschaftstitel freiwillig genommen?

Aus London wird gemeldet:

Phil Scotts Herausforderung an den Sieger des Sharkey-Schmelingkampfes ist von der Athletischen Kommission von Newyork angenommen worden. Großbritannien hat damit eine glänzende Aussicht, den Weltmeistertitel zu gewinnen. Schmeling muß seine Meisterschaft innerhalb eines Jahres verteidigen, und es wird für möglich angesehen, daß der Kampf in England ausgetragen wird.

Demgegenüber meldet „Daily News and Chronicle" aus Newyork, es bestehe die starke Möglichkeit, daß Schmeling nicht den Titel des Weltmeisters im Schwergewicht erhält, wenn die Athletische Kommission des Staats Newyork nächsten Dienstag zusammentritt. Mindestens zwei Mitglieder der Kommission hatten erklärt, daß sie nicht den deutschen Bazer für berechtigt erachten, Tunneys Nachfolger zu werden. Der Vorsitzende der Kommission, Farley, sei der Meinung, daß Schmeling und Sharkey wieder zusammentreffen und versuchen müßten, einen entscheidenden Sieg herbeizuführen.

Offizielle Entscheidung am Dienstag

Über die offizielle Zuerkennung des Meisterschaftstitels an Schmeling wird die Newyork State Athletic Commission am Dienstag ihre Entscheidung treffen.

*

Der scharfsichtige Optiker.

Der Ringrichter Barnes, dessen Scharfblick Schmeling rettete, ist von Beruf Optiker.

*

Sharkey „spielte".

Al Sharkey sagte nach seiner Disqualifikation mit tränenerstickter Stimme: „Ich hatte nicht viel von Schmeling. Ich hätte ihn sicher ausgeschlagen, denn ich spielte ja schon mehr mit ihm."

*

Jack Dempsey war nach dem Zuhören am Radio über den Kampfausgang sehr betrübt, da er dem Boxsport sehr schaden kann.

*

Schmeling rief Sharkey in der dritten Runde, als er einen Schlag verfehlte, zu: „Gib acht, Jack" (be care full), aber Sharkey antwortete nicht, obwohl er sonst im Ring viel reden soll.

Vor dem Richter

Schöffengericht Horn

Autounglück in der Kurve.

Der am 16. August v. J., nachmittags gegen 4 Uhr, in der Kurve beim Externsteiner Teiche erlittene Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen war nunmehr Gegenstand der Verhandlungen vor dem Schöffengerichte. Angeklagt war der Konditormeister W. H. in Dortmund, der beschuldigt wurde, a) nicht die gebotene Vorsicht in der Leitung und Bedienung seines Kraftwagens beobachtet, b) mit seinem Kraftwagen nicht die rechte Straßenseite befahren und c) durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung anderer verursacht zu haben. In der fraglichen Kurve war zu der damaligen Zeit die Straße bedeutend erweitert worden, jedoch wegen noch vorzunehmender Beschotterungs- und Walzarbeiten noch nicht dem Verkehr übergeben. Der Angeklagte, der mit seinem Kraftwagen aus Richtung Externsteine kam, fuhr in dem guten Glauben, daß bereits die ganze Straße dem Verkehr übergeben sei, mit seinem Kraftwagen mehr auf der Mitte der Straße. In diesem Augenblick kam aus der Richtung von Kohlstädt ein Kraftwagen, der sich auf der rechten Seite des alten Fahrdammes der Straße befand, also vorschriftsmäßig. Zumal der neue Fahrdamm ja tatsächlich noch nicht dem öffentlichen Verkehr übergeben war. Der Angeklagte, der den anderen Kraftwagen herannahen sah, glaubte, dieser führe falsch, weshalb er versuchte, durch starkes Linksherumreißen seines Wagens noch vor dem anderen Kraftwagen herzukommen. Dieses gelang ihm jedoch nicht. Die Folge war ein starker Zusammenprall, wobei der eine Kraftwagen sehr stark beschädigt und dessen Insasser zum Teil verletzt wurden. Diese Tatsachen bekunden, daß an der Stelle des Zusammenstoßes der Angeklagte, wenn er auf der rechten Straßenseite gefahren wäre, noch überreichlich Platz gehabt hätte, um ihrem Wagen auszuweichen. Diese Angaben werden auch von dem den Unfall aufnehmenden Gendarmeriebeamten bestätigt. Das Schöffengericht stellte mithin ein Verschulden des Angeklagten fest. Hätte der Angeklagte nämlich wirklich geglaubt, der ihm entgegenkommende Wagen fahre auf der falschen Straßenseite, so hätte er sich zunächst einmal überzeugen müssen, ob diese Annahme auch tatsächlich richtig war. Er hätte evtl. mit seinem eigenen Wagen halten müssen. Das Urteil des Schöffengerichts lautete daher wegen Kraftfahrzeugvergehen auf eine Geldstrafe von 50 RM., wobei als strafmildernd berücksichtigt wurde, daß der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, und daß seine Verfehlung für ihn schon schwerwiegende zivilrechtliche Folgen gezeitigt hat und noch weiter zeitigen wird.

Falsch gefahren.

Zu einer Geldstrafe von 30 RM. wurde der Kaufmann O. L. in Herford verurteilt. Am 16. März d. J. mittags gegen 12½ Uhr fuhr der Arbeiter R. D. in Horn mit seinem Fahrrade durch die Mittelstraße in Horn, um in der Bahnhofstraße sein elterliches Haus aufzus

Man muß es wissen,

daß wir alle Artikel unserer vielseitigen Auswahl mit einer großen Anzahl führender Geschäfte gemeinsam einkaufen. Diese Methode der Warenbeschaffung verbilligt unsere guten Qualitäten. Aber zu uns kommt sind schon beim ersten Besuch wahrnehmen, daß man Damen- und Kinderbekleidung, Stoffe, Wäsche, Strümpfe und vieles für Sie in unserem Hause besonders vorteilhaft kauft.

Wiese.



Ausschneiden! Wenn Sie diese Inserat Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie **das gute Edelweiß-Bauerrad** Herrenrad Nr. 11A m. Edelweißblumen u. Goldlinien-Verzierung, Garantiefr. Continental Prima-Profilwulstreifen, Torpedo, Sattel gute verwindsaft, mit verschr. niemals rostenden Stahlspeichen und fünf-jährigem Garantieschein nur **75 Mk.**

(Damenrad Nr. 14 A Mk. 85) frachtfrei und verpackungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation. Vorherkasse oder Bahnnachnahme. Neuen Katalog Nr. 130 senden gern gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß" sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.

Bisher über ¼ Million Edelweißräder geliefert

Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 175

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder



Wollen Sie sorgenlos reisen?

Lassen Sie sich von uns beraten, wie sich die Mitnahme des gesamten Reisegeldes in bar vermeiden läßt, so daß die Verlustmöglichkeit durch Diebstahl usw. so gut wie ausgeschlossen wird. Auch zur Erteilung sonstiger Auskünfte in allen anderen Geldangelegenheiten stehen wir Ihnen gern zur Verfügung. Ihr Besuch ist uns immer willkommen!

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT

Aktienkapital und Reserven 445 Millionen Reichsmark

Niederlassungen in Lippe:

DETMOLD, BISMARCKSTRASSE 8
LEMGO, MITTELSTRASSE 20
BAD SALZUFLEN, LANGE STRASSE 51

Olympia



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

HANNOVER
Am Schiffgraben 15

BÜROS:
BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Südwall 29; DRESDEN, Neumarkt Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Meinzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weißenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Fernsprecher: Hannover 35102

Verlangen Sie von unserm nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters

Bekanntmachung

Der nächste Viehmarkt findet am 17. Juni d. J. statt. (7169

Detmold, den 12. Juni 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Jedem sein Eigenheim
mit zinslosem Bauspargeld!
Ablösung teurer Hypotheken!
Deutsche Bausparkasse Berlin
e. G. m. b. H.
U. d. Linden 16, Fernspr. Zentrum 1664-66
Verlang. Sie kostenlosen Prospekt A 86
Facherfahrene Bezirksvertreter gesucht!

Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel
bietet preiswert an
W. Merz
13330 Möbel-Werkstatt
Telefon 3337. Detmold, Wehmstr. 13
Teilzahlung gestattet.

Meistersschule für Hoch-, Tief- u. Straßenbau
Ausbildung in einem Halbjahr zum Polier oder Schachtmeister, in 2 Halbjahren zum Maurer-, Zimmer-, Straßenmeister und Bauführer. Detmold, Wittjestr. 41
Lehrplan frei

K. R. Matz - Pianos
Erstklassig in Ton und Bauart
Langjährige Garantie, mäßig im Preis
K. R. Matz, Pianofortefabrik, Schwerin
Muster stehen zur unverbindlichen Besichtigung bei Fräulein Hoopmann, Lagesche Straße 82. Lieferung erfolgt franko

Garantie-Gartenschläuche
liefert in nur bester Qualität
das Fachgeschäft (7119
August Reuter, Detmold, Lange Str. 87
Fernruf 2307

Zum Gebrauch einer Badekur
finden Kinder zu jeder Zeit freundliche Aufnahme im
Kinderheim „Fröhlichein", Bad Salzuflen
Haus Krumme, Waldemarstraße 19

Elektrische Anlagen
August Schmidt, Ingenieur
Werkstätten für Elektrotechnik und Maschinenbau
Detmold, Paulinenstraße 49
Telefon 2234 (14782

Friedrich Wilhelm
LebensversicherungsAktiengesellsch.
Errichtet 1858
Monatl. über 20000 Neuversicherte
Subdirekt. Hannover, Goseriede 5/6
sucht einen erfahrenen, gut beleumundeten Herrn als
Bezirksinspektor
der durch seinen bisherig. Werdegang in der Lage ist, das Geschäft weiter auszubauen. Fachunkundige können sich um diese Stellung auch bewerben, sie würden gewissenhaft eingearbeitet und erhalten bereits in der etwa einbis zweimonatigen Lehrzeit wöchentl. Verdienstzahlung. Gefl. Bewerbungen mit vollständigem Lebenslauf erbeten

2 Küchen
1 schweres Eichen-Schlafzimmer
3 Speisezimmer-Büfetts (Eiche m. Nußbaum)
sehr preiswert zu verkaufen.
Jede gewünschte Garantie! (7201
Fritz Bauerkämper, Möbelwerkstatt, Berlebeck gegenüber der Badeanstalt

Fahnen Abzeichen
gemalt u. gestickt in Metall und Emaille
Sämtl. Vereins- u. Dekorationsartikel
Fahnenschleifen, Schärpen, Dekorations-Artikel
Fahnen-Fabrik **H. Dreyer** Hildesheim 18.
(Katalog gratis)

Schreibmaschinen

Hans Götz, jetzt Hornsche Str. 22

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornschestraße 14
6039

Schriftleiter Berg, Herford
spricht am **Freitag, 20. d. M., abends 8.15 Uhr,**
im „Neuen Krug", Detmold, über:
Diktatur oder Demokratie
Unkostenbeitrag 30 Pfg.
N. S. D. A. P. Ortsgruppe Detmold

Bad Meinberg
Moor- und Kohlensäurebad, Inhalatorium

Juni-Programm

16. Juni: Heiterer Fitz-Abend.
20. „ Kurkonzert unter Mitwirkung von Fräulein Seebohm-Schwarb, Konzertsängerin, Hamburg.
21. „ Gesellschaftstanz im Kursaal.
23. „ Bei günstiger Witterung und eintretender Dunkelheit große Parkbeleuchtung.
27. „ 2 Militärkonzerte.
28. „ Gesellschaftstanz im Kursaal.
29. „ Großes Reit- u. Fahrturnier. Abends Militärkonzert.

Straßenb. nach Detmold, Blomberg u. Paderborn
Letzte Straßenb. ab Kurpark Meinberg 22.40 Uhr

Bezirksvertreter
für (7161
Konsumartikel der Autobranche
5 Jahre im Handel.
Kraftfahrer bevorzugt
gesucht. Angebote unter L. T. 30466 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Wegen Räumung des Ladens
findet noch ein weiterer Verkauf von Tapeten im Geschäft Paulinen- u. Freiligrathstraßen-Ecke der Firma Hermann Schierenberg zu ganz billigen Preis. statt.

Drucksachen aller Art liefert preiswert Meyersche Hofbuchdruckerei

Billige Reparaturen an Porzellan, Marmor usw. werd. ausgeführt. Dasselbe eine fast neue Küchenanrichte f. 28 M. zu verkaufen. (7218
Fred John, Neustadt 5 (Hinterhaus)

Stempel liefert Hans Götz Detmold
jetzt Hornsche Str. 22. (60)

Futterkartoffeln
gute, gesunde, solange Vorrat, je Ztr. 1,50 M.
Ed. Boat, Arminstr. 50
Telefon 2907

Wegzugshalber habe ich Möbel u. hauptsächlich Werke billig zu verkaufen.
Obere Straße 20

Landestheater
Sonnt., 15. J., 19.45 U.
Letztmalig das großartige Seiltänzerstück
Katharina Knie
von Zuckmayer
Mittw., 18. 6.: Lustsp.-Neuheit „Vater sein dagegen sehr" v. Carpenter

Café Schloßwache
Täglich:
Konzert
der Tanz- und Tango-Kapelle
Poldy Reith

Frische Quelle
(Inh. P. Wallrath)
Hiddesen
Sonntag, 15. Juni ab 5½ Uhr
Konzert
Abends
Konzert mit Tanz

Stempel liefert billigst Kampmann-Detmold
Hornsche Str. 17
281

Das Heidetrio
die erstkl. Konzert- und Tanzkapelle spielt ab heute täglich im
Hotel Lindenhof
Holzhausen-Externstein

Das Landes-Missionsfest

wird, so Gott will, am 18. Juni 1930 in Lemgo gefeiert werden. Vormittags 10 Uhr werden Pastor Frerichs aus Leopoldshöhe und Missionsinspektor Reinke aus Hamburg in der St. Marienkirche predigen. Nachmittags 2½ Uhr wird der zuletzt Genannte in der St. Johanniskirche einen Missionsbericht erstatten.

Der Vorstand des Lippischen Missionsvereins

Herren-, Speise- und Schlafzimmer
Küchen, Tische, Stühle, sowie einzelne Möbel in jeder Ausführung verkauft preiswert
A. Pardun, Detmold
Lange Straße 82/84 (176

Selbständige Existenz und Höchsteinkommen
(bis 60 000.— per Jahr)
bietet ein ganz Europa überspannendes, solides, bestfundiertes Unternehmen arbeitsfreudig. Herren, welche 3—6000 Mk. Barkapital besitzen. Vorneweg Arbeitsfeld! Ausführliche Zuschriften unter Bezirk 85 an Postlagerkarte 106, Berlin 02, erbeten. (7179

Ein Mädchen
oder Frau in landwirtschaftlichen Haush. in Nähe Detmolds gesucht. Zu erfr. unt. Nr. 7205 in d. Geschst. d. Lsztg.

Mädchen
für Haushalt geg. hoh. Lohn gesucht. (7178
Kreienkef, Hannover Ferdinandstr. 6

2 arbeitsame Mädchen
für Haus- u. Küchenarbeiten gegen hohen Lohn gesucht. Solche, die stopfen u. flicken könn., werden bevorzugt. (7176
Hotel „Zum Ritter" Essen, Kettwiger Straße

Zweitmädchen
nicht über 18 Jahre, z. 1. Juli gesucht. (7190
Wilh. Richter, Bäckerei Herford
Radewiger Straße 28

Vertreterin der Hausfrau
50 Jahre, evg., gesund u. leistungsfähig, firm, sucht Stellung. Stadt o. Land. Schriftl. Angeb. unter Nr. 7194 an die Geschst. der Landesztg.

Städt. Beamter
35 J. alt, pensionsber., wünscht Neigungsehe m. Frl. aus gut. Fam. Offert. unt. Mb. 5432 an d. Geschst. d. Lsztg. erbet. Postlagernd unerwünscht. (7188

Einheiratungen
Viele vermög. Damen wünschen glückl. Heirat. Herren, auch ohne Vermögen, sofort Auskunft.
Stabren, Berlin Stolpische Straße 48

Wer will aufs **Schiff?**
Schreiben Sie postlagernd A. K. 72, Hamburg 13

Junger **Bäcker- und Konditorgehilfe**
mit Führerschein 3b, sucht auf sof. Stellung. Schriftl. Antrag. unt. Nr. 7141 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Junger Mann, 26 J., verh., gel. Bautischler, sucht
Beschäftigung
gleich welcher Art. Schr. Angeb. unt. Nr. 7177 a. die Geschst. der Lsztg.

Solvente Firma der Lebensmittelbr. sucht noch einige (7164
Damen u. Herren
zum Besuch v. Privatkundschaft geg. Provis., Tagesspesen u. Fahrtz. Fix meld. am Sonntag zwischen 9—12 Uhr bei Gebhardt Alttabelstraße 9 part.

Kontoristin
vertraut mit all. Büroarbeit., im Haush. erfahren, sucht zu sofort oder später pass. Wirkungskreis. Schr. Ang. unter Nr. 7179 an die Geschst. der Landesztg.

Älteres **Kontoristin**
flott u. selbständig arbeitend, für Registratur u. Schreibmaschine, in Dauerstellung zu sofort gesucht. Schriftl. Bew. mit Zeugnisabschriften unter Nr 7217 an die Geschst. der Landesztg.

Mädchen
für halbe Tage zum 1. Juli im ruhig. Haushalt gesucht. Meldung. vormittags. (6907
Bandelstraße 5

Tüchtig., gut empfohl. **Mädchen**
für Haus- u. Gartenarbeit in kl. Haushalt zum 1. 7. oder spät. ges.
Frau Specht, Detmold Schanze 196

Küch. Mädchen
sofort f. Pensionshaus gesucht. (956
Bad Salzuflen Roonstraße 81

Suche z. 1. Juli ein zuverlässiges **Mädchen**
nicht unter 20 Jahren, welches alle Hausarbeit übernimmt und etwas kochen kann.
Frau Heinrich Roeb Lemgo, Bauhinerstr. 15

Mitglieder!

Im Sommer
laßt die Betten reinigen

Das besorgt mit gründlicher Desinfektion unsere elektrische moderne Reinigungsmaschine, die täglich in Betrieb ist.

Reinigungsgebühr: Pfund 30 Pfennig


Betten

Gleichzeitig empfehlen wir doppelt gereinigte **Bettfedern,** wie Rupffedern, Halbdaunen und Daunen, sowie echt türkischrote Inletts — unter Garantie federdicht — sowie licht-, luft-, koch- u. schweißecht. Ferner Bettnessel, Linon, Streifsatins, Damast, Bettücher, Zierkopfkissenbezüge, Steppdecken, Polsterauflagen, Schlaraffia-Polster, Reform-Unterbetten, Schonerdecken



Stahldraht-Matratzen
Bettstellen
aus Holz und Metall
Kinder-Bettstellen

In hervorragend fachmännisch gearbeiteten Qualitäten, für die wir **garantieren,** sehr preiswert

Bestellungen in den Verteilungsstellen

Abgabe nur an Mitglieder

Lippischer Konsum-Verein

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater
Dienst., 17. 6., 20 Uhr
Die neue Schlager-Operette
Das Land des Lächelns
Operette von Lehár

Von Bremen
Ins Land kommen ca. 36 000 Stck. neue Kaffeesäcke a. Handtuchstoff. Preis pro Stück nur 60 Pf., weit ungenäht und ohne jeden Schriftaufdruck geliefert. Dieselben sind von guter Qualität, garantiert fehlerfrei und für kräftige Handtücher zu verwenden. Jeder Kaffeesack enthält zwei Handtücher, weiß, m. buntem Rand. Daher große Ersparnis für alle. Vers. direkt an Private ohne verteuernden Zwischenhandel, v. 10—20 Stck., bei 30 Stück porto- und verpackungsfrei unter Nachnahme. Garantie Rücknahme. (046
Artur Albers Bremen Nr. 77 Schließfach 156

Bad Salzuflen (Theatersaal)
Montag, 16. Juni, abends 8¼ Uhr
Heiterer Abend
Ilse und Hans Fitz, München
Karten zu 1.— Mk. u. 1,50 Mk. an der Theaterk.

Auch im Lipperlande muß man es wissen, daß man im
Café Blumental
täglich frische Erdbeeren mit Schlagsahne, guten Kaffee u. selbst gebackenen Kuchen u. neuerdings auch ein gutes Dortmunder Bier bekommen kann. Ebenfalls jeden Sonntag Mittagessen v. 1,50 RM. an.
W. Holte, Externsche Schweiz
bei Bad Salzuflen

Jüngeres **Mädchen**
als Zweitmädch. gesucht.
Frau Dr. Braun
Bad Salzuflen Auguststraße 9

Makulatur
abzugeben.
Geschäftsstelle der Lippischen Rundschau
Bad Salzuflen Markt 19